

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt:
Tageblatt-Rieser,
Friedrichstr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1580,
Bezirksamt:
Rieser Nr. 52.

Nr. 284.

Mittwoch, 6. Dezember 1933, abends.

86. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Vorbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsstörungen, Erhöhungen der Roh- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preis- und Werbepreisänderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 2 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; jeitrobender und abwärts gerichteter Satz 50% Aufschlag. Besondere Tarife. Besondere Rabatte erlischt, wenn der Beitrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Achtstündige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Druckerei- oder der Verleger-Einrichtungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Relationsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Grotzstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hoffmann. Rieser: für Anzeigentel: Wilhelm Dittich, Rieser.

Italiens Ultimatum an Genf.

Italien fordert grundlegende Völkerverbundsreformen. Weitere Mitgliedschaft Italiens davon abhängig.

* Rom. Nach einer sehr langen Beratung, die von 10 Uhr abends bis gegen 2 Uhr morgens dauerte, hat der Große Nationalistische Rat zum dritten und vierten Punkt seiner Tagesordnung, die das Verhältnis Italiens zum Völkerverbund und die Kriegsschulden an Amerika betreffen, folgende Entschlüsse gefaßt:
Der Große Nationalistische Rat beschließt nach Besprechung der Lage, das weitere Verbleiben Italiens im Völkerverbund von einer grundlegenden (radikal) Reform dieses Organismus abhängig zu machen, die in kürzester Frist anzuwenden ist, und dem Völkerverbund in seinem Aufbau, in seiner Funktion und in seinen Zielen zu betreffen hat.
Zur Kriegsschuldenfrage erklärt der Große Nationalistische Rat, daß Italien angesichts des neuen Terms vom 15. Dezember als Zeichen seines guten Willens eine Million Dollar zahlen wird in der Erwartung, daß die endgültige Regelung dieses Solls und Haben-Kontos, das aus dem Krieges kammt, abschließen wird.
Zum Punkt 2 der Tagesordnung, der das neue Gesetz über die Korporationen betrifft, brachte Balbo eine Entschließung ein, die dem Duce das volle Vertrauen ausdrückt und das italienische Volk auffordert, an der sozialen Umformung mitzuarbeiten.
Berlin. (Hauptstadt.) Der Reichstag des Nationalistischen Großen Rates, des obersten politischen Organs des nationalistischen Regimes, über das Verhältnis Italiens zum Völkerverbund bekräftigt die Erwartungen, die sich in den letzten Wochen aus der Haltung der italienischen Presse entnehmen ließen. Nach Mexiko, Amerika, Japan und Deutschland hat sich nunmehr als 3. Großmacht Italien dem Völkerverbund angeschlossen, allerdings nicht durch seinen formellen Austritt, sondern durch die Forderungen nach einem völligen Umbau der Genfer Institution. Indem Italien seine weitere Mit-

gliedschaft von der baldigsten Durchführung dieser Reform der Verfassung und der Ziele abhängig macht, richtet es an Genf ein Ultimatum, das auf alle Fälle das Ende des Völkerverbundes, so wie er jetzt ist, bedeutet, denn ohne die weitere Mitarbeit Italiens würde dieser Punkt zu einer ausschließlich englisch-französischen Interessengemeinschaft, in der die anderen Mitglieder nur eine Zuschauerrolle zu spielen hätten, herabsinken. Dem italienischen Reformprogramm liegt demgegenüber der Gedanke einer Arbeitsgemeinschaft aller Großmächte zugrunde. Das schließt aber aus, daß der neue Völkerverbund wieder mit bestimmten politischen Tendenzen und Friedensdiktaten in Zusammenhang gebracht und zum Instrument ihrer Aufrechterhaltung gemacht wird. Deshalb verlangt Italien keine Vorklausur vom Verfall der Vertrag und den anderen Nachkriegsverträgen. Die neue Gemeinschaft müßte also auf einer objektiven und neutralen Grundlage aufgebaut werden, wie sie zum Beispiel im Kelloggspakt angeordnet ist. Eine großzügigere politische Linie würde auch, wie man in Italien seit langem richtig erkannt hat, ein einfacheres und schnelleres Vorgehen ermöglichen. Der Wortlaut der Ausführungen Mussolinis über diese Reform liegt noch nicht vor, doch läßt sich schon aus den Beschlüssen des großen Rates entnehmen, daß es sich für Italien im wesentlichen um eine Erweiterung des Viermächtepaktes in das Universelle handelt. Es wird nicht ausbleiben, daß die gleichen Widerstände bei denjenigen Staaten hervortreten, die bereits durch den Viermächtepakt ihre Interessen gefährdet haben. Aber auch diese Länder werden sich allmählich damit abfinden müssen, daß der Völkerverbund mit seiner auf die Wünsche der Siegerstaaten zugeschnittenen Verfassung und Zielsetzung nur eine Übergangsvereinbarung sein konnte und schon jetzt praktisch der Vergangenheit angehört.

menschen kalk- und phosphorsäuren Salze enthalte und darüber hinaus Nahrungsmittel, das hochwertigste Eiweiß um. Es wird nun erzielt werden, daß in jeder Schule sowohl Milch als auch Käse angeboten werden. Beide Getränke sollen in hygienisch einwandfreier Form, nämlich in Flaschen, geliefert werden. Daß die deutschen Mütter die Bedeutung des Schulumilchstrahls für ihre Kinder einsehen, unterliegt für die zuständigen Stellen keinem Zweifel. Die Abgabe der Schulumilch soll ohne wesentliche Nebenkosten so billig wie möglich durchgeführt werden. Insbesondere wird vorgeschlagen, die Verteilung an die Schüler durch den Hauswart der Schule ehrenamtlich durchzuführen zu lassen.

Befürwortungen des Stabschefs

Zugehörigkeit der SA, SS und SKR zu irgendwelchen Klubs verboten
Stabschef Röhm verbietet, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, durch eine neuerliche Verfügung allen Angehörigen der SA, SS und SKR die Zugehörigkeit zu irgendwelchen Klubs oder ähnlichen Vereinigungen, die sich nach der nationalsozialistischen Revolution nun anfallenderweise wieder gebildet haben in dem offensichtlich Bestreben, alle politischen Beziehungen aufzunehmen und wachzuhalten.
Es widerspricht dem Sinn und Geist der Volksgemeinschaft, sich in kleinen Sondergruppen, die meist der alten Standesabspaltung dienen, abzusondern. Der SA-Mann findet die wahre und uneigennütige Kameradschaft in seiner Einheit und erlebt dort die Volkserhebung. Auch ein Bedürfnis nach politischer Belehrung von Seiten solcher Klubs muß verneint werden. Für diese Aufgabe sind ausschließlich die Gliederungen der NSDAP geschaffen, die heute weniger denn je eine Befruchtung von privater Seite brauchen.
Alle diese Zusammenschlüsse wollen vielfach nur durch „persönliche Beziehungen“ mühelos erschleichen, was der eheliche Kämpfer in der Schule der SA hart erwerben muß. Für die Führer aber sind solche außerdienstlichen Zugehörigkeiten in vielen Fällen ein Hemmschub bei der pflichtmäßigen dienstlichen Entscheidung. Die Abmeldung aus den genannten Klubs und gesellschaftlichen Vereinigungen muß bis 31. Dezember 1933 vollzogen werden.

Die Neugliederung der SA

Wetter erklärt der Chef des Stabes folgende Bekanntmachung über die Gliederung der gesamten SA:
Die gesamte SA gliedert sich in Zukunft gemäß meiner Verfügung vom 6. November 1933 in SA (einschließlich SS), SA-Reserve I und SA-Reserve II. Mit der Führung der SA-Reserve II habe ich den Oberst a. D. Reinhard beauftragt. Die SA-Reserve II umfaßt im allgemeinen die Angehörigen über 45 Jahre alter Verbände, wie Kaffhäuserbünde, Offiziers-, Marine- und Kolonialverbände und dergleichen, soweit deren Angehörige nicht schon in die SA oder SA-Reserve I eingegliedert sind. Bundes- und Vereinsleben und die damit zusammenhängenden Einrichtungen bleiben unberührt. Die vorgenannten Bünde, Vereine usw. werden erachtet, baldigst mit dem Führer der SA-Reserve II, Oberst-Candeführer Reinhard, Berlin-N. 37, Bülow-Straße 103, in Verbindung zu treten und ihn bei der Aufstellung der SA-Reserve weitestgehend zu unterstützen.

Neuer Chef des SS-Stabes.

Berlin. (Hauptstadt.) Zum Chef des SS-Stabes wurde der bisherige Chef des Führungstabes des Reichsführers der SS, der SS-Gruppenführer Seidel-Dittmarich ernannt. In dieser Eigenschaft sind ihm außer dem Führungstab das Personal-, Gerichts- und Verwaltungswesen der SS unterstellt.
Gruppenführer Seidel-Dittmarich ist Mitglied des Reichstages und preussischer Staatsrat.

Der Führer wieder in Berlin.

* Berlin. Reichskanzler Adolf Hitler ist, wie der „Angriff“ meldet, am Dienstag morgen mit dem Flugzeug aus München kommend auf dem Flughafen Staaken gelandet. Trotz mehrfacher Verluste des Flugzeugführers, auf dem Tempelhofer Feld zu landen, sah er sich gezwungen, wegen der starken Nebelbildung nach Staaken weiterzufliegen, um dort niederzulegen.

Endgültiges Gesamtergebnis in Spanien.

Gewaltige Abgabe an den Marxismus.

Madrid. Der spanische Innenminister hat folgendes Gesamtergebnis der beiden Wahlgänge vom 19. November und 3. Dezember für die Zusammensetzung des neuen Landtages bekanntgegeben:

Rechtsgroupe:	
Volkspaktion	64
Agariter	14
Nationalistische Nationalisten	14
Traditionellen u. Monarchisten	43
Verstrebene	2
Zusammen	207

Mitte:	
Radikale	104
Konservative Republikaner	18
Katalanische Liga	25
Liberalen Demokraten	9
Portorikischer	3
Unabhängige Republikaner	8
Zusammen	167

Linksgroupe:	
Katalanische Linke	19
Orga	8
Radikalfaschisten	1
Unabhängige Radikalfaschisten	4
Republikanische Aktion	5
Sozialistische katalanische Union	3
Sozialdemokraten	58
Föderierte	2
Kommunisten	1
Zusammen	99

Die Gesamtzahl der Abgeordneten in der neuen Kammer beträgt 473.
Es steht demnach fest, daß die Abgabe des spanischen Volkes an den Marxismus endgültig und überwältigend ist. Von dem weiteren Vorgehen der Rechten, nämlich von der Fortdauer ihrer bisherigen Verbundenheit, wird die politische Zukunft des Landes abhängen. Wahrscheinlich ist die Notwendigkeit, die Frage der Monarchie zurückzustellen, da sonst das Zusammenarbeiten mit der Mitte, die auf ausdrücklichen Wunsch der beiden stärksten Rechtsparteien die Regierung übernehmen soll, unmöglich gemacht wird. Ferron hat ausdrücklich erklärt, daß er nur mit Parteien arbeiten werde, die sich zur republikanischen Staatsform bekennen.

55 Millionen Liter Milch für die deutsche Schulljugend.

Wie das VDJ-Büro meldet, wird gegenwärtig von den zuständigen Stellen beim Reichskommissariat für die Milchwirtschaft mit tatkräftiger Unterstützung der Kultusministerien der deutschen Länder eine großzügige Aktion zur weitestgehenden Einführung des Schulumilchstrahls in allen deutschen Schulen vorbereitet. Man geht dabei von der grundsätzlichen Erwägung aus, daß erwiesen sei, daß die Verabfolgung von Milch an die Schüler nicht nur die Volksgesundheit fördert, sondern auch die Aufnahmekapazität der Schüler stärkt und gleichzeitig ein wesentliches Hilfsmittel für die deutsche Landwirtschaft darstellt würde. Gewisse kleinere Widerstände, die in der Vergangenheit einer breiteren Basis für das Schulumilchstrahl im Wege standen, würden nun leicht zu überwinden sein.
Man geht zahlreich davon aus, daß von den etwa 4,5 Millionen Schülern in ganz Deutschland rd. 1 Million

Schüler für das tägliche Schulumilchstrahl erfaßt werden könnten. Bei Verabfolgung je eines Viertelliters Milch für jeden Schüler würde also ein Tagesbedarf von 250.000 Litern entstehen und — bei 220 Schultagen im Jahr — eine Jahresabnahme von rd. 55 Millionen Litern Milch in Frage kommen. Die in der Praxis beobachteten Widerstände mancher Kinder gegen den regelmäßigen Milchkonsum ließen sich, wie gleichfalls praktische Versuche ergaben, dadurch überwinden, daß ein wesentlicher Teil der Schulumilch, vielmehr die Hälfte, als Kakaomilch geliefert wird. Dabei würde eine weitere volkswirtschaftlich sehr beachtliche Tatsache die sein, daß ein breites Feld für die Verwendung von entrahmter Milch entsteht, die ja für die Kakaomilch vor allem in Frage komme, zumal das Milchfeld in diesem Falle durch das Kakaofeld ersetzt wird und die so gen. Magermilch, die diesen Namen ganz zu Unrecht trägt, alle sonstigen Bestandteile der Frischmilch enthalte, also ein vollwertiges Nahrungsmittel sei. Es würden also etwa 25 Millionen Liter „Magermilch“ bei dieser weitestgehenden Durchsetzung des Schulumilchstrahls ohne weiteres unterzubringen sein.
Gerade für den kindlichen Körper sei die Milch unbedingt notwendig, weil sie alle zum Aufbau der Knochen not-

Kirchgemeindeversammlung zu Rielsa-Altfeld.

Die Kirchgemeindevertretung mit den drei Geistlichen sowie eine große Zahl der evang.-luth. Gemeindeglieder versammelten sich am Dienstagabend im Saale des Hotels Hoyer. Herr Pfarrer Beck begrüßte die Erschienenen mit herzlichsten Worten, insbesondere den Hauptredner des Abends, Herrn Pfarrer Bömer, Leipzig, der früher über 10 Jahre in Rielsa mit viel Segen gewirkt habe. Herr Pfarrer Beck gab sodann ein kurzes Referat über das Thema „Kirche und Nationalsozialismus“. In begeisterten Worten schilderte er zuerst, wie ein gewaltiger Umschwung sich im Laufe des vergangenen Jahres vollzogen habe. Ein englischer Geistlicher habe vorläufig über Deutschland geschrieben, daß man in den Gesichtern der älteren Leute bei uns eine auffällige Traurigkeit feststellen müsse. Heute würde er anders urteilen. Wir können wieder hoffen, daß eine Wendung durch Gottes Willen! Gott hat uns in Adolf Hitler den Retter gesandt, darüber kann kein Zweifel sein. Wie soll sich nun die Kirche der gewaltigen Bewegung im neuen Deutschland gegenüber verhalten? Neutral bleiben kann sie nicht! Das würde fast soviel wie Feindschaft bedeuten. Sie muß sich mitten hineinsetzen in das Volk und seine Bewegung, wenn sie nicht wieder den ungerechten Vorwurf ernten will, sie habe versagt. Der Redner schilderte dann die Vorgänge bei der Wahl des evangelischen Reichsbischofs. Mit warmen Worten gedachte er auch unseres Landesbischofs Friedrich Coak, hinter den wir uns getrost und mit vollem Vertrauen stellen können. Er gebe die sichere Gewähr, daß unsere lutherische Landeskirche auf dem Boden des Evangeliums bleiben und unter seiner gleichzeitigen Führung durch alle Klippen und Stürme der Gegenwart glücklich hindurchgehe.

Dann ergriff Herr Pfarrer Bömer das Wort zu seinem Vortrag über die „Glaubensbewegung Deutscher Christen“. Er ging aus von der großen Erregung, die sich längst infolge der alarmierenden Zeitungsberichte über die Verarmung der „Deutschen Christen“ im Berliner Sportpalast vieler bemächtigt habe. Er schilderte zunächst den wahren Sachverhalt bei den Berliner Vorgängen, an denen wieder durch die Reaktion gefälscht oder übertrieben worden sei, auch warum der Reichsbischof seine Schirmherrschaft über die Deutschen Christen niedergelegt habe. Sein Amt verlange Unparteilichkeit; das sei auch der Wunsch des Führers Adolf Hitler, der es darum abgelehnt habe, in den kirchenpolitischen Kampf einzugreifen. Der Redner gab so-

dann einen Überblick über die Vorgeschichte der Glaubensbewegung, die schon bis zur Zeit des Weltkrieges zurückreichte, wenn auch damals der Name noch nicht vorhanden war. Danach ging er auf die innere Haltung der „Deutschen Christen“ ein. In der Frage des Bekenntnisses gebe es kein Abweichen von den Grundlagen des lutherischen Glaubens. Auch am Wortlaut solle nichts geändert werden, nur müsse die Möglichkeit bestehen, den Bedürfnissen der Zeit entsprechend Rücksicht zu machen, die unumgänglich notwendig wären. Viele Feinde, die das Bekenntnis im Auge hat, seien heute überwunden oder gar nicht mehr vorhanden. Dafür seien andere entstanden, die wenigstens kurz nambhaft gemacht werden müßten, wie etwa Mamonismus, Positivismus und Marxismus, vor denen sich der Christ heute vor allem zu hüten habe. Dann wandte sich der Redner den Fragen des Gottesdienstes zu, den er lieber als „Gemeindefeier“ bezeichnet haben will. Die Predigt solle lebendig und gegenwartsnah sein, der religiöse Unterricht in deutschen Schulen und Vorlesungen zuerst wozeln und nicht in orientalistischen. Daher komme die ablehnende Haltung gegenüber dem Alten Testament. Es solle natürlich in unserer Bibel bleiben, weil es Grundlage und Vorgeschichte unserer Religion enthalte. Man könne von einem Hause auch nicht das Erdgeschloß wegreiben. Aber in der Benutzung im Jugendunterricht habe das Alte Testament entschieden hinter dem Neuen Testament zurückzutreten. Ferner ging der Redner ein auf die Fragen der Ausbildung des Pfarrerstandes, auf die Aufgaben der Kirchgemeindevertreter, auf die sozialen Fragen, auf das Verhältnis der Kirche zum Staat und endlich auf den vielbesprochenen Kriegsparagrafen, Nationalsozialismus und Deutsche Christen seien Geschwister. Aus beiden Klüngen heraus der Führergedanke, die Steigerung der Einigkeit und die enge Verbundenheit von Kirche und Volk. Darum kehre der Redner seine Ausführungen abseits in der Aufforderung: „Deutsche, werdet deutsche Christen!“

Herr Pfarrer Beck sprach den Dank der Verammlung für den lehrreichen und aufklärerischen Vortrag aus, an den sich noch die Beantwortung zweier schriftlich gestellter Fragen angeschlossen. Er dankte auch dem Missionssopanonchor, der den Abend mit Darbietungen geistlicher Musik umrahmt und verziert hatte sowie den gemeinsamen Gesang des Lutherliedes am Schluß maßvoll begleitete.

Wie werde ich reich und glücklich?

(Spr.) Ich möchte nur eines wissen, meine verehrten Leserinnen und Leser, wer von Ihnen eben denkt: „Was fällt der Zeitung heute ein, uns so zu narren. Wie kann denn jemand überhaupt positiv sagen, wie man reich und glücklich wird?“ Ich kann es, ich kann Ihnen tatsächlich sagen, wie man reich und glücklich wird! Wenn Sie nur ahnten, was ich hier besitze — ein geheimnisvolles Stück Papier, das wie ein Goldschein aussieht. Das Aller Schönste darauf aber ist, daß da steht „Dem deutschen Volk“ und unten in der Ecke links „Ziehung“. Sie haben richtig geraten, das Ganze ist ein Lotterielos.

Soll man überhaupt Lotterien spielen? Es gibt Leute, die Lotterien spielen für eine unmoralische Sache halten. Man soll sich nicht auf den Zufall verlassen, man soll sich Geld nur verdienen. Aber bei dieser Lotterie, bei der nationalsozialistischen Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung — sehen Sie, in diesem Wort liegt der Sinn der ganzen Lotterie. Sie können reich werden, Sie können gewinnen — 1000, 5000, 20 000 oder 50 000 RM — auf das große Los sogar RM 200 000. Das einfache Los kostet 1 RM. Mit Pessimismus hat das alles gar nichts zu tun. Diese Lotterie ist eine optimistische in jeder Beziehung.

Wo man die Lose bekommt? Überall! In allen Lotteriegeschäften, Sparcassen und Banken, beim Zigarrenhändler, im Papierladen, überall!

Wenn man ein Los kauft, will man doch bei der Ziehung Glück haben; aber bei der großen nationalsozialistischen Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung hat man schon Glück in dem Augenblick, in dem man das Los kauft. — Wie? — Stellen Sie sich einmal vor, zweihundert Leser kaufen sich ein Los zu einer lumpigen Mark, auf einmal gibt es schon ein lautes Geschrei mehr in Deutschland, denn diese 200 RM sind ja ein Monatsgehalt für einen Volksgenossen, der bislang stellunglos war.

Deutsche Volksgenossen! Wie glücklich könnt Ihr Euch selbst machen, wenn Ihr sagen könnt: In meiner Hand ist nun ein Los, das dazu beiträgt, daß einer Arbeit bekommt!

Adventsfeier der NSDAP.

Ortsgruppe Rielsa-West.

Die Ortsgruppe Rielsa-West hatte für 8. Dezember 1933 ihre Mitglieder mit Familie und den der Ortsgruppe angelegten Sturm 87/101 der SA zu einer Adventsfeier nach dem Hoyer-Saale eingeladen. Ein großer Teil der Mitglieder und der vollständige Sturm 87 hatten der Einladung Folge geleistet. Groß war die Schar der Kleinen, die mit glänzenden Augen den Saal betraten und gespannt der kommenden Dinge warteten.

Der Saal war mit den Zeichen des dritten Reiches festlich geschmückt. Die Geladenen nahmen an langen, weißgedeckten, mit Tannenzweigen bestreuten Tischen, die außerdem als Schmuck Adventskränze mit bunten Kerzen trugen. Plötzlich prangte vor der Bühne, von der Saaldecke herab, ein mächtiger Adventskranz.

Der Choral „Macht hoch die Tür“ und das Weihnachtslied „O du fröhliche“, von den Teilnehmern an der Feier gemeinsam gesungen, leitete den Abend ein.

Darauf begrüßte der Ortsgruppenleiter, Va. Neuber, die Anwesenden und führte in seinen Begrüßungsworten u. a. etwas folgendes aus: Die schöne Ausgestaltung des Abends ist einmal der Gedenkdankbarkeit von Mitgliedern, dann besonders aber der überaus fleißigen und rührigen Arbeit der Frauenschaft der Ortsgruppe unter der zielstrebigen, nimmermüden Leitung ihrer Führerin, Frau. Mierisch, zu danken. Die Anwesenheit des gesamten Sturms 87 beweise die enge Verbundenheit zwischen politischer Leitung und SA. Der besonders eingeladene Herr Erste Führermeister, Va. Dr. Schulze, hatte der Ortsgruppenleitung in einem Handschreiben mitgeteilt, zu seinem lebhaften Bedauern infolge Verhinderung an der Feier nicht teilnehmen zu können. Er wünsche aber der Veranlassung einen recht guten Verlauf. Wenn heute die Glocken der Adventszeit erklingen, dann wollen wir daran denken, daß wir das erste Weihnachtsfest unter unserem Volkstanzler Adolf Hitler feiern. Seinem großen Wort: „Ich bin nichts, mein Volk ist alles“ haben wir gegenüberzustellen;

„Du, mein Führer, bist uns alles, wir sind nichts“. Mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf das deutsche Volk, den Reichspräsidenten, den Führer und Volkstanzler Adolf Hitler schloß Va. Neuber seine kurzen aber bedeutsamen Worte. Anschließend wurde der erste Vers des Heiligabendliedes gesungen.

Eine vorweihnachtliche Stimmung kam auf, als die Richter im Saale gelächelt wurden und nur noch die Adventskränze ihr schummeriges Kerzenlicht verbreiteten.

Ein Stübchenart, bestehend aus Anwärtern des Sturms 87, spielte mit viel Geschick anheimelnde Weihnachts- und Weihnachtslieder.

„Glaube, Liebe, Hoffnung“ wurden verkörpert durch drei kleine Mädchen, angeht mit entzündeten Kerzen in den symbolischen Farben. Die Mädchen trugen von der Bühne aus naheinander sinnige Gedichte auf die drei Tugenden der NS-Frauenschaft mit guter Betonung vor. Mit einer weiteren Deklamation eines Mädchens im weichen Feingewand über die Weihnacht und mit einem von Kindern gestellten lebendigen Bild mit den Hirten, den Weisen aus dem Morgenlande, Engeln und Zwergen, umrahmt von einem Weihnachtslied, war der erste Teil der Veranstaltung beendet.

In der nun eintretenden Kaffeepause wurden der Teil der SA, der bisher noch nicht wieder in den Arbeitsprozess hat eingeleitet werden können, und die Kinder mit Kaffee, Stollen und Kuchen reichlich bewirtet. Die übrigen Gäste hatten Gelegenheit, ihren Bedarf an Gebäckem an dem im Saal errichteten reichhaltigen Stollen- und Kuchenbüffel zu decken.

Nach der Kaffeepause hielt Knecht Ruprecht von der Bühne her, begleitet von flechtigen Engeln, seinen Einsatz. Er wendete sich an die Großen und Kleinen und betonte, daß er heute nicht komme, um schon zu schenken, nein, er wolle heute zunächst die Wünsche der Einzelnen entgegennehmen; daß aber die Enttäuschung nicht so groß wäre, habe er heute auch einige Kleinigkeiten mitgebracht. Dabei klopfte er mit der Rute bedeutend auf den mitgebrachten wohlgelächelten Sack. Nun ging ein großes Schenken an. Die Kleinen erhielten neben kleinen Geldereien auch praktische Geschenke. Auch die größeren Kinder und ein Teil der SA erhielt Bekleidungs- und Wäscheartikel zum Geschenk. Die Zahl der Geschenke und Bewirteten und die große Zahl der Geschenke selbst ließen erkennen, welche ungeheure Arbeit von der Frauenschaft allein geleistet worden ist, um den Gedenkdank an der Adventsfeier so reichlich zu decken. Ihr sei, voran ihrer Führerin, auch hier nochmals herzlich gedankt.

Auch der Führer des Sturms 87/101, Va. Simon, dankte der Ortsgruppenleitung und der NS-Frauenschaft für die Bewirtung und die reichen Gaben an seine SA.

Im Anschluß an die Besichtigung führten Kameraden des Sturms 87, in vorzüglicher Besetzung eine eindrucksvolle Militärparade mit den üblichen Verwechselungen und dem unvermeidlichen Burlesken auf, die bei den Zuschauern minutenlange Lachsalen auslösten. Draußen der Beifall des Saals am Schluß des stoffe und lebenswahren Spiel der Darsteller.

Ein von der Kindergruppe unter Leitung von Frau. Richter geleitetes Weihnachtslied mit Musikbegleitung und der Gesangsbeitrag eines Damenquartetts der NS-Frauenschaft bildeten den Abschluß der abwechslungsreichen Vortragssolge.

Die Kleinen, die bei der Adventsfeier besonders bedacht worden waren, wurden nun von den Eltern und Angehörigen heim begleitet und ins Bett gebracht. Ein Täuschchen hielt die Erwachsenen noch einige Stunden vernünftig beisammen.

Mit der wohlgeplanten Adventsveranstaltung hat die Ortsgruppenleitung im Verein mit der Frauenschaft und SA vielen Bedürftigen der Ortsgruppe einige frohe Stunden bereitet und damit bewiesen, daß sie getreulich im Sinne des Führers walten.

Die Ortsgruppe Gröba der NSDAP.

hatte am Sonnabend, den 2. 12. zu einem Lichtbildervortrag im Gasthof Große eingeladen.

Va. Oberdeckschiff a. D. Heyden-Weinböck sprach über

„Unsere Flotte einst und jetzt“ und

„Die Seeflotte am Stagerat“.

Seine Klaren, alle Zuhörer fesselnden Ausführungen wurden von etwa 120 recht vorzüglichen Lichtbildern unter-

stützt. Im ersten Teile des Vortrages schilderte der

Verfasser die Entwicklung und den Aufbau unserer Vorkriegsflotte und verband es munterhaft, den Gesichts-

wert der einzelnen Schiffsarten zu erläutern.

Mit besonderer Aufmerksamkeit folgte man dann den Schilderungen über den Verlauf jener gewaltigen Schlacht am Stagerat, in der geniale Führung, heldenhafte

Flammesmut und die vorzügliche Beschaffenheit unserer Kriegsschiffe den Sieg über einen an Zahl weit überlegenen

und besser ausgerüsteten Gegner davonzogen. An Hand einer Reihe klarer, übersichtlicher Skizzen bekam man ein

sehr anschauliches Bild der einzelnen Abschnitte dieser Schlacht. Es ist dem Vortragenden mit seinen Ausführungen

tröstlich gelungen, in allen Dingen die Begeisterung für unsere Marine zu wecken. Wenn alle Volksgenossen wieder im Geiste jener Helden denken und handeln werden, muß

einst Deutschland in der Welt wieder die Stelle einnehmen, die ihm gebührt.

Mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf den großen Reichspräsidenten von Hindenburg und den Volkstanzler Adolf Hitler und dem Gesang des Deutschland- und Vorkriegsliedes schloß der eindrucksvolle Abend.

Aufruf des Tierchutzvereins Rielsa an alle Tierfreunde und Tierhüter!

Gewaltige Bittel!

Es ist nicht das Schneefeld der schlafenden Erde, hungernden Vögeln zum Verzehren werde.

Im Kampf gegen Hunger und Kälte der Menschen hat es sich auch der Tierchutzverein Rielsa zur Pflicht gemacht, auch im kommenden Winter unserer Tierwelt gegenüber eine offene Hand zu zeigen.

Fremden wir uns doch in der Sommerzeit gern an dem Gesang unserer heimischen Vogelwelt, um so mehr ist es

daher jetzt bei Eintritt des Winters unsere Pflicht, dafür wieder zu sorgen, indem wir durch Auskreuzen von Vogelfutter und Anstellen von Nistkästen unsere Liebe zur Tier-

welt bekunden. Wir treten nun heute an Sie heran, um in diesem Fall zu unterstützen. Tierchutzverein Rielsa.

Certliches und Sächsisches.

Rielsa, den 6. Dezember 1933.

Wettervorhersage für den 7. Dezember (Mitgeteilt von der Säch. Landeswetterwarte zu Dresden.) Nach kalter Nacht Bewölkungszunahme und Temperatur-

anstieg, allmähliches Tauwetter wahrscheinlich, Winde aus veränderlichen Richtungen. Zunächst noch vorwiegend trocken.

Daten für den 7. Dezember 1933. Sonnenaufgang 7,55 Uhr. Sonnenuntergang 15,47 Uhr. Mondaufgang 20,51 Uhr. Monduntergang 11,37 Uhr.

43 v. Chr.: Der römische Staatsmann Marcus Tullius Cicero bei Formia ermordet (geb. 106 v. Chr.).

1542: Maria Stuart, Königin von Schottland, in Edinburgh geh. (gest. 1587).

1805: Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn Rürnberg-Fürth.

1803: Der italienische Komponist Pietro Mascagni in Livorno geb.

1854: Einzug der aus Schleswig heimkehrenden Truppen in Berlin.

Die Sammlung der Scharbeiträge aus dem Eintopfgericht

am 5. Dezember 1933 hat auch diesmal wieder eine Eitel-

erung gegenüber der vorhergehenden Sammlung ergeben. Während am 8. November 1933 2254,45 RM. gesammelt wurden, konnten diesmal 2410,78 RM.

dem Winterhilfswerk zugeführt werden. Allen Spendern wird der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht.

Deutsche Bühne und Winterhilfswert.

Der Reichsverband Deutsche Bühne, Ortsgruppe Rielsa, hat für seinen heute im Gasthof Rattfinkenden Quatschabend 120 Eintrittskarten dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes gestiftet. Die Karten konnten an hilfsbedürftige Volksgenossen verteilt werden, denen es dadurch auch einmal ermöglicht wird, sich an guter deutscher Kunst zu erbauen. Die Ortsgruppe Rielsa beabsichtigt, auch für die künftigen Vorstellungen stets eine Anzahl Freikarten an das Winterhilfswerk zum Zwecke der Verteilung abzugeben. Dieses Vorgehen ist außerst begrüßenswert und wird zur Nachahmung empfohlen, gilt es doch, unseren notleidenden Volksgenossen nicht nur aus ihrer wirtschaftlichen, sondern auch aus ihrer geistigen und seelischen Not herauszuhelfen.

— Dienstadtlied. Herr Lokomotivführer Bernhard Richter des Eisenbahnbetriebswerks Rielsa und langjähriges Mitglied des Vereins Deutscher Lokomotivführer, konnte am vergangenen Montag auf eine 40-jährige Dienstadt bei der Deutschen Reichsbahn zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar in Gegenwart mehrerer Bediensteter und Kollegen des Eisenbahnbetriebswerks durch den Dienststellen-Vorstand, Herrn Oberinspektor Richter, die Glückwünsche der Verwaltung überreicht, und je ein Glückwunschschreiben des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg und des Herrn Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn Dr. Dormmüller überreicht. — Wäge dem Jubilar nach den Tagen seines langlebigen Lebens ein wohlverdienter Ruhestand bei bester Gesundheit vergönnt sein.

— Adolf-Hitler-Oberrealschule. Zu dem Bericht über die Einweihung der Hitlerbüste im Vesthof der Adolf-Hitler-Oberrealschule wird ergänzend noch mitgeteilt, daß das am Vormittag abgehaltene Konzert noch-

mal am Abend den Eltern der Schüler und deren Verwandten und Bekannten geboten und von ihnen mit höchstem Beifall angenommen wurde.

— Sonderfahrt zum Weihnachtsmärchen nach Dresden. Am Mittwoch, den 13. d. M. veranstaltet der Säch. Kraftverkehr Rielsa eine Omnibus-Exkursion nach Dresden ins Residenztheater zur Nachmittagsvorstellung „In Waldmännleins Reich“ von Carl Witt, Musik von Friedrich Korolauki. — Der Fahrpreis einfa. Theaterkarte kostet nur 2.— RM. Es wird gebeten, die Teilnahmebedingungen spätestens bis Montag im Betriebsamt (Gaswerk) abzugeben, damit die Teilnehmerzahl rechtzeitig im Residenztheater bekanntgegeben werden kann und um zu vermeiden, daß die Plätze vergriffen sind. Da durch die Fahrzeugelegenheit geboten ist, auf billige und bequeme Art nach Dresden ins Theater zu gelangen und den Kindern einmal etwas Besonderes zu bieten, dürfte mit einer guten Teilnehmerzahl zu rechnen sein. Es empfiehlt sich daher, rechtzeitig die Karten zu bestellen. Abfahrt 13,30 Uhr ab Autohalle. Auf die Anzeige in vorliegender Ausgabe wird verwiesen.

KEINE KÜCHE OHNE GASHERD

Tafel- und Kaffeegeschirre
in vielen, auch niederen Preislagen
Bleikristall, Kunstgläser, Trinkgläser
Tafelbestecke jeder Art
Geschenkartikel in Porzellan, Glas
Keramik und Metall
Geräte für Küche und Haus
Skier, Rodel und Schlittschuhe
Laubsäge- und Metallbaukästen
Märklin-Eisenbahnen

G. IMMANUEL
Schumann

Riesa, Schlageterstr. 57 Fernspr. 602



Auch für die Küche
eine moderne
ZentRa-Uhr

Beachten Sie bitte
die Spezial-Ausstellung
in meinem Schaufenster.

Költzsch

Webz. **Rachelherd**
transport. in verf. Schillerstr. 46, u. l.

Omnibus-Kinderfahrt nach Dresden!

Aur Weihnachtsmärchen-Vorstellung
„In Waldmännleins Reich“
von C. Witt im Residenztheater am 13. d. Mts.
Teilnehmerkarten zu RM. 3.— für Kinder und Ge-
wachsene im Betriebsamt, Gaswert, Löben. Abfahrt
13.30 Uhr an Autohalle. **Städt. Kraftverf. Riesa.**

Besuchen Sie bitte meine dies-
jährige grosse

Weihnachtsausstellung

in Glas-, Porzellan-, Wirtschafts-
artikeln **Spielwaren**

Stets die letzten Neuheiten in
reicher Auswahl und jeder Preis-
lage. Ohne Kaufzwang ist An-
sicht gern gestattet.

J. Wildner

Riesa, Adolf-Hitler-Platz 10
Fernruf 222

Dein Bild

Die schönste Weihnachtsgabe

Aufnahmen zu jeder Tageszeit.
Mein Geschäft ist auch Sonntags
geöffnet

Photo-Werner, Goethestr. 81, Fernspr. 210

Für Hochzeiten und
Gesellschaften findet

Heinze

Jeder Herr bei

die korrekte

Gesellschafts- Kleidung

Herr.-Smoking-Anzüge g. Stoffe, erst-
klass. Sitz u. Ausstattung 88.-, 79.-, 68.-, 53.- 48.-
H.-Gehrock-Anzüge in bewährter Qualität,
auch I. korpusente Herr. 78.-, 62.-, 56.- 46.-
Blaue H.-Anzüge aus gepr. K'Garstoff,
reine Wolle 79.-, 69.-, 62.-, 46.-, 39.- 28.50
Tanzanzüge, gest. u. f. Hosen, Oberhemden,
Krawatten, Socken in reichhaltiger Auswahl
zu vorteilhaften Preisen.

Franz Heinze

Rabattsparmarken

Sung! Sung!

Ihre Kaninchen
und unmodernen Pelz-
sachen werden in kurzer
Zeit auf moderne Schnitte
bearbeitet.

S. Rudolf Web-, Web-
u. Bekleidungs-
Schneiderei, Gdr. Schulstr.
200
Verf. billig Wartstr. 26.

Eisbahn an der Klosterkirche heute fahren bis 10 Uhr

Grammophon mit 48 Pl.
Surichen - Wintermantel
(1. 16 Jhr.) billig u. perf.
Su ertr. im Tagebl. Riesa.
Vogelkäfig
(100x50x50) cm, mit Glas
pägen, in Säuger, zu verf.
Robers Schulstraße 11.

Englischer Garten

seit 1874 das Qualitäts-Restaurant

Dresden

gegenüber dem Rathaus

empfiehlt seine Gedecke von 2.— RM. bis 3.50 RM.
Weine 1/2 Flasche ab 1.80 RM., auch Biere vom Faß, Schoppenweine

Läuterstoffe in allen
Qualitäten bei **Mittag**

Ver einsnachrichten

Gewerbeverein, Donnerstag, den 7. Dezember, abds.
8 Uhr im Saale des Bettiner Hof, Lichtbild-
vortraag von Herrn Kammerhändler Felix Wättner,
Dresden, über „Das schöne Schwabenland in
Wort, Bild und Lied“. Beste Veranstaltung vor
dem Feste. Mitglieder und Angehörige werden
hierdurch besond. eingeladen. Gäfte willk. Eintr. frei
Teutscher Handgehilfen-Verein, Freitag, 8. 12. 33,
abends 8 Uhr in der Elderrasse Mitglieder-
versammlung mit anschließendem Tanz.
Vrl. Rab., Pion. und Train. Morgen Donnerstag
8 Uhr Verel. bei Köpfer. Erscheinen aller Kam.
ist Pflicht.
R.V. Freitag 8 Uhr Liga und alle anderen Mann-
schaften Bürgerversamml. nicht iq.

Schlittschuhe

werden sorgfältig geschliffen
(Anschliff) bei
Karl Geler, Schleiferei
Dindensuraplatz 5.

1 od. 2 möbl. Zimmer
sofort gesucht.
Angebote unter U 4064
an das Tageblatt Riesa.

Eden gesucht

In guter Lage für Spezial-
geschäft. Off. unt. U 4063 a
an das Tageblatt Riesa.

Jüngeres Mädchen

mögl. schulfr., bald. gef. Off.
erb. u. H 4064 a. Tabl. Riesa.

Magd

welche melken kann, wird
i. Neujahr gesucht. Gut-
bef. Webhaar, Riesa.

Suche zum Neujahr

**Magd und
Kuhfütterer.**

Willy Müller, Bahrens.

Kleiner Schlofen

gebr., zu kauf. gesucht. Off. m.
Br. u. F 4062 a. d. Tabl. Riesa

Ballon-Verrentabrad

Neumann

von toller Beschaffen-
heit, wenig gefahren, mit
Dynamobleuchtung, für
38.— Off. zu verkaufen.
Auf Wunsch Teilzahlung.
Guterb. Radis mit Akku
zu kauf. gef. Angeb. erb. u.
H 4061 a. d. Tagebl. Riesa.

Nationale Filme

und Bildbänder

die Unterhaltung
für jung und alt.
Lassen Sie sich vor-
führen bei

Photo-Reiche

Riesa, Schlageterstr. 89
gegenüber Capitol.



Thermometer

für alle Zwecke
in größter Auswahl bei
Dipl.-Optiker

Nathan



Radioapparate

In jeder Preislage
bei

M. Arnold

Goethestraße 63.

Morgen, den 7. 12., von
10 Uhr an frischgebackt.

Ofen und Zofanen

in „Stadt Leipzig“.

Höfnisch, Zeitwieg.



Verpassen Sie nicht

den Anschluß an das kaufende
Publikum. — Der breite und
interessierte Leserkreis des
„Rieser Tageblatt“ sucht
schon jetzt in dem Inseraten-
teil entsprechend Ausprägungen
für die Weihnachtsgeschenke.
Der kluge Kaufmann beginnt
rechtzeitig mit der Insertion
im Rieser Tageblatt.

Photobedarf

wir:
Stative, Ledertaschen
Belichtungsmeßer
Platten, Filme
Selbstauslöser

Photo-Alben

in Utenauswahl bei

Photo-Reiche

Riesa, gegenüber Capitol

Warme

Unterhosen

Trikot-Röcke

Gestr. Röcke

in reiner Wolle

Schlüpfer

gestrickt u. Trikot

Garnaturen

Untertailien

mit u. ohne Aermel

Kinder-Schlüpfer

Kinder-Unteranzüge

Trainingsanzüge

Wollene Damen-

u. Kinderstrümpfe

Woll. Herrensocken

Handschuhe

Fausthandschuhe

Warme Vorhemdchen

• Rabattmarken •

gut und billig bei

Emil Förster

Schlageterstraße 33
schrägüber Staatsapotheke.

Christbäume!

deutsche Tannen
und Nichten empfiehlt
Gärtnerel Geißler

Weida, Telefon 795.

N S D A P

H. Geld Lotterie

FÜR ARBEITSBESCHAFFUNG
2 8 3 0 5 8 GEWINNE U. 2 PRAMIEN
RM

1 500 000
200 000
100 000
150 000
75 000

LOS PREIS 1 REICHSMARK

ZIEHUNG: 29.-30. DEZEMBER 1933

LOSE ÜBERALL ZU HABEN

Am Vatikan vorbei....

Vitwinow und die römische Kirchenfrage.

h. Die ewige Stadt beherbergt zwei Souveräne: den König von Italien und — den Heiligen Vater. Dem einen hat der russische Außenminister Litwinow seine Aufmerksamkeit gemacht. Die Peterskuppel betrachtete er aber nur von Ferne. Mehr als einmal schweiften die Gedanken des Sowjetstaatsmannes dennoch zu den vatikanischen Gemächern hinüber, die einem Gottesleugner noch immer verschlossen bleiben. Wieviel hätte Litwinow nicht darum gegeben, wenn ihm auch dieser Triumph vergönnt gewesen wäre: die Ausöhnung Rußlands mit dem Vatikan. Geschwählig Reporter hatten in den Zeitungen den Eindruck zu erwecken versucht, als ob nun auch der Vatikan die russische Freundschaft sucht. Das ist nicht der Fall. Solche Gerüchte, die der Vatikan sofort dementieren ließ, haben allerdings ein gewisses Maß von Glaubwürdigkeit an sich. Amerika steht bei der Sowjetunion (als Voraussetzung der rechtlichen Anerkennung) die freie Religionsausübung amerikanischer Bürger auf russischem Boden durch. In vatikanischen Kreisen hat man gerade diesen Teil der russisch-amerikanischen Abmachungen genau studiert. Man versteht auch nicht die Bedeutung des russischen Einlenkens in religiösen Fragen. Von hier aber bis zu einer Verständigung ganz entgegengesetzter Mächte ist noch ein weiter Weg. Die vatikanische Politik rechnet mit Jahrzehnten, nicht mit Jahren. Zwei weltliche Mächte können leicht zu einer Uebereinkunft gelangen, auch wenn sie ganz verschiedene geordnete Regierungssysteme haben. In der römisch-katholischen Kirche und dem Bolschewismus stehen sich aber zwei Weltmächte gegenüber, die von ihren Grundbegriffen kaum einen Finger breit abweichen können.

Es ist wahr, das Sowjetrußland wiederholt den Versuch macht, mit dem Vatikan Frieden zu schließen. Moskau sagte sogar nicht mit Anerkennung für die römische Sache des Papstes. Sicherlich würden die Sowjets in kirchlichen und religiösen Fragen dem Papst ein Stück entgegenkommen. Die roten Machthaber dürfen es sich heute leisten, in beschränktem Umfang kirchliche Freundschaft wieder aufzunehmen. Wenn der Heilige Vater dennoch solchen Vorschlägen widersteht, so hat das einen gewichtigen Grund. Als Voraussetzung einer kirchlichen Verständigung verlangen nämlich die Sowjets nicht mehr und nicht weniger als die de jure-Anerkennung der Sowjetunion durch den Vatikan. Die vatikanische Politik sieht darin eine unbillige Summation an die christliche Kirche.

Die de jure-Anerkennung — das bedeutet, daß der Papst stillschweigend gutheißt, was sich unter dem Sowjetregime in den letzten anderthalb Jahrzehnten zugegetragen hat. Vor allem aber: Wie könnte (so schreibt der vatikanische Rußlandexperte, Bischof d'Herbigny), der Heilige Stuhl eine gottlose Regierung anerkennen, deren Grundzüge der Kampf gegen jede Religion, besonders gegen die katholische Kirche ist? Die Frage d'Herbignys rührt an den Kern der ganzen Sache. Die Gegensätzlichkeit zwischen der bolschewistischen Herrschaftsordnung und der katholischen Kirche tritt hier mit aller Schärfe zutage. Ein geistliches Regiment, das von seiner völkervermissionarischen Aufgabe ganz durchdrungen ist, kann nicht einfach mit Gottesleugnern paktieren. Gewiß mögen auch liberale Reaktionen den Anforderungen der christlichen Kirche manchmal nicht entsprechen. Nirgends ist aber bisher der Kampf gegen Gott und die Kirche so zur Staatsangelegenheit gemacht worden, wie im Sowjetrußland. Religion ist Opium für das Volk — ein Satz, der dem russischen Volke jahrelang ins Ohr gehämmert worden ist. Die Folgen dieser antireligiösen Erziehung lassen sich nicht so rasch wieder beseitigen.

Der Heilige Stuhl kann also unter solchen Umständen gar nicht daran denken, mit den Sowjets Frieden zu schließen. Es müßte nach vorher die entscheidende Frage geklärt werden, ob der Sowjetrußland sich in Zukunft jeder Gottesdienstpropaganda enthalten wird. Da das wenig wahrscheinlich ist, wird der römisch-russische Friede noch eine Weile auf sich warten lassen.

Freilich hat Papst Pius XI. nicht seine Hoffnung aufgegeben, das mächtige russische Reich wieder einmal dem christlichen Kulturkreis anzuschließen. Den Angelegenheiten der deutsch-katholischen Kirche wendet der Heilige Vater seit langem seine besondere Aufmerksamkeit zu. Seit 1925 arbeitet innerhalb der Kongregation für die orientalische Kirche eine russische Abteilung. Bischof d'Herbigny, der die Sowjetunion aus eigener Anschauung kennt, bemüht sich, eine anderwärtige Schär russisch sprechender Geistlicher für den „Fall eines Falles“ heranzuziehen. Sollte wirklich einmal der Tag andrehen, da das Christentum in Rußland wieder ungehindert Eingang findet, dann ist die katholische Kirche aufs beste vorbereitet. Auch in Polen werden in einigen Klöstern Mönche für einen späteren Dienst in Rußland geistlich und körperlich geschult. Der Heilige Stuhl hält an der Auffassung fest, daß sich die Trennung der katholischen Kirche in einen römischen und griechisch-orthodoxen Zweig in naher Zukunft aufheben läßt. Die augenblickliche Schwächung der orthodoxen Kirche gibt den Unionsbestrebungen Roms einen gewissen Auftrieb.

Litwinows römischer Besuch beschwört also eine Frage von Fragen herauf, von Fragen, die vorerst keine befriedigende Antwort finden können. Noch liegen nicht einmal die Voraussetzungen vor, die eine Disputation mit Moskau ermöglichen könnten.

Keine Suche nach Nichtwählern und Rein-Sagern.

nds. Wie das B.Z.-Büro meldet, hat der Reichsinnenminister die Landesregierungen in einem Brief gebeten, darauf hinzuwirken, daß jede Maßnahme unterbleibe, die auf eine Feststellung der Nichtwähler oder „Rein“-Sager hinausläuft. Der Minister hat auch die Reichsleitung der NSDAP. verständigt.

Von verschiedenen Seiten ist nämlich angeregt worden, die stimmberechtigten Personen festzustellen, die am 12. 11. mit Absicht der Wahlurne ferngeblieben sind. „Angesichts der Tatsache“, so heißt es jedoch in dem Schreiben des Reichsinnenministers, „daß das deutsche Volk sich am 12. 11. mit einer überwältigenden Mehrheit zu seinem Führer Adolf Hitler und den von der Reichsregierung verfolgten Zielen bekannt hat, erscheint mir eine nachträgliche Feststellung der Nichtwähler als eine kleinliche und unnötige Maßnahme. Das Gleiche gilt hinsichtlich der mehrfach vorgeschlagenen Feststellung der Personen, die sich einen Stimmschein haben ausstellen lassen und trotzdem von ihrem Stimmrecht keinen Gebrauch gemacht haben. Wären alle diese Personen wie die „Rein“-Sager es mit sich selbst abmachen, daß sie sich am Wahltage der deutschen Nation bemüht außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt haben.“

Reichsminister Dr. Frick zur Rassenfrage.

Zurückweisung falscher Meldungen.

ll Berlin. Der Reichsminister des Innern Dr. Frick empfing gestern einen Vertreter des B.Z.B., der ihn bei sich angelächelt über die Beurteilung, die in manchen Ländern des Fernen Ostens über die Pläne der Reichsregierung in der Rassenfrage entstanden sei, über diese zu äußern.

Dr. Frick erklärte daraufhin: Infolge unrichtiger Meldungen ist in Ländern des Fernen Ostens in den letzten Wochen in der Tat eine gewisse Beunruhigung über die Pläne der Reichsregierung in der Rassenfrage entstanden. Insbesondere ist in diesem Zusammenhang in der Presse Japans und Indiens die Befürchtung zum Ausdruck gekommen, daß in Deutschland die Absicht bestehe, die Angehörigen fremder Rassen zu deklassieren und sie gegenüber den Angehörigen der eigenen Rasse allgemein zurückzusetzen.

Namens der Reichsregierung kann ich feststellen, daß bezügliche Nachrichten jeglicher Grundlage entbehren. Die nationalsozialistische Rassenanschauung geht von dem Gedanken aus, daß die Heinerhaltung der Rasse für die Zukunft des deutschen Volkes von entscheidender Bedeutung ist. Entsprechende Gedanken sind auch in den Vorträgen anderer Völker, Indes, Afrikas, zum Ausdruck gekommen.

Als fremde Rasse ist in Deutschland am stärksten das Judentum vertreten. Obwohl der zahlenmäßige Anteil der Juden in Deutschland nur 1,5 v. H. beträgt, hatten sie doch in den letzten Jahrzehnten, besonders aber seit 1918, durch den Zustrom von Juden aus dem nahen Osten, einen ungeheuren Einfluß auf wirtschaftlichem, finanziellem, kulturellem und politischem Gebiete erlangt. Um nur einige Beispiele zu nennen, möchte ich auch bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß die Zahl der jüdischen Reichsdankworte in Preußen allein 115 von insgesamt 11814, d. h. 29,8 v. H., betrug. Bei den Notaren waren es 1945 von insgesamt 6226, das sind 31,2 v. H. Noch härter war dieser Einfluß auf

allen deutschen Hochschulen, in deren Lehrkörper die Juden durchschnittlich mit 30 v. H. vertreten waren. In den medizinischen Fakultäten der Universitäten in Berlin und Breslau waren es sogar 45 v. H.

Dieser übermäßigen Ueberschneidung Einhalt zu tun, war für das deutsche Volk eine Lebensfrage geworden, so daß seine Rassenanschauung nur einen Akt der Notwehr und nicht des Hasses darstellt.

Darüber hinaus ist es das Ziel der Reichsregierung, das Rassengut des deutschen Volkes zu pflegen und seine Heinerhaltung sicherzustellen. Mit diesen Bestrebungen will die Reichsregierung in keiner Weise ein Werturteil über andere Rassen fällen. Sie ist sich durchaus bewußt, daß viele vom deutschen Volk rassistisch veranschaulichte Völker eine alte und hohe Kultur vertreten. Viele herabzusetzen, liegt der Reichsregierung und dem deutschen Volke fern. In diesem Zusammenhang möchte ich vor allem darauf hinweisen, daß Angehörige fremder Staaten in Deutschland nach wie vor ihrem Erwerb nachgehen können und daß ihrer Jugend deutsche Bildungseinrichtungen nach wie vor offen stehen.

Es kann nicht Wunder nehmen, daß bei der großen Bedeutung, die die Rassenfrage für die Zukunft unseres Volkes hat, und bei der leidenschaftlichen Anteilnahme, die die Bevölkerung diesen Dingen entgegenbringt, von den verschiedensten Seiten Anregungen und Wünsche wegen gesetzgeberischer Regelung des gesamten Rassenproblems, u. a. auch zur Frage der mischblütigen Ehen, an die Reichsregierung herangetragen werden. Wenn daransin im Auslande alarmierende Gerüchte über die deutsche Rassenanschauung verbreitet werden, so handelt es sich um Irrtümer oder aber schlichte Entstellungen. Es werden dabei beschriebene Vorschriften unrichtig ausgelegt, oder bloße Anregungen, vielsach unter Verdrückung ihres wahren Sinnes, als schon vollzogene oder nahe bevorstehende Tatsachen behandelt.

Der Andrang zur Arbeitsfront

Sachsen in vorderster Linie

Nach den bei den Berliner Zentralstellen einlaufenden Meldungen über die Neuzugänge der Arbeitgeber bei der Deutschen Arbeitsfront stehen die Zahlen aus dem Freistaat Sachsen an der Spitze. So haben die Arbeitgeberverbände in Leipzig 7-8000 Anmeldungen angefordert. Die größeren Kreise in Sachsen berichten durchweg von Anmeldungen, die bereits in die Jehntausende gehen.

Ein Ziel der Arbeitsfront: Gesunde Wohnungen.

nds. Berlin. Das Problem der Schaffung von gesunden Wohnungen für den deutschen Arbeiter wird von der Deutschen Arbeitsfront als eine besondere Aufgabe betrachtet, wie sich aus einer neuerlichen Veröffentlichung der Arbeitsfront ergibt. Darin wird unter Hinweis auf die Bedürfnisse der Volksgesundheit dargelegt, daß nicht freiwillige Millionen unserer Volksgenossen in minderwertigen Wohnungen leben. Den gesunden Instinkt nach Licht, Bewegungsfreiheit und schöner Umgebung hätten auch die Ärmsten. Aber wirtschaftliche Dinge erwängen viele in Wohnungsverhältnisse, die sie ohne Zwang nicht gewählt haben würden. Die billigen kleinen Wohnungen seien oft leer und die ungeliebten. Der Siedlungsbauplan habe bereits einige Abhilfe geschaffen. Eine wirkliche Hilfe aber der Ueberwältigung der Städte könne aber erst durch eine in großem Maßstab durchgeführte Befriedung des ländlichen Landes gebracht werden. In demselben Maße, wie unter dem Einfluß der Industrialisierung in den letzten Jahrzehnten, besonders vor dem Kriege, ein ständiger Zustrom vom Lande in die Städte stattfand, müsse nun die Entvölkerung der Großstädte einleiten, wenn eine gesunde Entwicklung unseres Volkes gewährleistet werden solle. Zu den Kennzeichen einer gesunden Wohnung gehöre außer vielen anderen Dingen, daß sie für die Anzahl der Bewohner geräumig genug sei und daß genügend Licht und Luft hineingelangen können. Der Siedlungsbauplan und der Ruf nach Lebensraum und Licht für alle unsere Volksgenossen sei eine Forderung des Tages.

Erlass

über den Steuerabzug vom Arbeitslohn 1934.

Die das B.Z.-Büro meldet, hat der Reichsfinanzminister in einem Sammelerlass eine Reihe wichtiger Vorschriften für den Steuerabzug vom Arbeitslohn vom 1. Januar 1934 ab gegeben.

Vor allem ordnet der Minister an, daß die bisherigen Anordnungen über die Erhöhung der steuerfreien Beträge auch über den 31. Dezember 1933 hinaus in Kraft bleiben. Er weist dabei auf die besondere Bedeutung hin, die der Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages für die Ehestandshilfe von Personen zukommt, die zum Unterhalt ihrer geschiedenen Ehefrau oder ihres geschiedenen Ehemannes, ihrer bedürftigen Eltern oder eines Elternleibs seit einem Jahr mindestens ein Zehntel ihres Einkommens aufwenden. Anträge solcher Personen auf Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages sind besonders sorgfältig zu prüfen.

Ganz neu geregelt ist die Steuerfreiheit der Dienstauswandschuldigungen. Für leitende Angestellte in Handel und Industrie und für angestellte Journalisten konnte bisher ein Pauschalbetrag bis zu 7 1/2 v. H. entweder der laufenden Bezüge oder der gewürdigtesten Lohntiere als Dienstauswandschuldigung anerkannt werden. Der Minister glaubt, daß die Repräsentation heute eine weit geringere Bedeutung hat als früher und daß die Aufrechterhaltung des Satzes von 7 1/2 v. H. auch mit der noch immer vorhandenen sozialen Not weiter Kreise unseres Volkes und mit der noch immer sehr hohen Belastung der kleinen Einkommensempfänger nicht in Einklang zu bringen sei. Er hat daher für das nächste Jahr den Pauschalbetrag auf 5 v. H. herabgesetzt.

Bei dieser Gelegenheit stellt der Reichsfinanzminister auch fest, wie in solchen Fällen zu verfahren sei, in denen die gezahlte „Auswandschuldigung“ den tatsächlichen Aufwand übersteigt. Der Minister erklärt, daß dann in jedem Fall der ganze Betrag dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterliegt. Es ist also nicht zulässig, einen als „Dienstauswandschuldigung“ gezahlten Betrag in einer steuerfreien und einem steuerpflichtigen Teil zu zerlegen. Es form

der ganze Betrag nur entweder steuerfrei oder steuerpflichtig sein.

Der Erlass des Reichsministers regelt dann noch eingehend die Bekämpfung der Kapitalabflüsse der Polizeibeamten, die Bewertung der Sachbezüge des Führerpersonals beim freiwilligen Arbeitsdienst und die Berücksichtigung der Arbeitspende bei der Ehestandshilfe und bei der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. Die freiwillige Arbeitspende kann bei der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe und bei der Ehestandshilfe nicht abgezogen werden. Der Minister ist jedoch damit einverstanden, daß Haftung des Arbeitgebers nicht nachträglich in Anspruch genommen wird, soweit dieser bis zum 31. Juli 1933 bei der Berechnung und Abführung der Ehestandshilfe und der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit abgezogen hat.

Erlass des Propagandaministeriums über die Beflaggung.

nds. Berlin. Das Reichsministerium für Propaganda und Volksaufklärung teilt mit:

Es ist zu beobachten, daß an Privathäusern die nationalen Flaggen vielfach ohne jeden besonderen Anlaß gesetzt werden, daß sie an dem Tage, an dem eine allgemeine Beflaggung stattfindet, nachts nicht wieder eingesogen werden und oft sogar tage- und wochenlang hängen bleiben. Um dieser, die Bedeutung der Flaggen und die Würde der nationalen Symbole beeinträchtigenden Unsitte zu steuern, wird darauf hingewiesen, daß Flaggen nur an den Tagen gezeigt werden dürfen, an denen aus besonderen Anlässen die Beflaggung von Privathäusern von behördlicher Seite als angebracht und erwünscht bezeichnet oder von parteiamtlicher Seite angeordnet worden ist. Die Flaggen müssen an diesen Tagen möglichst frühzeitig gesetzt werden und sind mit Sonnenuntergang wieder einzuziehen.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht statthaft ist, die Hakenkreuzflagge und die schwarz-weiße rote Flagge, die beide nebeneinander befliegen, in irgendeiner Form zu vereinen.

D. Schlegel

„Evangelischer Feldbischof der Wehrmacht“.

nds. Berlin. Der Reichspräsident hat den evangelischen Feldprophet des Meeres und der Marine D. Schlegel die Amtsbezeichnung „Evangelischer Feldbischof der Wehrmacht“ verliehen.

Die Verleihung der entsprechenden Amtsbezeichnung an den katholischen Feldprophet kommt zurzeit nicht in Frage, da die Stelle des katholischen Feldprophetes nicht besetzt ist. Sie wird bis zur Regelung der katholischen Militärseelsorge nach dem Reichskonkordat vom 20. Juli 1933 vom katholischen Wehrfeldprediger III wahrgenommen.

Deutsche Christen in Sachsen nicht kirchenpolitische Gruppe.

Unter Bezugnahme auf das Gesetz des Reichlichen Ministeriums der Deutschen Evangelischen Kirche vom 4. Dezember 1933, nach dem eine Neuordnung in der Glaubensbewegung Deutsche Christen erfolgen soll, läßt Landesbischof Koch als Beobachtmann mitteilen, daß ihm der Reichsbischof in einer Besprechung am Montag nachmittags in Dresden mitgeteilt hat, daß die „Glaubensbewegung Deutsche Christen“ hier in Sachsen so ist, wie sie sein soll; denn in Sachsen ist die „Glaubensbewegung Deutsche Christen“ keine kirchenpolitische Gruppe, sondern eine auch vom Reichsbischof anerkannte notwendige volkswirtschaftliche Bewegung. Deshalb werden die Bestimmungen dieses Gesetzes als gegenstandslos in Sachsen nicht angewendet werden.

Etnische Regierung schließt deutschen Klub, verbietet nationalsozialistische Wochenchrift.

ll Reval. In der gestrigen Parlamentssitzung erklärte die Regierung bei der Aussprache über die Vorgänge in der deutsch-baltischen Partei, daß sie beschloßen habe, den deutschen Klub zu schließen und die deutsche nationalsozialistische Wochenchrift „Der Aufstieg“ zu verbieten. Ferner erklärte sie, daß sie eine Untersuchung der Vorgänge in der Partei vorzunehmen und ein maßvolles Ruoco auf die nat.-soz. Bewegung haben werde.

Die Steuerfreiheit für Weihnachtsgeschenke an Arbeitnehmer.

• Berlin. Der in der amtlichen Meldung vom 2. Dezember über die Steuerfreiheit für Weihnachtsgeschenke an Arbeitnehmer erwähnte Rundschreiben des Reichsfinanzministeriums hat folgenden Wortlaut:

Es gibt Arbeitnehmer, die ihren Arbeitnehmern eine einmalige Zuwendung über die vertraglich vereinbarten Zahlungen hinaus gewähren, insbesondere zu Weihnachten des gegenwärtigen Jahres. Nach dem geltenden Einkommensteuergesetz sind solche Zuwendungen, auch wenn sie einmalig sind, lohnsteuerpflichtig in dem gleichen Maße wie der vertraglich gezahlte Arbeitslohn. Um jedoch die Arbeitnehmer anzuregen, ihren Arbeitnehmern einmalige Zuwendungen zu gewähren, ist im § 2 des Gesetzes über Steuererleichterungen vom 15. Juli 1933 bestimmt worden, daß einmalige Zuwendungen, die über den Betrag des vertraglich vereinbarten Arbeitslohns hinaus gewährt werden, nicht als Einkünfte im Sinne des Einkommensteuergesetzes und nicht als Schenkungen im Sinne des Erbschaftsteuergesetzes gelten, wenn sie in der Zeit vom 1. August 1933 bis 31. Dezember 1933 und in Form von Bedarfsgeldern erfolgen.

Bedarfsgeldscheine sind gegen Entrichtung des entsprechenden Betrages bei den Finanzämtern erhältlich. Sie berechtigen zum Erwerb von Kleidung, Wäsche und Hausgerät. Sie lauten auf je 25 RM. Es müssen infolgedessen die Zuwendungen an den einzelnen Arbeitnehmer einen Wert von mindestens je 25 RM. oder den Wert eines Bedarfslohn haben. Ein Höchstbetrag ist für die einmalige Zuwendung im Sinne des § 2 des Gesetzes über Steuererleichterungen vom 15. Juli 1933 nicht vorgesehen. Die Steuerbefreiung gilt jedoch § 2 Abs. 2 des bezeichneten Gesetzes gemäß nur für solche Arbeitnehmer, deren vereinbarter Arbeitslohn nicht mehr als 3000 RM. jährlich beträgt. Die Einzelheiten sind in den amtlichen Erläuterungen vom 30. August 1933 Abschnitt B dargestellt.

Die Steuerbefreiung erstreckt sich auf die Wohnsteuer, Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, Gehaltsabzüge der Bediensteten und auf die Schenkungssteuer. Infolge dieser Befreiung bleiben die einmaligen Zuwendungen der bezeichneten Art auch als Bemessungsgrundlage für die Erhebung der Bürgersteuer und für die Erhebung von Kirchensteuer, soweit sich solche nach der Einkommensteuer bemisst, aus.

Da es Bedarfsgeldscheine nicht in verschiedener Höhe, sondern nur in Höhe des einen Betrages von 25 RM. gibt, kann für alle einmaligen Zuwendungen, die weniger als 25 RM. betragen, Steuerbefreiung nicht erlangt werden. Das gleiche gilt von einmaligen Zuwendungen, die mehr als 25 RM. betragen, in Höhe desjenigen Teils, der 25 RM. oder ein Vielfaches von 25 RM. übersteigt.

Beispiele:

A. Die einmalige Zuwendung beträgt 20 RM. Dieser Betrag bleibt unter der für Bedarfsgeldscheine vorgeschriebenen Mindestgrenze zurück. Infolgedessen ist die Voraussetzung für Steuerfreiheit nach § 2 des Gesetzes über Steuererleichterungen vom 15. Juli 1933 nicht gegeben.

B. Die einmalige Zuwendung beträgt 50 RM. In dem Fall kann Steuerfreiheit nur in Höhe von 25 RM. erlangt werden, nämlich dadurch, daß zwei Bedarfsgeldscheine zu je 25 RM. gegeben werden. Für die restlichen 15 RM. kann Steuerbefreiung nach § 2 des Gesetzes über Steuererleichterungen vom 15. Juli 1933 nicht erlangt werden.

Aus diesen beiden Beispielen ergibt sich eine steuerliche Schlechterstellung aller derjenigen einmaligen Zuwendungen, die weniger als 25 RM. betragen, und derjenigen Teile von größeren Zuwendungen, die 25 RM. oder ein Vielfaches davon übersteigen (Beispiele: 30 RM., 65 RM., 80 RM., 120 RM., usw.). Um diese steuerliche Schlechterstellung zu beseitigen und die Befreiungsbefähigung derjenigen Arbeitgeber anzuregen, die im Einzelfall nur einen Betrag von weniger als 25 RM. als einmalige Zuwendungen geben können, bestimmte ich das folgende:

Einmalige Zuwendungen sind auch dann frei, von Lohnsteuer, Abgabe zur Arbeitslosenhilfe und Gehaltsabzüge der Bediensteten, wenn sie im Einzelfall 25 RM. nicht erreichen und infolgedessen nicht in Bedarfsgeldscheinen, sondern in bar oder in Sachen (z. B. Kleidung, Schuhe, Wäsche, Radräumlichkeiten oder dergl.) gewährt werden. Das gleiche gilt von demjenigen Teil der einmaligen Zuwendung, der über 25 RM. oder ein Vielfaches davon hinausgeht (Beispielsweise 5 RM. von 30 RM., 15 RM. von 65 RM., usw.).

Voraussetzung für die Gewährung der Steuerfreiheit ist, daß es sich um eine einmalige Zuwendung im Monat Dezember 1933 handelt. Der Begriff der einmaligen Zuwendung setzt voraus, daß die Zuwendung nicht auf Grund des Arbeitsvertrages erfolgt und somit nicht als Teil des vereinbarten Arbeitslohns angesehen werden kann. Bei der Entscheidung der Frage, ob im Einzelfall die Zuwendung auf Grund des Arbeitsvertrages oder über den Rahmen des Arbeitsvertrages hinaus erfolgt, ist großzügig zu verfahren. Die Steuerbefreiung gilt auch in diesem Fall nur für solche Arbeitnehmer, deren vereinbarter Arbeitslohn nicht mehr als 3000 RM. jährlich beträgt.

Werden Sachgeschenke gegeben, so kann bei der Berechnung des Wertes ausnahmsweise von den Kosten aufgezogen werden, die der Arbeitgeber zum Erwerb der Sachgeschenke aufgewendet hat. Es können als Wertmaßstab also beispielsweise Großhandelspreise in Betracht kommen, zu denen der Arbeitgeber die Gegenstände eingekauft hat.

In Vertz.: (gez.) Reinhardt.

Fahrpreisermäßigung für Schwertriebsbeschädigte.

Generaldirektor Dörpmüller an die Reichs-Kriegsopfer-Versorgung.

• Berlin. Wie die Pressestelle der Reichsleitung der Reichs-Kriegsopfer-Versorgung mitteilt, hat sie einen Brief des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft Dörpmüller erhalten, der Mitteilung macht von einer Fahrpreisermäßigung für Schwertriebsbeschädigte. Es heißt darin, daß die händliche Tarifkommission beschlossen habe, die Benutzung der zweiten Wagenklasse bei Fahrtausweisen dritter Klasse bei allen Ketten (also nicht nur solchen, die mit der Kriegsbeschädigung in ursächlichem Zusammenhang stehen) für solche Kriegsbeschädigte zuzulassen, die 50 Prozent und mehr behindert sind und denen der Rat des Präsidiums bestreitet, daß ihr körperlicher Zustand die Benutzung der zweiten Wagenklasse rechtfertigt. Die Durchführung des Beschlusses werde außer beachtet werden; immerhin werde sie kaum vor dem 1. Januar 1934 möglich sein. Im übrigen sei die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft fortgesetzt bemüht, den Kriegsbeschädigten bei Eisenbahnfahrten besondere Vergünstigungen sowohl bei der Abfertigung wie auch bei der Unterbringung in den Reisezügen ausüben zu lassen, um ihnen dadurch das Reisen nach Möglichkeit zu erleichtern. Dies gelte durch die Reservierung besonderer Plätze, durch die Aufnahme der Kriegsbeschädigten in das Dienstabteil und durch ihre vorzugsweise Behandlung am Bahnhofsplan, an der Bahnsteigbrücke und bei der

Zuteilung von Sitzplätzen. Eine Veränderung in der Verteilung von Sonderabteilen für Schwertriebsbeschädigte ist im übrigen nicht eingetreten. Nur wenn diese Sonderabteile bei normalem Verkehr nicht voll ausgenutzt werden, können sie auch für andere Reisende, in erster Linie für Gebrechliche, vorübergehend freigegeben werden. Wenn in Ermangelung eines Bedürfnisses ein Sonderabteil aus wirtschaftlichen Gründen nicht eingerichtet wurde, und wenn die Beschädigten in den übrigen Wagen der dritten Klasse keinen Sitzplatz finden, so ist ihnen, auch wenn dort noch Sitzplätze frei sind, ein Sitzplatz in der zweiten Klasse anzuzulassen. Das Schreiben des Generaldirektors Dörpmüller schließt mit der Erklärung, daß zur Beseitigung von vorgebrachten Klagen über unzulässige Behandlung der Kriegsbeschädigten durch das Zugbegleitpersonal die Reichsbahndirektionen erneut angewiesen werden würden, den Bediensteten die hierfür herausgegebenen Bestimmungen zur genauen Beachtung in Erinnerung zu bringen.

Ergänzend über die Infragestellung dieser Vergünstigungen noch vor Weihnachten bisher ausführlich verhandelt.

Im Zeichen von Lutherrose und Salzkreuz, unter der Leitung: Mit Luther und Biber für Glauben und Volkstum!



markieren Volk und Kirche Sachsen auf zur Heiligung des deutschen Reformators am 10. Dezember.

Keine politische Betätigung katholischer Geistlicher in Österreich.

Ein Beschluß des Episkopats.

• Wien. Von ausländischer Seite wird mitgeteilt, daß die letzte österreichische Bischofskonferenz folgenden Beschluß gefaßt hat:

Nach reiflicher Erwägung, ob es günstig oder ungünstig sei, daß katholische Geistliche unter den gegenwärtig besonders heißen politischen Verhältnissen als politische Mandatäre sich weiter betätigen, hat die österreichische Bischofskonferenz den Beschluß gefaßt, die für die Ausübung des Mandats erforderliche diözesanale Zustimmung in angemessener Durchführung des Kanons 13, 4, vorübergehend und allgemein zurückzunehmen. Diese hochwürdigen Herren, die Mandate als Nationalräte, Bundesräte, Landtagsabgeordnete oder Landesräte, Gemeinderäte oder Gemeindevorstände innehaben, werden hiermit aufgefordert, ihr Mandat bis zum 15. Dezember laufenden Jahres niederzulegen. Dasselbe gilt von jeder politischen Stellung. Geistliche, die sich sonst politisch betätigen wollen, bedürfen der besonderen Erlaubnis ihres zuständigen Ordinarius.

Der ungarische Deutschenführer Prof. Bieker gekürt.

• Budapest. Univ.-Prof. Jakob Bieker, der Begründer und Führer des deutschen Volksbildungswesens in Ungarn, ist Dienstag abend an einem Herzschlag, den er infolge einer eitrigen Gallenentzündung erlitt, gestorben.

Prof. Bieker wurde 1874 in Dunacsina im Komitat Veszprém als Sohn eines Landwirts geboren. Er studierte in München, Leipzig und Budapest, habilitierte schließlich 1908 an der Universität von Klausenburg, bis ihn 1911 die Budapestener Universität zum Professor der deutschen Literatur berief. Prof. Bieker war Mitglied der Deutschen Akademie in München, Senator der Universität in Tübingen, führendes Mitglied mehrerer ungarischer Unterrichtsvereinigungen. Auch in der Politik spielte er eine große Rolle und war Minister verschiedener Regierungen. Sein plötzliches Hinscheiden ruft sowohl in der ungarischen Öffentlichkeit als insbesondere unter der deutschen Minderheit größte Trauer hervor.

Begründung zum Gesetz über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks.

• Berlin. Zum Gesetz über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 11. 11. 1933 wird im Reichsanzeiger vom 5. Dezember folgende Begründung des Reichswirtschaftsministeriums veröffentlicht:

Das Gesetz will der Regelung des händlichen Aufbaues der Wirtschaft nicht vorgreifen, vielmehr lediglich die gesetzliche Grundlage schaffen, um das seit in Organisationen mannigfacher Art zerlegte Handwerk organisch zu formen und zu einem Verband zusammenzuschweißen. Diese Neuordnung erfordert die Uebertragung des bisher den Ländern obliegenden Vollzuges des Handwerksrechtes auf die Reichsregierung. Die Zusammenfassung des Handwerks muß unter Erziehung des bisherigen demokratischen Prinzips durch den Führergrundsatz und durch die Einführung allgemeiner Wahlbestimmungen zur organisatorischen Erlassung aller selbständigen Handwerker verfahren und vertieft werden. Die Zusammenfassung führt auf keine Schwierigkeiten, weil alle Betriebe, die dem Handwerk zuzurechnen sind, durch die Eintragung in die Handwerksrolle (Handwerksnovelle von 1929) bereits namentlich festgelegt sind. Seit der Neuorganisation der Verhältnisse des Handwerks werden die Belange der Meister, Lehrlinge und der sonstigen Hilfskräfte die gebührende Berücksichtigung finden.

Titwinow auf der Fahrt nach Berlin

Titwinow verließ am Dienstagabend Rom und trifft Donnerstagmorgen zu kurzem Aufenthalt in Berlin ein.

Berurteilte Breuethaler.

• Freiberg. Das Sondergericht für das Land Sachsen besaßte sich in seiner Dienstagssitzung mit folgenden Straffällen:

Die erste Verhandlung richtete sich gegen den Bauarbeiter Kurt Jahn aus Warsdorf, der Mitte September beim Obsthäuser Arbeitskameraden gegenüber die Behauptung aufgestellt hatte, er habe durch den Kundstahl gebört, daß Hitler und Goebbels den Reichstagsbrand selbst veranlaßt hätten. Urteil: Sechs Monate Gefängnis.

Der Arbeiter Gerhard Ganhauge aus Dresden hatte im September in der Wohnung seiner Kogierwirtin Klüppelungen gemeinlicher Art über den Reichstagsbrand anderen Personen gegenüber gemacht. Der Angeklagte bestritt ganz entschieden, diese Klüppelungen getan zu haben, wurde aber durch die Aussagen der Zeugen überführt. Das Gericht hielt eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr für angemessen.

Wegen Verbreitung kommunistischer Druckschriften hatte sich die Vertreterin Erna Engel aus Branden-Neustadt zu verantworten. Die Angeklagte soll Anfang Mai in Miela frühmorgens kommunistische Flugblätter „Tag der Arbeit“, die hochverräterischen Inhalt hatten, auf der Straße verteilt haben. Sie bestritt dies. Sie will nur auf dem Wege zur Arbeit ein auf der Straße liegendes Flugblatt aufgehoben haben. Da ein Schuldbeweis in der Hauptverhandlung nicht erbracht werden konnte, mußte die Angeklagte freigesprochen werden.

Der Maurerpolier F. Janny aus Wahren i. V. hatte am 28. September die unwahre Behauptung aufgestellt, daß im Breslau SA-Meutenen sitzgehandelt hätten, so daß Reichstagsbrand eingeleitet werden mußte. Auch mit dem Reichstagsbrand sei es nicht ganz einwandfrei gemeint. Der Angeklagte, gegen den bereits eine Sitzung abgeräumt worden war, bestritt, diese Klüppelungen in der Form gemacht zu haben, wurde aber durch einen inzwischen geladenen Zeugen überführt. Urteil: 10 Monate Gefängnis.

Obwohl der Schloffer Rudolf Schäfer aus Waltersdorf im August erst eine längere Gefängnisstrafe wegen betrübten Verrats militärischer Geheimnisse verbüßt hatte, stand er am Dienstag wegen Aufstellung unwahrer Behauptungen vor dem Sondergericht. Am 14. Oktober hatte er mehreren Personen gegenüber u. a. geäußert, daß im „Freiheitskampf“ lauter Schwindel liege. Wenn die Kommunisten aus Ruder kämen, gäbe es Jehntausende weniger. Auch trat er sehr für den Reichstagsbrandflüster ein. Urteil: Acht Monate Gefängnis.

Nationaler Kampf immer noch in Mengen.

• Eschen wird wiederum eine Liste von verdorbenen nationalen Kampfverfehlern, die nicht weniger als 107 verschiedenen Gegenstände ausführt. Die Liste beginnt mit „Ferdinandengläubigen und Salzkreuz“. Verdorben sind weiter u. a. Armbänder aus Gummi oder mit einem Salzkreuz versehen, weiße Einsteck- und Seidenknöpfe mit schwarzen Salzkreuzen in den Ecken oder mit geklärten Salzkreuzen, aus Holz hergestellte, als Regel zu verwendende SA-Männer (verleitetes Symbol: SA-Uniformen und Salzkreuz), Plakatenetze „Hitlerschloß“ oder „Braune Verlen“, Tischdecken mit Salzkreuzmuster, Salzkreuzer in Form von SA- oder SS-Männern, Kleinfächer mit SA- oder SS-Männern und entsprechenden Inschriften oder mit Bildern des Führers, verschiedenes Porzellanzeug mit Salzkreuzmuster. Nicht geschmackvoll sind auch Gegenstände mit Salzkreuzmuster, die gleich in mehreren verschiedenen Ausführungen vertrieben werden mußten. Ein tüchtiger Geschäftsmann wollte ferner eine Wiederkunft mit Salzkreuz und mit dem Hork-Wesfel-Wied als Zeichen herausbringen. Den Vogel hat aber wohl eine Elberfelder Firma abgeschossen, die ein Plakettchen mit Salzkreuzen herstellen wollte! Schließlich sei noch erwähnt, daß auch ein Sparauftrag der Landwirtschafts- und Gewerbeschau Rain am See verboten wurde, der mit dem Bilde des Führers versehen worden war.

„Stephan-George-Preis“

für das beste Buch des vergangenen Jahres.

• Berlin. Aus Anlaß des so plötzlichen Ablebens des deutschen Dichters Stephan George hat der Minister für Volkswirtschaft und Propaganda bestimmt, daß der vom Reichsministerium für Volkswirtschaft und Propaganda alljährlich am 1. Mai für das beste Buch des vorangegangenen Jahres zur Verteilung kommende Preis in Höhe von 12000 RM. die Bezeichnung „Stephan-George-Preis“ führt.

Dr. Sey an Krupp von Bohlen.

• München. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Sey, hat folgendes Telegramm an den Führer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Krupp v. Bohlen und Salbach, geschickt: „Ich begrüße Sie als Mitglied der Deutschen Arbeitsfront. Herzliches Glückw. Dr. Sey.“

Der englische Botschafter beim Reichskanzler.

• Berlin. (Hunfloruch.) Gestern stattete der englische Botschafter Sir Eric Phipps dem Reichskanzler Adolf Hitler einen Besuch ab.

Bormarsch auf Italien.

• Shanghai. Da das Ultimatum des Marschalls Chiangkai-shek an die Faslen-Regierung bis gestern, 5. Dez., 12 Uhr, nicht erfüllt wurde, hat das chinesische Oberkommando auf telegraphische Anweisung Chiangkai-sheks die militärischen Operationen gegen Faslen eröffnet. Die Truppen befinden sich im Vormarsch auf Faslen.

Das Alkoholverbot in den Vereinigten Staaten gefallen.

• Washington. Der Staat Utah hat die Aufhebung des Alkoholverbotes ratifiziert. Damit ist die Prohibition in den Vereinigten Staaten gefallen. Die Nachricht von der Ratifikation Utahs wurde durch Rundfunk über das ganze Land verbreitet. Die Zeitungen gaben Extrablätter aus. In allen Städten hatte sich die Bevölkerung auf den Straßen versammelt und brach beim Eintreffen der Nachricht in frenetischen Jubel aus.

Keine Verhaftung in der Sowjetunion.

• Moskau. Die in der ausländischen Presse verbreiteten Meldungen über die Verhaftung einer Verhaftung in der Sowjetunion, die zur Verhaftung von 8000 Personen geführt habe, werden von der Telegrafengenerierung der Sowjetunion als glatt erfunden bezeichnet.

Freizeit- und Feierabendgestaltung durch die „Deutsche Bühne“.

Nach des Tages Arbeit soll jeder Volksgenosse, der Arbeiter der Stille und der Ruhe Anteil nehmen können an den Kulturwerten unseres Volkes. Jeder Deutsche hat das Recht, die schöpferischen Werke unserer großen Künstler der Vergangenheit und der Gegenwart in Gemeinschaft mit seinen Berufsgenossen und Bekannten zu erleben und kann damit seine Freizeit am Feierabend wertvoll ausfüllen. Die Kunst soll nach dem Willen unseres Führers wieder zum Volke gebracht werden, sie ist nicht mehr das Vorrecht einer bestimmten Gesellschaftsschicht oder einer einzelnen Volksschicht. An allem Schönen, Edlen, Guten und Wahrem, das deutsche Meister des Wortes, des Tones und des Bildes für ihr deutsches Volk schaffen, soll jeder Volksgenosse, ohne Rücksicht auf Rang und Stand, ganz gleich ob reich oder arm und welchen Berufes er ist, sich erfreuen und erheben können. Diese Möglichkeit bietet die große, von unserer nationalen Regierung und von der NSDAP. allein anerkannte Kulturorganisation „Deutsche Bühne“.

Sie will durch das Erlebnis im Theater und im Konzertsaal alle Volksschichten zu wahrer Volksgemeinschaft zusammenführen, zu einer Volksgemeinschaft, die einmütig und geschlossen hinter unserem Volkstheater steht. Deutsche Kultur zu wahren und zu pflegen, deutsche Kunst zu fördern und zu schulen, wird damit die Pflicht für jeden Volksgenossen; denn ein Volk, das seine Kultur vernachlässigt und aufgibt, gibt sich selbst auf und ist zum Untergang verurteilt. Jeder werktätige Volksgenosse, der sich als Mitglied der deutschen Arbeitfront mitverantwortlich fühlt für den Aufbau unseres Staates, schließt sich der „Deutschen Bühne“ an, die in Sachsen unter der Schirmherrschaft des Reichsstatthalters Paulschmann steht und mit den Behörden und Gliederungen der NSDAP., insbesondere der Kulturpolitischen Abteilung der Partei und den Gliederungen der „Deutschen Arbeitfront“ zusammenarbeitet. Die Landesleitung der „Deutschen Bühne“ befindet sich in Leipzig, C. 1, Dittichring 17.

Reichseinnahmen und -Ausgaben im Oktober.

Berlin. (Funkdruck.) Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betragen im Oktober 1933 (Anfangen Millionen RM.) im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 511,1 (im September 548,7) und die Ausgaben 443,8 (442,2); mithin ergibt sich für Oktober eine Mehreinnahme von 67,5. Für die Monate April bis Oktober ergibt sich eine Mehreinnahme von 172,9. Für beide Haushalte (ordentlicher und außerordentlicher) einschließlich der aus dem Vorjahr übernommenen Schulden betrüge bezw. Bestände errechnet sich für Ende Oktober 1933 ein Defizit von 1.399,5 Ende September 1.474,7.

Gesetz über die Zulassung von Erbschaften der Krankenversicherung.

Berlin. (Funkdruck.) In der nächsten Nummer des Reichsgesetzesblattes wird das Gesetz über die Zulassung von Erbschaften der Krankenversicherung veröffentlicht. Das Gesetz gibt dem Reichsarbeitsminister die Ermächtigung, die Berufsrentenrenten, die infolge der Neugliederung der Angehörigenverbände durch Verschmelzungen entstanden sind, als Erbschaften zu qualifizieren. Da auch einige andere Erbschaften beachtlich sind, zur Vereinfachung und Vereinfachung der Verwaltung zusammenzufassen, ist der Reichsarbeitsminister weiterhin ermächtigt worden, späterhin die Vereinigung von Erbschaften in geeigneten Fällen zu qualifizieren.

Einführung eines Schlichtungsausschusses für kirchenpolitische Konflikte.

Berlin. Wie der Evangelische Pressedienst erzählt, hat das geistliche Ministerium zur Bereinigung der aus den kirchenpolitischen Konflikten entstandenen Konfliktsfälle einen Schlichtungsausschuss eingesetzt. Der Ausschuss soll unter Vorsitz eines Juristen, des Oberkirchenrates Dr. Geyer stehen und hat zu weiteren Mitgliedern die Pfarrer Seidenreich und Jacobi. Der Ausschuss hat seinen Sitz bei der Reichskirchenregierung.

Litwinows Berliner Aufenthalt.

Berlin. (Funkdruck.) Der sowjetrussische Volkstheaterkommissar des Reichers, Litwinow, wird am morgigen Donnerstag vormittags 8 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof einreisen. Während seines kurzen Berliner Aufenthaltes wird Volkstheaterkommissar Litwinow mit dem auf der Durchreise nach Moskau ebenfalls in Berlin weilenden amerikanischen Botschafter, Bullitt zusammenreffen.

Ein Wiener Hochschulpflichter denunziert.

Prof. Othmar Spann in Disziplinaruntersuchung. Vda. Berlin. Wie das Vda-Büro aus sicherer Quelle erzählt, ist gegen den bekannten Nationalökonom und Soziologen der Wiener Universität Professor Othmar Spann eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden. Eindeutigen der Disziplinaruntersuchung haben Herrn Rektor beim Minister wegen seiner Kritik denunziert, die er mehrfach am Volkshaus-Bühnen geäußert hat. Die Disziplinaruntersuchung gegen Professor Spann ereigt in Wien erhebliches Aufsehen und hat unter der nationalen Studentenenschaft große Erregung ausgelöst.

Professor Spanns wissenschaftliche Lehre gilt der Soziologie und Wirtschaftswissenschaften des neuen Staates. Seine Werke, die in über 100.000 Bänden verbreitet sind, wurden u. a. auch ins englische, schwedische und sogar ins indische und japanische überetzt.

Tragischer Tod eines Greifenpaares.

Damburg. (Funkdruck.) In ihrer Wohnung wurden die 75 Jahre alten Eheleute Pauls tot aufgefunden. Der Tod ist durch Gasvergiftung eingetreten. Die alten Leute hatten einen Topf mit Wäsche auf den Gasherd gestellt und nicht bemerkt, daß die Gasflamme durch das Überkochen der Wäsche gelöscht worden war.

Wegen Diebstahls der „Emden“-Glocke verurteilt.

London. (Funkdruck.) Wie Reuters berichtet, ist in Wien ein junger Deutscher namens Charles Rasimel (?), der im Jahre 1926 nach Australien gekommen sein soll, unter der Beschuldigung, daß er die Schiffsglocke der „Emden“, aus dem australischen Kriegsmuseum geklaut habe, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Vom Reichstagsbrand-Prozess.

Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten von der Lubbe liegen nicht vor.

Leipzig. (Funkdruck.) Für die heutige Verhandlung sind die letzten Zeugen geladen, insgesamt noch 12. Der größte Teil der Zeugen betrifft den Komplex der aus Guben vernommenen Zeugen, die ihre früheren Angaben zum Teil bestritten haben. Zu der Anwendung des Fugmittels Saganol im Reichstagsgebäude sollen der Hausinspektor Scranowitz, die Leiterin der Reinemachefrauen im Reichstag und der Sachverständige Dr. Schanz-Dalle gehört werden. Da außer diesen Zeugen auch die Medizin-Sachverständigen zu Wort kommen müssen, ehe die Beweisaufnahme geschlossen werden kann, ist es noch nicht ganz sicher, ob die Abt. heute die Beweisaufnahme zu schließen, durchgeführt werden kann.

Nach dem Zeugenaufruf erhebt sich der Angeklagte von der Lubbe und erklärt, ich habe gehört, daß in ein paar Wochen erst das Urteil kommen wird.

Der Vorsitzende erwidert, daß vorwiegend heute der letzte Verhandlungstag sei. Dann folgen nach kurzer Unterbrechung die Ausführungen der Reichsanwaltschaft, der Verteidigung und der Angeklagten und dann werden wenige Tage nur vergehen, bis das Urteil gesprochen werden kann.

Nach der Verlesung einiger Aktenstücke der Angeklagte Dimitroff heftige Angriffe gegen die deutsche Presse richtet und sich auch in polemischen Äußerungen gegen Beamte und die Reichsanwaltschaft ergeht, entzieht ihm der Vorsitzende das Wort. Dimitroff macht darauf erneut erregte Bemerkungen nach dem Richterlich hin. Nach kurzer Beratung verhandelt der Vorsitzende als Senatsbeschluss, daß Dimitroff beim nächsten geringsten Anlaß aus der Sitzung ausgeschlossen werden soll.

Nach einer längeren Pause teilte der Vorsitzende mit, daß der Senat die zahlreichen neuen Beweisanträge des Angeklagten Dimitroff abgelehnt hat. Nur der bulgarische Dolmetscher soll noch über einige Punkte vernommen werden.

Die Beweisaufnahme wird dann mit Abbruch der medizinischen Sachverständigen fortgesetzt. Geheimrat Dr. Bonhoeffer-Berlin betont, daß Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten von der Lubbe nicht vorliegen. Wieder die Beurteilung der Verantwortlichkeit des Angeklagten über die Beurteilung der Sachverständigen u. a., daß es sich um einen zu Disziplinverstoßen neigenden Menschen handelt, der eingestrichelt durch kommunistische Gedankengänge, ein gewisses Geltungsbedürfnis zeigt. Bei seinem Verhalten zu Beginn der Leipziger Verhandlung handelte es sich um einen Zustand, der aus der bewußten Zurückhaltung, die bei ihm eine Rolle spielt, hervorgeht und durch einen über-

vertriehen Schwächezustand noch kompliziert wurde, der sich dann im Laufe der Berliner Verhandlung gehoben hat. Der Sachverständige kommt zu dem Ergebnis, daß sich keine Anhaltspunkte dafür ergeben, daß von der Lubbe bei Begehung der Tat geisteskrank war oder den Paragrafen 51 für sich in Anspruch nehmen könnte.

Der Vorsitzende fragt den Sachverständigen, wie er sich den psychischen Wandel in der Haltung von der Lubbe während des Prozesses erklärt. Wochenlang habe der Angeklagte apathisch mit vornübergebeugtem Kopf dagelegen und eines Morgens sei er plötzlich in aufrechter Haltung erschienen und habe dann auch geredet. Der Sachverständige antwortet, die Haltung von der Lubbe sei nicht die eines Geisteskranken. Man könne auch nicht von Verfehlung in gewöhnlichem Sinne sprechen. Die bewusste Zurückhaltung und Frigidität, die er während der Beweisaufnahme gelegentlich zeigte, wenn ihm etwas nicht paßte, habe er in den ersten Wochen der Hauptverhandlung andauernd und sorgfältig beobachtet.

Reichsgerichtsrat Busch wirft die Frage auf, ob nicht die Weichenstellung von der Lubbe: eingenommene Stellung mit ganz tiefgesenktem Kopf für ihn so anstrengend gewesen sei, daß er es einfach eines Tages nicht mehr aushielt und deshalb den Kopf wieder hochhub. Der Sachverständige meint, das könne zum Teil zutreffen. Dazu komme aber bei der Veränderung seiner Haltung ein affektiver Umschwung.

Verhandlungsleiter Dr. Jaitz-Berlin fragt dem Gutachten von Professor Bonhoeffer hinzu, daß es sich bei dem Verhalten des Angeklagten von der Lubbe um einen ganz verstandesmäßigen Verlauf handele. Alles, was in ihm vorgegangen sei, sei nichts anderes als die Reaktion eines ungewöhnlichen Menschen auf eine ganz ungewöhnliche Situation. Es sei nirgends während der Untersuchung vorgekommen, was unübliche Mittel im Verhalten von der Lubbe ansetzen hätte. An der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten zur Zeit der Begehung der Tat habe er keinen Zweifel.

Auch Obermedizinalrat Dr. Schanz-Weippla vertritt die Ansicht, daß das Aussehenbild des Angeklagten während der Verhandlung im wesentlichen eine Verleibungsbildung war. Der Wechsel seines Verhaltens am 23. November sei einfach dadurch zu erklären, daß er eine andere Verleibungsbildung eingenommen habe. Es beständen an der Zurechnungsfähigkeit von der Lubbe zur Zeit der Begehung der Tat keine Zweifel. Er sei auch heute zurechnungsfähig und vollkommen geistig gesund.

Die medizinischen Sachverständigen werden dann entlassen.

Limbergh nach Brasilien abgeflogen.

Paris. Havas berichtet aus Batavia, daß der amerikanische Piloter Limbergh und seine Frau am 2 Uhr nach Natal abgeflogen sind.

Die neue Gesellschaftsuniform der italienischen Armee.

Rom. In einem Rundschreiben des italienischen Kriegsministeriums wird angeordnet, daß die bisher nur von den Offizieren zur Parade getragenen neuen Uniformen nunmehr auch bei der Truppe zur Einführung gelangen sollen. Der italienische Soldat wird also in Zukunft über drei Garnituren verfügen: eine schwarze, eine feldgrüne und dazu im Sommer eine weiße Feinwolluniform. Die feldgrüne Uniform wird obligatorisch eingeführt werden, während die Anschaffung der schwarzen und der weißen Uniform, die im wesentlichen nur für Offiziere in Frage kommen, dem Belieben des einzelnen überlassen bleiben. Allerdings wird auch hier ein gewisser Zwang ausgeübt. Die schwarze Uniform soll nämlich der Gesellschaftsanwärt des Offiziers werden, und überall da, wo Offiziere in dieser neuen Uniform oder Zivilpersonen im Gesellschaftsanwärt anwesend sind, werden Offiziere in Feldgrün nicht zugelassen werden. Wer also sich diesem freiwilligen Zwang nicht fügt, wird in Zukunft vom gesellschaftlichen Leben seines Standes ausgeschlossen sein.

Alle drei Uniformen werden die ganze Stufenleiter der Rangabzeichen bis hinauf zur großen Paradedekoration des Generals aufweisen. Dazu tritt dann eine neue Mütze, die mit der alten preussischen Mützenmütze harte Ähnlichkeit hat. Dabei sind jedoch gewissen Verbänden ihre traditionellen Kopfbedeckungen belassen worden, so den Alpini und den Bergjägern. Eine Neuerung bedeutet auch der offene Kragen der feldgrünen Uniform, während die schwarze nach wie vor hochgeschlossen getragen wird. Die einzelnen Rangabzeichen werden in Zukunft auf dem Unterarm angebracht werden. Auch an der Mütze treten die Gradabzeichen in Form von breiten Gold- oder Silberstreifen auf.

Der neue Gesellschaftsanwärt des italienischen Offiziers wird in drei verschiedenen Ausführungen getragen. Entweder als Tagesuniform mit Mütze und Schiefelstiefel oder als Abenduniform ohne besondere Abzeichen oder mit allen, dem Rang entsprechenden Dekorationen. Besonders prunkvoll wird diese Uniform für Offiziere im Generalrang aufzuführen; hier tritt an die Stelle der Mütze ein Dreieck mit breiten Werten und einem Reichsbüchel.

Die Anschaffung der weißen Sommeruniform bleibt ebenfalls dem Ermessen des einzelnen Offiziers überlassen. Jedoch wird sie in Anbetracht der glänzenden Sommerhitze Italiens aus gesundheitslichen Gründen sehr häufig und gern getragen werden.

Die deutsche Blume.

Ab. Der Direktor der Lehr- und Fortbildungsanstalt für Gartenbau zu Berlin-Dahlem, Prof. G. Meurer, sprach im Rahmen der öffentlichen Vorträge an der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule über die deutsche Blume. Er führte aus: Bei keinem Volke im europäischen Kulturkreis ist die Blume so volkstümlich wie beim Deutschen. In ihm ist sie nicht nur bei den bestehenden Kreisen beliebt und gepflegt, sondern der einfache arbeitende Mensch im Volke liebt, pflegt und identisch Blumen. In keinem Volke wird die Erinnerung an vergangene Geschlechter so ebel durch die lebende Blume verknüpft, wie das deutsche Volk es an seinen Gräbern tut. Je immer ein Volk mit der Pflanze als Lebenszeichen und der Blume als ihrem schönsten Ausdruck verbunden ist, umso mehr wird seine Kultur bodenständig, naturverbunden und lebendig sein. In der Zeit der Wiederbelebung und des Neulbens aus dem tiefen Prunnen menschlicher Gedverbundenheit und deutschen Volkstums hat nur die deutsche Blume ein Anrecht, im Mittelpunkt des kulturellen Lebens des Volkes zu stehen.

Der deutsche Gärtner ringt unter Ausnutzung aller technischen Erfindungen mit seinem Ring und seinem Boden, um der deutschen Blume durch höchste Vollendung und edlen Duft das Dönerrecht wieder zu erkämpfen. Die

Bergangenheit der letzten 50 Jahre hat verbracht, die deutsche Blume in einem großen Teil des Jahres durch die Blume des Südens und des Westens zu verdrängen. Die Blume wurde damit zur Importware und ihre Blüte wurde zum Durchschnitt des Wassereisenergebnisses. Die Blumenerzeugung ganzer Länder hat sich fast ausschließlich auf die Lieberkultivierung des deutschen Marktes mit Blumen eingestellt und lebt davon; die deutsche Blume aber steht in Gefahr, vom Markt zu verdrängen, weil der Wareneinsatz billiger, fremdländischer Blumen, die zur Ware geworden sind, die edle und seelenvolle Erfindung der deutschen Blume und das Ringen des deutschen Gärtners, am Kulturleben seines Volkes durch die Tat teilzunehmen immer mehr erstickt.

Der Kampf um die Erneuerung in der deutschen Kultur muß der auf deutschem Boden erwachsenen Blume verbunden sein und der deutsche Mann, die deutsche Frau müssen wieder dazu erogen werden, daß deutsche Pflanz in der deutschen Familie auf deutschem Boden mit der Schönheit und dem Duft der deutschen Blume zu erfüllen.

Daß auch in dir aufging des Führers Gant.
Kannst du am besten jetzt beweisen mit der Tat:
Dem Winterhilfswerk zeige eine offene Hand,
Daß keiner leidet Not im deutschen Vaterland!

Indexziffer der Großhandelspreise im Monatsdurchschnitt November.

Berlin. (Funkdruck.) Im Monatsdurchschnitt November 1933 stellt sich die vom Statistischen Reichsamt berechnete Indexziffer der Großhandelspreise auf 98,0 (1913 gleich 100); sie hat sich gegenüber dem Vormonat (95,7) um 2,3 Prozent erhöht. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Kararhstoffe 93,7 (plus 1,1) Prozent, Kolonialwaren 72,5 (minus 0,1) Prozent, industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88,7 (minus 0,2) Prozent und industrielle Fertigenwaren 118,3 (unverändert).

Tägliches Winterport-Wetterblatt vom 6. Dezember 1933.

Schlau: Temp. - 11, Schneehöhe 10 cm, verweht, Sport mäßig.
Weißes Wetterblatt: Temp. - 8, Schneehöhe 8 cm, Vollerheller, Sport mäßig.
Mittenberg: Temp. - 5, Schneehöhe 13 cm, verweht, Sport nur auf Waldwegen.
Rudow: Temp. - 10, Schneehöhe 6 cm, verweht, Sport mäßig.
Oberwolfenthal: Temp. - 5, Schneehöhe 16 cm, geläut, Sport sehr gut.
Nittelberg: Temp. - 1, Schneehöhe 21 cm, geläut, Sport sehr gut.
Johannsgorrenhald: Temp. - 11, Schneehöhe 10 cm, Schneedecke durchbrochen, Sport auf Waldwegen mäßig.
Witterungsaussichten: Bewölkungsunahme und etwas Temperaturanstieg, lausam Übergang zu Tauwetter.

Reichs-Winter-Wetterdienst.

Schneefernerhand (Wien): Temp. - 2, heiter, Schneehöhe 130 cm, verweht, Sport sehr gut.
Schiefe (Dach): Temp. - 8, heiter, Schneehöhe 24 cm, Vollerheller, Sport sehr gut.
Braunlage (Dach): Temp. -, heiter, Schneehöhe 25 cm, Vollerheller, Sport sehr gut.
Oberhof (Tahr. 93): Temp. - 5, heiter, Schneehöhe 35 cm, Vollerheller, Sport sehr gut.
Garmisch-Partenkirchen (Solliten): Temp. - 6, heiter, Schneehöhe 25 cm, verweht, Sport mäßig, Vodel gut.

Gartentafel für Dezember.

Allgemeines: Das Jahr geht zu Ende, und die Arbeiten des Kleingärtners haben fast nachgelassen. Er kann sich jetzt mehr mit neuen Plänen fürs kommende Jahr beschäftigen und sich durch Fachliteratur weiter ausbilden. Alle Gartengeräte müssen unter Dach und Fach sein. Pumpen mit Stroh umwickeln. Dünger lagern.

Obstgärten: Bäume dürfen bei frostfreiem Wetter noch gepflanzt werden. Für kommende Frühjahrspflanzungen können schon die Pflanzstöcke ausgeworfen werden. Obstbäume auslichten, wenn das Wetter schneefrei ist. Befürchte auch im Winter die Blauschimmelfäule. Rufen. Achte darauf, daß kein Baum unter zu schwerer Schneelast Schaden erleidet. Den durch Schneeebruch beschädigten Bäumen ist eine sorgfältige Wundbehandlung anzuraten. An den Beerenobststräuchern schneide man das alte, von Schilddrüsen befallene Holz heraus und verbrenne es. Obstlageräume durchlüften.

Wassergärten: Ist der Winter schneefrei und wechselt Tauwetter bei Tage mit Frost zur Nacht, so müssen die Beete mit unverpflanztem Winterkohl, Spinat, Karotten usw. mit Laub oder Stroh bedeckt werden. Ebenso sind Spargel- und Erdbeerbette mit kurzem Dünger zu belegen. Verschiedene Arbeiten, die im November nicht zur Befriedigung kamen, werden jetzt nachgeholt und beendet. Röhren und Ratten nachstellen!

Blumengärten: Um zu Weihnachten blühende Pflanzen zu haben, bricht man am Tage der Barbare (4. Dezember) Zweige von Piersträucher, Kirsche, Apfel-, Pfirsich- und Mandelbäumchen, Kornelkirsche usw. Diese Zweige werden ins Wasser gestellt und häufig bespritzt. Man läßt Zimmertemperaturen und der Entwicklung nachsteht. Bei frostfreier Witterung können noch Hergelholze, mit Ausnahme der am alten Holze blühenden, geschnitten werden. Koniferen nicht durch Schneelast leiden lassen! (Abklopfen.) Geernteten Blumenstängel reinigen. Bei den Zimmerpflanzen ist auf das Auftreten von Blatt- und Schmierläusen zu achten. Blattpflanzen, deren Blätter glatt und ohne Behaarung sind, wäscht man mit lauwarmem Wasser ab. Blühende Pflanzen stellt man kühl. Das Wasser in den Spezialgläsern muß ab und zu erneuert werden.

Bücherchau.

„Der kunte Kohn“. Unterhaltende Monatschrift für den deutschen Menschen. Vandenhoeck-Verlag, Berlin-Schöneberg. 1. Jahrgang. Drittes (Dezember-) Heft. Preis 1.25 je Heft. — Wir können dieser Weihnachtsnummer der neuen, von zahlreichen berühmten Stellen empfohlenen und begründeten Zeitschrift am besten dadurch gerecht werden, daß wir das Vorwort zu diesem Heft hier wiedergeben: „Selten haben in den letzten Jahren die Weihnachtslieder den Widerhall in unseren Herzen gefunden, der echte Weihnachtsfreude ist / Schicksal der Nation wurde Schicksal des Einzelnen / Das Leid der Kriegsjahre, bittere Scham, die ihnen folgte, ist nun ausbleichend und überstrahlt von der Kraft, die ein unbekannter Soldat, jetzt unter aller Führer in die deutsche Seele hineingelautet hat. Aus dieser lebendigen, gemordeten Kraft — das soll unsere deutsche Weihnachtshoffnung sein — wird die Verheißung der ersten heiligen Nacht sich erfüllen: „Und Friede auf Erden!“ — Eine deutsche Weihnachtshoffnung spricht aus den Blättern dieser Weihnachtsnummer.“

„Einkauf in Reklame und Verkauf.“ Was muß man davon wissen und können. Von D. R. Paul. Verlag W. Stollfus, Bonn. P.-Sch.-Nr. 76 188. Preis 1.25. Ebenfalls wenig, wie einfaches Reklamemachen und Verkaufen allein nicht immer nützt, so ist es auch mit einem bloßen „Verkaufen-Können“, allein nicht getan. Einen wirklichen Erfolg verbürgt nur die richtig angewandte, genau berechnete Werbung, und nur ein richtiges Verkaufen, d. h. sich den Eigenheiten der Menschenseele beim Kauf anpassen, wird einen dauernden Kunden gewinnen. Diese Schrift, die für den Mittelhändler und den Verkäufer geschrieben wurde, füllt sich sehr gut in die bekannte Volksammlung „Hilf dir selbst“ ein, in der sie unter Nr. 65 soeben erschienen ist.

Der Gläubiger im Konkursverfahren. Was Gläubiger und Schuldner davon wissen sollten. Von D. Wollensamp. Verlag W. Stollfus, Bonn. P.-Sch.-Nr. 76 188. Preis 1.25. Es ist leider so! Der bedauernswerte Gläubiger im Konkursverfahren hat zur Wahrung seiner Rechte so viel Anträge und Schriftsätze einzureichen, er hat — will er nicht von vornherein sein erfolgloses Vorhaben in Frage stellen — so viel Vorchriften, Termine und Fristen zu beachten, daß diese überflüssig angeordnete Schritt in der Tat einem großen Bedürfnis entgegenkommt. Wie oft kommt es vor, daß alle Anstrengungen des Gläubigers vergeblich bleiben, nur weil er nicht weiß, ob es ratsam ist, in diesem oder jenem Fall einem Zwangsverwalter zuzustimmen; oder etwa, weil er nicht mit den schwebenden Rechtsverhältnissen Schritt weiß. Neben der alles berücksichtigenden, allgemeinverständlichen Darstellung gibt das Bändchen auf alle Zweifelsfragen Antwort.

Hypothek, Grundschuld, Rentenschuld. Leicht verständliche Darstellung der betreffenden Verhältnisse. Von Th. Hammer. Verlag W. Stollfus, Bonn. P.-Sch.-Nr. 76 188. Preis 1.25. Endlich einmal eine Schrift über dieses heute so wichtige Gebiet, die nicht für Rechtskundige geschrieben, sondern für Laien, Kaufleute, Beamte, Hauselgentümer und -verwalter und Hypothekengläubiger usw. bestimmt ist. Ein Bändchen, das so recht in die Sammlung „Hilf dir selbst“ paßt.

Auf den Weihnachtstisch gehören deutsche Gaben.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, 7. Dezember.
Berlin — Stettin — Magdeburg.

9.45: Kinder-Runterbunt. — 12.30: Aus Hamburg: Musikalische Kurzwelt. — 14.35: Samsouci (Schalplatten). — 15.20: Aus Ostfriesland. Oper von Verdi (Schalplatten). — 15.35: Für die Jugend. Wir suchen Ringstone. Eine Afrika-Expedition vor 60 Jahren. — 16.00: Aus Königsberg: Unterhaltungsmusik. — 17.00: Aus Königsberg: Deutsche Kammermusik. — 18.00: Stunde der Frau. — 18.30: Die Funke-Stunde teilt mit... — 18.35: Zeitfunk. — 19.00: Stunde der Nation. Aus Breslau: Unschwermetalle. — 19.00: Schöne Winternacht. — 20.00: Lösung. — 20.25 bis 24.00: Märchenabende und Platerball (Mit-Wiener Heß und Lang).

Königsberg-Hausen.

9.00: Schulfunk: Wir wandern durch deutsche Wirtschaftsgüter. — 9.40: Ernst Stimmel auf Schiffschiff, Bayerisch und Hamburgisch. — 10.10: Schulfunk: Aus der Edda. — 10.50: Schulfunk: Turn- und Sportstunde. — 11.30: Gleichberechtigung und Erziehung in der Edda. — 14.45: Kinderstunde. — 15.45: Pläuschchen auf der Deutschen Buchmesse. — 16.00: Aus Breslau: Kammermusikabend. — 17.00: Der deutsche Student. — 17.30: Musik unserer Zeit. — 17.45: Händel: Klaviertrio D-dur. — 18.00: Schöne Winternacht. — 18.30: Stunde der Scholle. — 19.00: Berl. Progr. — 20.05: Hören — Sehen — Erleben. — 21.15: Langmusik. — 22.30: Der deutsche Fußballpart und seine Wirtin. — 23.00: Aus Köln: Eine kleine Langmusik.

Berliner Börsenbericht vom 5. Dezember 1933.

Dollarbonds stark befragt. — Aktien im Verkauf erholt.

Im Mittelpunkt des Interesses standen an der Berliner Dienstag-Börse die Dollarbonds. In diesen hatte sich auf die Nachricht, daß die Verhandlungen über einen Umtausch der in deutschem Besitz befindlichen Dollarbonds in Reichsmarkpositionen abgeschlossen worden sind, eine beträchtliche Geschäftsbewegung eingestellt. Gegenüber den Vortagskursen lagen die Dollarbonds um 2 bis 4 Prozent befragt. Ganz besonders auf gefragt waren die 7-prozentigen Bonds der Deutschen Girozentrale; für diese wurde ein Kurs von 47 Prozent genannt.

An den Aktienmärkten setzte sich die Abwärtsbewegung zunächst noch fort. Anfangs traten teilweise nicht unbeträchtliche Kursverluste ein. Das Angebot stammte aus der Bankfundschaft. Als sich aber im Verlauf herausstellte, daß das zu den ersten Kursen angebotene Material nicht sehr umfangreich war, trat eine leichte Erholung ein, die sich gegen Börsenschluß verhärtete. Die vorangehenden Kursverluste konnten zum Teil ganz aufgehoben werden.

Am Montanaktienmarkt lagen lebhaftig Darpenen härter gedrückt (minus 2 Prozent); im allgemeinen gingen die Abschwüchungen über 1 Prozent nicht hinaus. Bei den Braunkohlepapieren fiel die feste Haltung von Rheinbraun auf (plus 2 Prozent). Kalkaktien lagen geschäftlos. Von den chemischen Werten gaben J.B. Farben anfangs weiter nach; es handelte sich zum größten Teil um ein Angebot von Seiten der Bankfundschaft, die durch das Absinken des Sturkes am Vortag nervös geworden war. Das Farbenangebot von russischer Seite setzte sich nicht fort; es verlautete sogar, daß die Verkäufe der Russen zum Abschluß gekommen sind. Bekanntlich ist Russland auf Grund von Sondervereinbarungen berechtigt, seine deutschen Verbindlichkeiten in gewissem Umlange aus Sperrenmarktguthaben abzudecken; es verhofft sich diese Guthaben durch Veräußerung von Effekten, die es vorher im Ausland zu den dortigen sehr erheblichen niedrigeren Kursen erworben hat. J.B. Farben konnten ihren Anfangsverlust im Verlauf mehr als ausgleichen. Die Elektrowerke gaben anfangs härter nach; später trat aber auch hier eine Erholung ein. Von den sonstigen Industriewerten gaben Julius Berger um 1,25 Prozent nach, sonst wichen noch Conti Gummi, Bayerische Motoren, Deutsche Kabel, Vogel Telegraph, Berliner Maschinen, Deutscher Eisenhandel, Philipp Holzmann und Altkölnener Zellstoff mehr oder weniger harte Abschlüsse auf. Schiffbauaktien gaben nach. Unter Schwannungen lagen Reichsbank Aktien unverändert, BCB verloren im Verlauf 1,75 Prozent.

Der Kassamarkt tendierte für Industriewerte überaus schwächer. Bankaktien lagen im Angebot; D.D.-Bank verloren 1,25 Prozent, Commerzbank 0,75 Prozent, Berliner Handelsbank und Dresdner Bank je 0,5 Prozent. — Am Rentenmarkt konzentrierte sich das Interesse, wie erwähnt, auf die im Kreisverkehr gehandelten Dollarbonds. Sonst war die Welt bei leicht nachgebender Tendenz ruhig. — Am Geldmarkt machte die Verfüllung weitere Fortschritte; Tagesgeld wurde auf 4,5 bzw. 4,875 Prozent ermäßigt. Der Privatdiskontsatz war mit 3,875 Prozent unverändert. — Am internationalen Devisenmarkt gab das Pfund nach, der Dollar lag im Ausland ziemlich unverändert. Die amtlichen Berliner Notierungen wurden wie folgt festgesetzt: Auszahlung Newyork 2,71 (2,005), Auszahlung London 13,815 (13,88).

Handel und Volkswirtschaft.

Leipziger Börse vom 5. Dezember. Die vorherrschende Luftlosigkeit hielt auch heute unvermindert an, weshalb am Aktien- und am Rentenmarkt Veränderungen nur selten eintreten. Reichsbank und Postenbank gaben je 1,5, Wittenerwerke 2, Säch. 2,25 Prozent, Leipziger Feuer, Reihe 3, 5 RM niedriger. Festverzinsliche Werte leicht gedrückt.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 5. Dezember. Auftrieb: Ochsen 50, Bullen 203, Kühe 290, Kalben 66, Kälber 632, Schafe 1120, Schweine 2005, zusammen 5386 Tiere. Direkt von Fleischern angeführt: Kälber 7, Kälber 6, Schafe 38, Schweine 96. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen 1 33-36, 2 29-32, 3 27-28, 4 24-26, 5 20-23; Bullen 1 31-32, 2 28-30, 3 25-27, 4 22 bis 24; Kühe 1 30-31, 2 26-29, 3 20-25, 4 13-19; Kalben 1 32-34, 2 24-31; Kälber 1 —, 2 36-38, 3 32-35, 4 27-31, 5 20-28; Schafe 1 32-35, 2 36-38, 3 28-31, 4 25-27, 5 20-24; Schweine 1 53-54, 2 51-52, 3 49-50, 4 47-48, 5 45-46, 7 40 bis 51. Geschäftsgang: Kälber und Schafe langsam, Kälber und Schweine schlecht, Ueberhand: Ochsen 8, Bullen 67, Kühe 47, Kalben 6, Kälber 1, Schafe 75, Schweine 200.

Leipziger Getreidegroßmarkt vom 5. Dezember. Weizen inl. Durchschnittspreis 76-77 kg 181-183; Weizen Weizengebiet 23 3 182; Roggen inl. Durchschnitt 72-73 kg 150-160; Roggen Preisgebiet 2 4 160; Sommergerste inl. Braunware 190-190; Futter- und Industrieernte und Winterernte zweifelhafte 175-180 Winterernte 4teilig 166-172; Hafer inl. gelber 140-140; Hafer inl. weißer 130-140; Mais La Plata 202-205; Mais einquantum 212-215; Erbsen inl. Victoria 400-450. Nichtamtliche Notierungen: Weizenkleie 11-11,50; Roggenkleie 10,25-10,75; Weizenmehl 30-31; Roggenmehl 22,50-23.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 5. Dezember. Auftrieb: Ochsen 115, Bullen 153, Kühe 420, Färsen 11, Ferkel 4, Kälber 608, Schafe 856, Schweine 1974, zusammen 4141 Tiere. — Geschlachtet wurden dem Markt gestellt: Kälber 66, Schafe 89, Schweine 209. — Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen 1 35, 2 29-33, 3 24-27, 4 24-27, 5 19-21; Bullen 1 29-30, 2 24-27, 3 20-22; Kühe 1 30-32, 2 23-27, 3 16-20, 4 10-14; Färsen und Ferkel ohne Notiz; Kälber 1 —, 2 36-38, 3 33-34, 4 25 bis 28, 5 20-23; Schafe 1 32-33, 2 32-33, 3 28-30, 4 23-26, 5 18-21; Schweine 1 50, 2 52-54, 3 48-51, 4 44-50, 7 40-50. Geschäftsgang: Kälber und Kälber schlecht, Schafe langsam, Schweine mittel, Ueberhand: Ochsen 13, Bullen 35, Kühe 127, Färsen 2, Schafe 43.

Dresdner Börse vom 5. Dezember. Bei allgemeiner Geschäftslage gaben die Kurse überwiegend nach. Reichsbank mußten 3,5, Postenbank 1,25 und Deutsche Bank 1,75 Prozent abgeben, während Altkölnener Brauerei um 1,75 Prozent stiegen. Säch. Straßenbahn und Weiskuhlfelder Schönderr geben um je 1,5 Prozent, Deutsche Bank um 2,25, Säch. Bodencredit um 1,25 und Chem. Handel um 1,75 Prozent nach. Anleihen allgemein befragt, Reichsanleihe Alibi befäh verloren 0,95 Prozent und Neubefäh 0,5 Prozent, Pfandbriefe freundlich.

Wasserstände

	4. 12. 33	5. 12. 33	6. 12. 33
Waldau: Ramati	- 17	- 24	- 28
Moban	- 20	- 32	- 36
Eger: Baum	- 45	- 65	- 78
Eibe: Rimbürg	- 65	- 54	- 72
Brandeis	- 68	- 76	- 85
Wreititz	+ 10	- 6	- 10
Reimeritz	+ 41	+ 17	- 70
Wuffitz	- 45	- 50	- 10
Dresden	- 201	- 216	- 221
Riesa	- 150	- 152	- 164

Großhainer Ferkelmarkt am 5. Dezember 1933. Zufuhr: 91 Ferkel. Preis eines Ferkels 6-11 M. Ausnahmen über 10 M. Geschäftsgang langsam (Brennschmelze).

Der heutigen Tagesblattausgabe liegt eine Melchnachrichtbeilage vom „Deutsches Familien-Kaufhaus G. m. b. H., Dresden, am Rittmarkt bei.“

Äußerlich festgelegte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Cellulose pro 1000 kg, Samen pro 100 kg in Weichmarkt

	5. Dezember	6. Dezember
Weizen, märkischer, ab Station		
do frei Berlin	191,00—191,00	191,00—191,00
per Juli	—	—
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
Woggen, märkischer, ab Station		
do frei Berlin	158,00—158,00	158,00—158,00
per Juli	—	—
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
Gerste, Pramerste, feinste neue		
frei Berlin	181,00—186,00	181,00—186,00
ab märkischer Station	172,00—177,00	172,00—177,00
Tendenz:	—	—
Pramerste, gute		
frei Berlin	181,00—186,00	181,00—186,00
ab märkischer Station	172,00—177,00	172,00—177,00
Tendenz:	—	—
Commerzerste, mittl. Art u. Güte		
frei Berlin	173,00—179,00	173,00—179,00
ab märkischer Station	164,00—170,00	164,00—170,00
Tendenz:	—	—
Winterernte, zweifelhafte		
frei Berlin	172,00—181,00	172,00—181,00
ab märkischer Station	163,00—172,00	163,00—172,00
Tendenz:	—	—
Winterernte, zweifelhafte		
frei Berlin	163,00—169,00	173,00—179,00
ab märkischer Station	157,00—160,00	157,00—160,00
Tendenz:	ruhig	ruhig
Industrieernte		
ab Station alt	153,00—157,00	153,00—157,00
frei Berlin	—	—
ab Station neu	144,00—148,00	144,00—148,00
frei Berlin	—	—
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	festig	ruhig
Weizenmehl		
aus nordwehl, 0,465 Mische	31,40—32,40	31,40—32,40
aus nordwehl, 0,425 Mische	30,40—31,40	30,40—31,40
aus nordwehl, 0,79 Mische	25,40—26,40	25,40—26,40
Tendenz:	festig	festig
Woggenmehl, 0,82 Mische		
frei Berlin	21,60—22,60	21,60—22,60
Tendenz:	festig	festig
Mehlenfleie		
frei Berlin	12,00—12,25	12,00—12,25
Roggenfleie	10,30—10,60	10,30—10,60
Rohp	—	—
Reinfaat	40,00—45,00	40,00—45,00
Riktoriarbrien	33,00—37,00	33,00—37,00
Reine Speiseerbsen	19,00—22,00	19,00—22,00
Reinereerbsen	17,00—18,50	17,00—18,50
Reinereerbsen	17,00—18,00	17,00—18,00
Tenden:	—	—
Reinere, blaue		
frei Berlin	—	—
Reinere, gelbe	—	—
frei Berlin	—	—
Reinere, alte	—	—
frei Berlin	—	—
Reinere, neue	12,60—12,70	12,60—12,70
Reinere, alte	10,50—10,60	10,50—10,60
Reinere, neue	10,90—11,90	10,90—11,00
Reinere, alte	9,80—9,90	9,80—9,90
Reinere, neue	9,10—9,10	9,10—9,10
Reinere, alte	9,30—9,30	9,30—9,30
Reinere, neue	14,20—14,30	14,30—14,30
Allgemeine Tendenz:	ruhig	ruhig

Profi beinträchtigt Umlagbarkeit. Das Preisniveau am Getreidegroßmarkt war heute wenig verändert. Die Umlagbarkeit wird weiter durch die Witterungsverhältnisse beinträchtigt. Anregungen vom Konsum und vom Exportgeschäft lagen kaum vor. An der Spitze war der Absatz im allgemeinen weniger schwer als an den binnenländischen Stationen. Für Weizen und Roggen nannte man etwa gestrigle Preise. Exportpreise waren auf Basis der gestern bezahlten Preise angeboten. Weizen- und Roggenmehle haben laufendes Bedarfsgeschäft. Der Export ist im Augenblick sehr ruhig. Hafer bei ausreichendem Angebot in unveränderter Marktlage. Feinste Braugersten finden vereinzelt Beachtung; andere Qualitäten liegen ruhig.



Am Stammtisch der Milzvergütigen. „Hab ich's nicht immer gesagt? Es muß etwas geschehen, hab ich gesagt, aber so mit der Sammelei, das ist denn doch zu toll. So'n Dämmerschoppen kostet unsreinen so schon genug.“



Weihnachten ist ein befehltes Fest, wie wir kein anderes besitzen. Es ist das Fest der Kinder aber auch der Erwachsenen.

Mit einer unerhörten Kraft läßt es uns alle ein und umspinnen und mit dem Zauber der Erinnerung. Und das Herzliche: Weihnacht ist ein deutsches Fest! Der deutsche Christbaum brennt, und wenn er nur ein ganz kleines Bäumchen ist, knecht Ruprecht, auch der Weihnachtsmann gehen, klopft durch den Wald, durch Stadt und Dorf. Das Christkind fährt hin, durch die deutschen Lande.

Andere Völker der Welt haben ein deutsches Weihnachtsfest nicht.

Dabei wir das nicht alle erfahren, da wir als Frontsoldaten des Weltkrieges unsere Pflicht erfüllen: in Frankreich, Belgien, Rußland, auf dem Meer, überall, wo wir um Deutschlands Zukunft unser Leben einsetzen?

Da gab es damals winzige zusammenlebensfähige Bäumchen, im Weihnachtsbaum sorgfältig verpackt. Wir stellen sie behutsam auf den roten Tisch im Unterland, im Stollen oder Mannschaftsraum. Wir halten uns richtige Tannen aus den Wäldern und schmücken sie, so gut es gehen wollte, in vorzüglicher Linie. Ja, einmal leuchten wir die brennenden Bäume sogar auf den Grabenrand — das war an der russischen Front — und lauden unsere deutschen Weihnachtslieder in die schweigende heilige Nacht. Keine Granate zerriß die Stille. Der Krieg hielt den Atem an. Tränen — die Stille — lauchten den deutschen Weissen und beharrten bei dem Waffenstillstand der Weihnachtsnacht.

Und die Bevölkerung in den Gebieten hinter der deutschen Front im Welt und Ost, sie nahmen mit Stolz und mit heiligem Anteil an dem deutschen Weihnachtsfest, wie es unsere deutschen Feldgrauen als heimliche Sitte auf fremden Boden verpflanzen.

Und ist es nicht noch heute so, daß drauher in der Welt unsere Auslandsdeutschen gerade das Weihnachtsfest nach deutscher Art begehen? Und mühten sie auch, wie etwa in Florida, erhebliche Kosten daran anwenden, um ihre Gaben unter einen Weihnachtsbaum legen zu können.

Und bürgerlich nicht — wie wir genau wissen — die deutsche Weise Weihnacht zu begehen, immer mehr im Ausland ein?

Es gehört mit auf das Konto der Novemberkriegen, der Marxisten und Juden, der marxistisch-liberalistischen Presse und ihrer Kreaturen, daß sie das Weihnachtsfest wie jeden Gottesglauben in unserem Volk verhöhnten und zuzurück zu rufen wollten, genau so, wie der Bolschewismus Gott und jede Religion mit Nord und Brand geschändet hat.

Darum atmen wir heute in dem Deutschland unserer Führer Adolf Hitler auf. Der Kanzler hat das deutsche Volk, die deutschen Arbeiter der Front und der Stirn aus dem Klauen des Irrwahns des Kommunismus und Marxismus gerissen, und sie zurückgeführt zur Volkseinigkeit.

Ein Volk, unser deutsches Volk, rüht zum deutschen Weihnachtsfest.

Geht den Klang der deutschen Weihnachtsglocken kommt das Geflüster der Feinde unseres Volkes nicht an, die heute im Ausland die verbrecherische Debe gegen uns betreiben.

Wir begehen feierlich das deutsche Weihnachtsfest, und jeder sorgt zu seinem Teil, daß jeder Freude spendet.

Freiwillig sind Geschenke nur ein äußeres Zeichen des inneren Gefühls am Weihnachtsfest. Doch muß es Aufgabe jedes einzelnen sein, zu opfern für die Kerkern seiner Volksgenossen, damit jedweder eine Gabe denen schenken kann, die ihm ans Herz gewachsen sind. Dann werden all die Pfennige, mit denen die taubensüßigen Gaben erhandelt werden, zum Helfer noch in einem weiteren höheren Sinne: Vermittler werden sie von Brot und Arbeit für Dundertausende, die in unserer Heimat Jahr um Jahr in bitterer Not geleidet und heute noch hilflos bedürftig sind.

Daran muß jeder denken, der sich zur Volkseinigkeit bekennet.

Das deutsche Weihnachtsfest, an dem der Weihnachtsmann durch Städte und Dörfer geht, verlangt deshalb von jedem Volksgenossen:

Deutsche Weihnacht
Deutsche Gaben!

Der Erfolg des Hilfswerkes „Brüder in Not“.

Eindringlicher und erschütternder sind wohl kaum in den letzten 100 Jahren Dürferufe an die gesamte Kulturwelt ergegangen, als sie vor einigen Monaten aus Sowjet-Rußland kamen. Die Dürferufe erinnern sich noch der großen Hilfsaktion, die zufolge den Notrufen unserer deutschen Volksgenossen, insbesondere aus dem Wolgagebiet, ins Leben gerufen wurde. Sie hat heldische Mittel für die hungernden Deutschen aufgebracht, die in der russischen Hölle leiden mußten. Abgesehen von den seelischen Qualen, die ihnen als Angehörige des deutschen Volkes auferlegt worden sind, fanden diese Menschen schon vor dem Hungertode und viele von ihnen waren schon von ihm gepackt worden. Der Reichsleiter dieser behauerndwertigen Menschen hatte in der ganzen Kulturwelt sein Echo gefunden. Es spielten sich dort in Rußland Dinge ab, die die Dürferufe, wenn man sie ihr vortrug, zunächst kaum glauben wollte.

Wenn die Menschen noch an Gott glaubten und hofften, daß ihnen das deutsche Vaterland hilft, so sind sie auch nicht getäuscht worden. Es war Aufgabe des deutschen Volkes, diese eine Million Menschen vor dem Hungertode zu retten.

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland als die tragende Organisation für alle volkdeutschen Belange und unter deutschen Volksgutes jenseits der Grenzen rief deshalb das ganze deutsche Volk zur Teilnahme und Unterstützung der Hilfsaktion „Brüder in Not“ auf.

Im Rahmen dieser Hilfsaktion wurde auch in Niesla auf dem Hindenburgplatz eine Treuekundgebung veranstaltet, die allen Einwohnern noch in lebhafter Erinnerung sein wird.

Viele von unseren getreuen Mitarbeitern beim Aufbringen der Auslandspende haben angefragt, ob Nachfragen

Der Sozialismus der Jugendherbergen.

Die nationalsozialistische Jugend, die Hitlerjugend, ist heute der Träger des gesamten Deutschen Jugendherbergsverkehrs. Die höchsten erzieherischen Aufgaben, die der Hitlerjugend im neuen Staat zufallen, verketten das Jugendherbergsnetz eng, als Teilarbeitsgebiet, an die Hitlerjugend.

Die Jugendherbergen sind es, die der wandernden Schuljugend des Abends, nach anstrengender Fahrt, ein Heim und eine Weile bieten, in dem sie wahren Nationalsozialismus vorfinden sollen. Die Jugendherbergen sind es auch, die der gesamten deutschbewußten Jugend zu Schulungswochen, zu Tagungen, zu Festen und nicht zuletzt zu gemeinsamen Treffen zur Verfügung stehen. Ungezählt viele Jungen und Mädchen der Hitlerjugend, des Jungvolkes und des Bundes deutscher Mädchen, zehntausende von Schulklassen der Volks-, Berufs- und höheren Schulen, hunderttausende von Jungen und Mädchen der Konfessionellen, und der Sportjugend übernachteten jedes Jahr in den Deutschen Jugendherbergen.

Dort trifft sich am Abend nach der Fahrt der Schlofferlehrer mit dem jungen Kaufmannsgesellen. Dort finden sich Jugendliche aller schaffenden Stände zu frohem Sang und Spiel. Dort erleben deutsche Jungen und Mädchen die wahre Volksgemeinschaft. Wenn jeder daselbst Mittagessen isst, ganz gleich, ob er einfacher oder „besserer“ Herkunft ist; wenn jeder, der Junge armer wie der reiche Eltern, in gleichen Betten unter gleichen Decken schläft oder wenn beide morgens bei frühlicher Morgensuppe nebeneinander im Schlafraum stehen, kurz wenn jeder gleiche Pflichten und gleiche Rechte hat, dann fühlt der junge Mensch das Vorhandensein wahrer Volksgemeinschaft, dann ahnt er den Sinn der Worte vom „deutschen Bruder“. Wie oft haben des Abends Schulklassen im Tagessraum einer Jugendherberge und lauschen den Worten eines Jungwonderers, der aus irgendeinem Teil Deutschlands gerade in dieser Jugendherberge Weile hielt. Da werden Heimatlieder gesungen und Erlebnisberichte ausgetauscht, die Eigenheiten, das Volksgut anderer deutscher Stämme treten in Erscheinung, und manches Mädchen und mancher Junge, der nie auf große Fahrt gehen konnte, lernt so auf ganz eigene Art sein Deutschland kennen.

Schon mancher fand in der Jugendherberge einen Kameraden aus dem anderen Winkel Deutschlands, den er später in seiner engeren Heimat aufsuchte. Schon manche Schulkasse schloß in der Jugendherberge Freundschaft mit der Schulkasse aus einer anderen Stadt. Es ist ein großes, festes Band, das alle, die sich in der Jugendherberge fanden, umschließt. Die Jugendherbergen erziehen zur Volksgemeinschaft!

Warum aber, so steigt einem dann auf der Fahrt durch deutsche Gauen der Gedanke auf, gibt es wohl außer den Deutschen Jugendherbergen noch so viele andere Heime, die irgendeinem Jugendverband gehören? Warum gibt es außer den Jugendherbergen auch noch Schul- und Vereinslandheime? Warum lassen diese Vereine und Schulen ihre Jungen und Mädchen nicht ebenfalls in die Jugendherbergen? Warum nicht gerade durch die Jugendherbergen ihre Volksgenossen viel eher und viel besser kennen?

Gewiß, es gibt eine ganze Anzahl Antworten auf diese Fragen. Einesteils sind es Führerschulen, die der junge Mensch nur einmal, eine ganz kurze Spanne Zeit, besucht und durchläuft. Diese Schulungsheime sollen und müssen vom allgemeinen Wanderbetrieb abgetrennt sein. Das ist auch für die Allgemeinheit unumstößlich, da in diesen Schulungsheimen der Jugendliche nur höchstens 3-4 Wochen verweilt. Anders aber ist es mit Vereins- und Schulandheimen, die, wie dies vor allem bei den Schulandheimen der Fall ist, zum nicht unterbrochenen Teil aus behördlichen Mitteln errichtet bzw. erhalten werden. Hier findet bereits eine Verpflanzung der an sich schon knappen Mittel,

die für Heime der Jugendpflege, also für Schullandheime und Jugendherbergen aufgeworfen werden, statt, so daß Jugendherbergen und Schullandheime, die oft zu gleicher Zeit an einem Ort bestehen, zu beiden Teilen nur bedelmäßig oder doch nur ungenügend ausgestattet werden können, während bei einer Zusammenlegung der Mittel für ein Heim, das dann immer voll ausgebaut sein könnte, wesentlich mehr geschafft würde.

Für eine solche Zusammenlegung sprechen außerdem auch noch die bereits einmal angeführten Gründe der Volksgemeinschaft. Während zur Jugendherberge jeder mit gutem Ausweis verkehre Wanderer Zutritt hat, schließt sich das Schullandheim nach außen hin ab und läßt die benutzende Schulkasse immer unter sich. Die Schüler, die ohnehin während der ganzen Schulzeit zusammen sind, lernen also auch während ihres Landaufenthaltes seinen neuen Menschen kennen. Sie kennen also, da es sich in den meisten Fällen doch um Schüler höherer Lehranstalten handelt, die jungen Menschen der minderbemittelten Stände, die Lehrlinge und jungen Gesellen, die auf ihrer Fahrt die Jugendherberge aufsuchen, nur vom Erzählen. Sie findet sich eine Gelegenheit zum Gedankenaustausch dieser Jugendlichen, da der eine Teil stets für sich abgeschlossen lebt, während der andere Teil die Jugendherberge benutzt. Wohl sollen die Schüler, die das Schullandheim benutzen, während des Unterrichts abgeschlossen sein. Aber warum sollen sie nicht gemeinsam mit den auf ihrer Fahrt in der Jugendherberge weilenden anderen Jugendlichen essen und die Freizeit verbringen? Kost jede größere Jugendherberge hat zwei und mehr Tagessräume zur Verfügung, die für Unterrichtswecke mit den allerwenigsten Mitteln hergerichtet werden könnten. Der Einwand, Jugendherbergen entziehen nicht den Anforderungen, die an Schullandheime gestellt worden, ist also unberechtigt.

Bei allen Vergleichen zwischen Schullandheimen und Jugendherbergen ist aber noch ein letzteres der Eigenheimgebanke, zu berücksichtigen. Gerade das, was sich die Befürworter der Schullandheime selbst geschaffen haben, worin die Arbeit ihrer Hände steht, ist für diese ein unschätzbare Wert. Und dennoch muß auch in diesem Falle die Jugendherberge den Vorzug erhalten, denn ist es nicht gerade die Jugendherberge, die Eigentum und Eigenheim der gesamten deutschen Jugend ist? Es ist doch eine der schönsten Auswirkungen der Volksgemeinschaft, wenn die deutsche Jugend von ihren Jugendherbergen, die ihre Heime sind, sprechen kann. Und der Vertreter dieser Jugendherbergen, die Hitlerjugend, sagt jede, auch die kleinste Jugendherberge als Eigenheim auf und betreut sie darnach. Das nicht gerade die Jugendherberge den Vorteil der Wirtschaftlichkeit? Während die Schule ihre Klassen immer und immer wieder in ihr Schullandheim, also jedes Jahr an den gleichen Ort, schickt, könnte eine Schulkasse jedes Jahr in einem anderen Teil Deutschlands, in eine andere Jugendherberge, gehen. Dieser Wechsel des Landheimaufenthaltes ist aber für den Schüler nicht wie auch für das Verständnis des deutschen Volkes für deutsches Volkstum und deutsches Volksgut von ungeheurer Wichtigkeit. Es besteht zweifellos auch für die Schullandheime die Möglichkeit des Wechselaufenthaltes. Hiergegen spricht aber vor allem der Eigenheimgedanke, auf den ja die Schullandheime beruhen. Die Benutzung der Schullandheime durch fremde Gäste bringt praktisch die Aufgabe des Eigenheimgedankens mit sich und somit würden die Schullandheime einen wesentlichen Teil ihrer Berechtigung unbedingt verlieren.

Die Jugendherberge wird immer ein Träger des nationalen Sozialismus sein, ein Schullandheim aber wird nicht über die Schulgemeinschaft hinaus kommen. Ueber der Schulgemeinschaft jedoch steht die große Gemeinschaft der deutschen Jugend, des gesamten deutschen Volkes.

von den Deutschen in Rußland vorliegen, die besagen, daß sie die Liebesgaben des Reiches auch tatsächlich erhalten haben.

Die Reichsführung stellt uns eine Anzahl von Antwortbriefen zur Verfügung, die einer Erläuterung nicht bedürfen. Wichtig ist die Sachweise der einfachen rußlanddeutschen Briefschreiber in keiner Weise verändert worden.

Michailowka (Sibirien) 15. 8. 1933:

Mit ihnen berichten das ich durch ihnen zwei Sendungen erhalten zu je 10 Mark. O eine Freude unbeschreiblich mir sagen Dank von ganzem Herzen ich und die beiden Weisenkinder, die schon längere Zeit nur Pflanz im Hause haben u. so oft geweint um zu Essen. Wenn wir das nicht hätten waren wir nicht mehr da. Ich grüße u. hole das diese Trübsal noch mal ein Ende nehmen wird wer es erleben wird ist nicht zu wissen es sind schon tauende den Hunger Tod gestorben. Wm. Tina Webel und Kinder

Schulka-Wolokoltsin 17. Sept. 1933.

Wir sind so tief beneamt u. erfreut daß der Herr noch immer Menschenherzen willig macht und hier in unserer traurigen u. so sehr schlimmen Lage zu helfen. Gestern den 16. September erhielten wir eine Postsendung von Ihnen unter der Nummer 31563. Danken herzlich, der Herr lohne es ihnen u. die Spender. Wenn möglich bitte helfen Sie uns auch weiterhin. Euer Geringer Peter D. Tiefen.

Alexandrowa bei Nemimotisch, den 18. August 1933:

Wir sagen ihnen den besten Dank für die Hälfte die sie uns zugelandet haben 17 Mark und 35 Pfennige wer ich die Spender würde ich den geringen danken aber ich weiß nicht wer er ist und ich wie mich schuldig Herzlich u. innig zu danken. Wir alten haben uns schon so sehr gefreut mal Brot zu Essen u. etwas Zucker zu haben. Was wir haben ist nur euch zu danken. Mit gruß Anna u. Franz Röhrner.

Stalin-Kaschibirien, 20. Oktober 1933:

In allererst dank ich ihnen von Herzen für das Paket und auch für die 10 M. u. 50 Pf. die sie uns geschickt haben. Ich wie ich es doch so schwer, ohne Heimat. Und ohne Brot. Der Winter ist da, und wir leben noch im ungeschützten Zimmer kein Herd auch kein Ofen. Es sind hier schon große Froste, fällt auch schon viel Schnee. Wir fuchen drauhen auf den Tischen wie die Hämmer. keine warme Kleider auf dem Leib auch nichts an den Füßen Aber ich hoff der Herr wird uns auch weiter helfen. E. u. Felicitä Henpenning.

Kalinawa Volk Schelanowa, 1. Oktober 1933:

30 Rilo Wehl, 2 Riler Del, 6 1/2 Rilo Gröhe erhalten; können Sie die freundliche Gesichter meiner 1. vier Kinder sehen bei dem Empfang dieser Produkte! Gott vergelte Ihnen Ihr edles Handeln. Bitte vergessen Sie meiner fernere auch nicht. Mein Mann ist den 1. Mai gestorben. E. Jad-Rensfeld.

Gönnungsfeld (Sibirien: Torgowo 5. Odesa, Ukraine), 16. Aug. 1933:

Liebe Brüder, ihre Geldüberweisungen habe ich erhalten, besten Dank für die Wohltat wo sie an und getan haben das heißt 10 Mark haben wir erhalten durch den Torgsin in Odesa, das haben wir bekommen für 3 R. Strin-grätze 2 R. Reis 1 R. Butter 1 R. Del 1 R. Zucker. Viel tauend Dank für die Sendung es kommt uns Heimabgabe sehr gut weil meine Familie ist fast verhungert, es war höchste Zeit, das wir diese bekommen haben von ihnen. Ich war das für eine Freude wo meine arme Kinderchen das alles gefehen haben sie sagten jetzt brauchen wir nicht mehr verhungern, Hilt und doch noch weiter. Seit herzlich begrüßt liebe Brüder von mir und meine Frau Emilie und Gustav Wiedmayer.

In diesem Zusammenhang noch das folgende. In einer der letzten Nummern der in der Tschekoslowakei verbreiteten marxistischen illustrierten Zeitung „M.A.“ steht ein Artikel „Deutsche Brüder in Not“, der in unverkennbar und lägenhafter Weise unsere Sammlung herabzusetzen versucht. Er schließt mit der häßlichen Bemerkung, die Angelegenheit sei in sich selber zusammengebrochen, denn im ganzen Reich seien insgesamt nur 3887 RM. eingekommen (!). In Wahrheit hat allein der BDA. in Zahlen rund 7000 RM. für die Rußlandspende aufgebracht. Lügen haben kurze Beine!

Professoren des BDA. R. B.



Das ist vom Druckwerk

für den anspruchsvollen Kunden fertigt die Tagblatt-Druckerei! Zahlreiche führende Unternehmen können Ihnen die durchschlagende Werbetaft unserer Werbrude betätigen! Tagblatt-Geschäftskette in Niesla, nur Goethestraße 10.

Wer kennt unsere

90 Edelpelztiere?



Ein lustig kletternder Waschbär
Waschbären werden jetzt auch in Deutschland mit Erfolg
gezüchtet

Auf Janq mit Pelztierjägern - Die teuersten Pelze der Welt
Fünfhundert deutsche Pelztierfarmen

ein wenig an Wichtigkeit verloren haben, um so größere Bedeutung gewann er in der Traumwelt der Frauen. Sie diktierten - und tausend Pelztierjäger in aller Welt suchten ihnen ihre Wünsche zu erfüllen.

Wieviel Pelztierarten werden gejagt und gezüchtet? Wesentlich mehr, als der Laie und selbst der Pelzliebhaber im allgemeinen aufzuzählen weiß, nämlich 90 verschiedene Gattungen insgesamt. Allerdings rechnet man dazu auch so seltsames Pelzwild wie Schuppentiere und Schnabeltiere, exotische Gänse, Schwäne, Vieltrah und chinesische Ratten, Flughörnchen, Antilopen, Affen und Halbaffen. Uns sind in der Regel die Füchse und Marber, Maulwurf, Feh, Opossum, Stunks und Bismarrratte, Zobel und Hermelin vor allen anderen bekannt.

Der teuerste Pelz? Noch immer der Zobel, um dessen willen eigentlich die russischen Zaren ihre Herrschaft immer weiter nach

wurf und Eichhörnchen, Rotfuchs, Dachs und Reh zu nennen. In jüngster Zeit fühlt sich auch die Bismarrratte in Deutschland heimisch und in der Eifel sogar der lustige, wilde Waschbär.

Der Wasserbiber, einst auch in Deutschland zu Hause, wird heute fast nur noch in Nordamerika gefangen. Aus Südamerika stammt der Sumpfbiber - Nutria! Auch das große Meer der Fische fühlt sich



Eine Handvoll Kostbarkeit -
Größer ist ein echtes Opossum nicht!

Die Schönheit des Pelzes als Belohnung der menschlichen Kleidung hat schon das Mittelalter entdeckt, wie uns eine Reihe wunderbarer, von kostbarem Pelzwerk umrahmter Porträts von der Hand alter Meister beweisen. Und neben der Schönheit spielt natürlich auch die Zweckmäßigkeit des Damen- und Herrenpelzes eine Rolle, allerdings unsere Pelze heute einem anderen „Zweck“, als die der Damen des 18. Jahrhunderts. In dieser Zeit der Wasserjagd und der unbekannteren Hygiene trugen die Damen Mitis- und Wieselpelzchen, ausgestopfte Zobel und Marber mit goldenen Köpfchen und Klauen und Edelsteinaugen auf dem Schoß als - Flohfünger, denn auch die Damen der höchsten Stände wurden arg von Ungeziefer geplagt.

Ein besonderer Pelzluxus entfaltete sich im 18. Jahrhundert. Der sächsische Minister Graf Brühl hinterließ beispielsweise neben seinen fünfhundert Anzügen auch siebenundvierzig Pelze und dreizehn Pelzmuffe. Dieses Kleidungsstück war damals besonders bei der Herrenwelt beliebt. In Deutschland soll ihm der Alte Frix ein Ende bereitet haben. Er warf eines Tages kurzerhand dieses ihm verhasste Ding eines unangenehmen Besuchers in den Ofen. Seitdem wagte niemand am Hofe mehr, sich mit einem Muff zu zeigen. Und da die höfische Mode entscheidend die Mode der Allgemeinheit beeinflusste, galt der Herrenmuff sehr bald als unsein.

Mag auch der Pelz inzwischen für die Herrenwelt



Der Stolz des Züchters
Ein prachtvoller Fuchsrade mit böhigem
Schweif

Stunks wurden gute Erfolge erzielt. Von den wirklichen Schwierigkeiten der Pelztierzucht, von der aufopfernden Arbeit, die im Dienst der scheuen und empfindlichen Tiere geleistet werden muß, macht sich der Laie in der Regel keine rechte Vorstellung. Es sind ja immerhin wilde Tiere, die sich nun in der Gefangenschaft so wohl fühlen sollen, daß sie nicht nur schönste Pelze ansehen, sondern sich auch vermehren! Aufregend, arbeitsreich und voller ungeahnter Rückschläge ist das Leben des Pelztierzüchters - um so größer aber ist die stolze Freude über jeden Wurf und jedes Prachtexemplar!

Pelztierzucht darf selbst heute noch als sehr lohnend, auch in Deutschland, bezeichnet werden, vorausgesetzt, daß die Züchter geeignete, gut ausgebildete Persönlichkeiten sind, die einen vollen Einsatz ihrer Kräfte nicht scheuen und das ausreichende Kapital zur zweckmäßigen Anlage der Farm und zum Erwerb der kostbaren Zuchtpaare besitzen. Ein wenig Glückssache ist die Wahl der Pelztiergattung, auf die sich der Züchter spezialisiert. Denn Nachfrage und Preis werden nun einmal diktiert von der

am wohlsten in Sibirien und Kanada - Kreuzfuchs, Maulfuchs, Schwarzfuchs, Weißfuchs und Silberfuchs. Der Fehpelz stammt vom silbergrauen sibirischen Eichhörnchen, Perlianer und Breitschwanz von den frischgeworfenen Lämmern des zentralasiatischen Fetteichschafes. Chinchilla, die südamerikanische Wollmaus, wird, was die Kostbarkeit des winzigen Pelzhens anlangt, fast von dem Opossum, der in Australien und Nordamerika lebenden Beuteltasche, erreicht. Das Hermelin, das im Winterfell weißleuchtende sibirische Wieselchen, entstammt wie der kanadische Skunk der Familie der - Stinktiere. Eine besondere Stellung nehmen die Seals ein. Der echte Sealfin stammt vom Seehund aus Alaska, der fast ausgerottet und jetzt behördlich geschützt ist. Die „echten Imitationen“ liefert die Bismarrratte in Gestalt von Sealbismar, Zobelbismar, Stunksbismar und anderen Pelzarten.

Der Bedarf der Welt an Edelpelzen ließe sich aber durch die Pelztierjäger allein nicht decken. Ein großer Prozentsatz der Pelze wird heute farmgemäß gezüchtet. Das ist um so nötiger, als das Dorado der Pelztierjäger, das arktische Nordamerika, seit zweieinhalb Jahrhunderten durch die Hudson-Bay-Company beherrscht wird, die um ihrer Pelztierfänge und ihrer Preisdiktate willen schon erbitterte Kriege ausfocht.

Kanada unternahm die ersten Pelztierzuchtversuche vor einem Menschenalter auf der Prinz-Edward-Insel. Rußland folgte sehr bald diesem Beispiel und organisierte vor allem nach dem Kriege eine ausgedehnte Pelztierzucht nach neuzeitlichen Grundföhen. In Kanada und den Vereinigten Staaten zählt man heute rund 10 000 Pelztierfarmen, in Norwegen, wo sich vornehmlich Fischer als Pelztierzüchter versuchen, bereits 2300 Farmen, in Deutschland über 800 Farmen.

In der deutschen Pelztierzucht überwiegen bei weitem die Silberfuchse. Aber auch mit Nerz, Opossum, Nutria, Waschbär und



Der elegante Damenpelz
setzt sich aus zahllosen kleinen Tierpelzen
zusammen

saunischen Frau Mode, deren Geschmack mit jeder Jahreszeit wechselt. Immerhin darf Deutschland stolz sein auf die besonders guten Erfolge seiner Silberfuchszucht, die sich bereits in der ganzen Welt einen Namen hat.

R. Schumann.



Der lebendige Herrenpelzkragen
Ein besonders schöner Otter

Kostbares, kleines - Stinktier...
Echte Skunkse sind schwierig zu
züchten

Sibirien ausdehnten. Die Pelztierjäger stellen hoch im Norden ihre Fellen zu einer Zeit, da die Pelze für den Sachkundigen gerade „reif“ sind, also viele Wochen vor Eintritt der Kälte. Sind die Pelze erst „überreif“, so kommen sie für erstklassige Verarbeitung nicht mehr in Frage. Die Felle der gefangenen Tiere werden abgezogen, auf Holzgestellen getrocknet und auf tagelangen Fahrten zur nächsten Handelsstation gebracht, wo sie gegen Lebensmittel eingetauscht werden.

Je dunkler die Färbung, um so höher der Wert! Das ist ein Grundgesetz, das für so viele Pelzgattungen auch für den Nerz gilt. Der Nerz steht etwa zwischen Marber und Fischotter, war einst auch in kälteren Breiten Deutschlands heimisch, kommt jetzt aber wild fast nur noch in Nordrußland und Nordamerika vor. Der Nerz soll, was die Dauerhaftigkeit seines Pelzes betrifft, den Rekord aller Pelze halten!

An der Spitze der großen Familie der Marber steht der „amerikanische Zobel“ oder kanadische Marber, der an Qualität jedoch dem russischen Zobel unterlegen ist. Die Stein- und Hausmarber mit weißer Kehle, sowie die Edel- oder Baummarber mit gelber Kehle stellen die wichtigsten europäischen Pelztierarten dar. Der tatarische Marber ist der Kolinka. Als deutsche Pelze sind außerdem noch, will man die ausblühende Edelfuchszucht zunächst ausnehmen, Hamster und Illis, Maul-

Wunder vom Feiern in Bild und Wort.



Stimmungsvolle Adventfeier im Schnee.
In dem bekannten Wallfahrtsort Birkenfeld bei Bayerischzell fand vor der Wallfahrtskirche eine Adventfeier statt, von der wir hier einen schönen Ausschnitt wiedergeben: die Schwestern musizieren, und die Pilger lauschen dem Gesang.



Schutz vor der Kälte.
In den Barmhallen finden bedürftige Volksgenossen in diesen Tagen südländischer Kälte willkommenen Schutz und Wärme.



SM-Marine in Guatemala.
Während des Aufenthalts des deutschen Dampfers „Carabia“ in Guatemala wurde einem deutschen Marine-SM-Sturm

eine besondere Ehrung zuteil: anlässlich des Geburtstages des Präsidenten marschierten die SM-Leute am Präsidenten vorbei und ehrten ihn mit dem deutschen Gruß.



Akrobatik.

Wer würde wohl diesem fetten See-Elefanten zutrauen, daß er mit seiner Speckschicht so gelenkig ist? Aber für einen guten Hoppen tut man eben alles.



Auffälligkeit um jeden Preis.
In Amerika kommt man immer wieder auf neue Einfälle, um die Aufmerksamkeit der breiten Masse auf sich zu lenken: Hier hat ein Automobilkonstrukteur einen Wagen gebaut, den man „verkehrt herum“ fährt. Der Motor liegt hier also hinten, und auch der Fahrer sitzt „verkehrt“.



Altes Kunst.
Eine wiederentdeckte Porzellan-Büste der Königin Luise. Diese ausdrucksvolle Porzellan-Büste der Königin Luise von Preußen, ein Modell von Carl Friedrich Hübner aus dem Jahre 1809, ist kürzlich wieder aufgefunden worden.



Bilder darüber.

Pietro Mascagni, der bekannte italienische Komponist, Schöpfer der Oper „Cavalleria rusticana“, vollendet am 7. Dezember sein 70. Lebensjahr.

Frauenfeld verhaftet. Der Wiener Gauleiter der NSDAP, und frühere Staatsrat Eduard Frauenfeld ist von der österreichischen Polizei verhaftet und nach längerem Verhör wegen angeblichen Hochverrats in das Wiener Landesgericht eingeliefert worden.



Ein seltenes Bilddokument vom Schmuggelwesen.
Mehrere Nächte hat der Photograph auf der Lauer gelegen, um Schmuggler, die von Belgien nach Deutschland herüberwechselten, am Abend oder im Morgenrauschen mit der Kamera einzufangen. Endlich gelang ihm eines Morgens mittels eines Teleobjektivs diese interessante Aufnahme: Eine Kolonne mit Schmugglergut eilt über einen an der Grenze liegenden Eisenbahndamm.



Das kleinste und billigste Flugzeug der Welt wurde auf dem Berliner Flughafen Tempelhof vorgeführt. Die kleine Maschine mit einem 600-Kubikzentimeter-Rotor fliehet in der Stunde 100 Kilometer bei einem Brennstoffverbrauch von sieben Liter. Das Flugzeug kostet noch nicht 4000 Mark und ist sogar kunstflugtüchtig; Freunde des schönen Sports und Geschäftsleute können hier also eine Flugmaschine erwerben, die im Betrieb nicht teurer ist als ein Auto.

Die Dresdner Feier am 10. Dezember.

Im Zeichen von Luthertreue und Hakenkreuz

Die Vorbereitungen der Sächsischen Kirchenregierung für den Luthertag und die Anweisung des Landesbischofs am Sonntag, den 10. Dezember, sind beendet. Vormittags 9.30 Uhr finden in allen Kirchen in Dresden und des Landes die Festgottesdienste zum Gedächtnis des deutschen Reformators Martin Luther statt. Von 10 Uhr ab treffen im Dienstgebäude der Sächsischen Kirchenregierung, Lukasstraße 6, der Reichsbischof und die Spitzen der staatlichen und kirchlichen Behörden des Reiches und des Sächsischen Staates ein und werden von der Sächsischen Kirchenregierung empfangen. Um 10.15 Uhr stellt sich die sächsische Schuljugend von nah und fern zum Spalier von der Lukasstraße bis zur Frauenkirche auf. Um 10.30 Uhr fährt der Wagenzug der teilnehmenden Reichs-, Staats- und Kirchenvertreter unter dem Glockengeläute sämtlicher Kirchen der Stadt über die Lukas-, Reichs-, Prager, See-, Schloß-, Augustusstraße zum Coselpalais. Dort erwarten ihn die Superintendenten der Sächsischen Landeskirche im Laor und geleiten den Zug zu Fuß durch Portal D in die Frauenkirche. 11.15 Uhr beginnt dort der feierliche Gottesdienst zur Einweihung des sächsischen Landesbischofs durch den Reichsbischof. Der Gottesdienst wird durch Lautsprecher auf den Neumarkt, Adolf-Hitler-Platz und weitere zehn Dresdener Kirchen übertragen. Inzwischen haben sich von 10.30 Uhr ab die staatlichen und kirchlichen Verbände auf dem weiten Platz des Neumarktes am Lutherdenkmal versammelt, wo um 12.30 Uhr die gewaltige Lutherkundgebung des sächsischen Volkes stattfindet, bei der nach einem Grußwort des Reichsbischofs der Landesbischof zu den aufmarschierenden Verbänden und zu den Massen des Volkes sprechen wird. Die vereinigten Dresdener Volksmarche werden zu dieser Kundgebung spielen. Nach dem Gesang des Deutschland- und des Hosi-Weißel-Liedes beginnt um 13 Uhr unter den Klängen der Musikkapellen der Vorbereitungs sämtlicher Teilnehmer mit ihren Bannern und Wimpeln vor den Führern des Staates und der Kirche.

In der nun folgenden längeren Mittagspause sorgen sechs Festbuden durch Ausgabe wärmenden Tees für das leibliche Wohl der teilnehmenden, vielfach von weither gekommenen Jugend. Um 16 Uhr findet ein Lutherfestgottesdienst in der Frauenkirche statt, bei dem Oberlandeskirchenrat Wolf Müller und Oberkirchenrat Dr. Bölsler in ihren Ansprachen sich besonders an die Jugend wenden werden. Für diesen Gottesdienst bleiben den auswärtigen Festteilnehmern gegen Vorzeigen ihrer Sonderzugstickets Plätze vorbehalten. Der ursprünglich geplante „Aufmarsch des Volkes der Jugend“ fällt der späten Jahreszeit wegen aus; er wird im kommenden Jahr einmal nachgeholt. Umso mehr erwartet die Sächsische Landeskirchenregierung, daß das sächsische Kirchenvolk und weit darüber hinaus alle, die mit Staat und Kirche des Sachsenlandes sich innerlich verbunden fühlen, an diesem Volkstrefftag zur Huldigung des Deutschen aller Deutschen, des großen Reformators Martin Luther, in Mailen sich beteiligen werden im Zeichen von Luthertreue und Hakenkreuz und unter der Huldigung: „Mit Luther und Hitler für Glauben und Volkstum!“

Fördert die Elektrizitätswirtschaft.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen, Ministerialrat Hoppe, erläßt folgenden Aufruf:

„Ausgehend von der Erkenntnis, daß jeder Industriezweig auch für sich alle geeigneten Mittel ergreifen muß, um seinen Erwerbszweigen wieder zu ihrem Arbeitsplatz zu verhelfen, hat die sächsische Elektrizitätswirtschaft die Handwerker und Gewerbetreibenden ihres Wirtschaftszweiges zu einem großangelegten Werbefeldzug ganz besonderer Art aufgerufen. Dieses Vorgehen der Elektrizitätswirtschaft findet meine besondere Unterstützung, weil es sich als ein Arbeitsbeschaffungsprogramm erweist, zu dessen Bewirklichung die weitesten Kreise des Volkes beitragen können, und weil es geeignet ist, anderen Industriezweigen als Beispiel zu dienen. Denn nicht finanzielle Opfer und geschäftlicher Wagemut

allein sondern Einzicht in die wirtschaftlichen Notwendigkeiten und Vertrauen in die Arbeit des Führers sind die Voraussetzungen einer erfolgreichen Arbeitsbeschaffung.

Das deutsche Volk hat unbegrenztes Vertrauen zum Führer. Der 12. November hat das mit aller Deutlichkeit bewiesen. Nun gilt es für jeden einzelnen, dieses Vertrauen auch zu bekräftigen! Dazu aber muß sich überall die Einsicht in die wirtschaftlichen Notwendigkeiten durchsetzen; jeder einzelne muß wissen, wie er an seinem Teil mitwirken kann; er muß sich seiner Pflichten erinnern, wie sie der Führer am Tag der nationalen Arbeit für jeden Berufsstand aufgezeigt hat. Niemand darf ärgern und warten, jeder muß vertrauensvoll auf die Zukunft seinen Teil sofort beitragen.

Daher dürfen Handwerker und Gewerbetreibende nicht länger auf allgemeine Besserung warten. Sie müssen sich vielmehr entschließen, tätig mitzuwirken und persönlich Arbeitsaufträge und Bestellungen suchen. Dabei soll jeder Handwerksmeister in seiner Stammschmiede beginnen, deren Vertrauen er genießt, und er muß dann weiter versuchen, den Kreis seiner Vertrauensschicht zu erweitern. An alle anderen Volksgenossen aber richte ich die Aufforderung, daß auch sie ihre Pflichten erkennen und ihr Vertrauen in die Tat umsetzen. Keiner, sei er Hausbesitzer oder Mieter, Angestellter, Arbeiter, Beamter oder Unternehmer, darf mit einer Unschaltung ärgern, die er früher oder später doch einmal machen muß. Kein Volksgenosse soll glauben, daß seine Anschaffung zu geringfügig sei, als daß es auf sie ankomme. Jeder, auch der bescheidenste Haushalt, kann und muß bei den bevorstehenden Weihnachtseinkäufen Auftragsgeber der Elektrizitätswirtschaft werden.“

Der Landesverband Sächsischer Bienenzüchtervereine.

Die Sächsische Landesregierung hat unter diesem Namen aufgedacht zu bestehen. Sein Rechtsnachfolger ist die Landesgruppe Sachsen des Deutschen Imverbundes. Die neue Landesgruppenführung liegt zusammen aus dem Landesgruppenführer Rich. Scholz, Meißner-Verkehr, Stellvert. Führer Lehrer Diehner, Leipzig, sowie den beiden Beisitzern, Fortkulturm. Thiermann, Hartmannsdorf b. Freyberg, und Oberlehrer Reibel, Dahlen b. Oelsan. Während des Urlaubes des Landesgruppenführers erledigt alle laufenden Arbeiten Ober-



Auch wir wollen in Ihre Kasse!

wenn am Silbernen Sonntag die Taler und Münzmarkstücke ausgeben werden. Zeigen Sie also den vielen Weihnachtsgeldern den Weg nach Ihrem Geschäft. Tun Sie das durch Anzeigen im Meißner Tageblatt, dessen Anzeigenstell für Tausende und Abertausende der Hauptbetreiber bei allen Weihnachtseinkäufen ist.

Lehrer Dähnel, Dresden-N., Forststraße 20. Die Landesgruppe Sachsen teilt sich ein in 27 Kreisgruppen nach den 27 sächsischen Amtshauptmannschaften, und zwar verwallt u.a. die Kreisgruppe III (Haupten) Kreisgruppenführer Prof. Dr. Feinzel, Haupten, Kneublerstraße 8. Zu ihr gehören die Vereine „Interess. Vereinst.“, Haupten, Neustadt, Schrägwalde, Steinigtalwäldchen, Kerschütz, Gaußitz, Demitz-Thumitz, Bischofswerda, Frankenthal, Burkau, Wüst-Tauscher, Großhartau-Pöhlitz und Pustau. Zur Kreisgruppe V (Dresden), Kreisgruppenführer Kaufmann Arthur Matthes, Dresden-N., Christianstr. 1, gehören die Vereine Dresden, Osterwitz, Weißig, Radeberg, Arnsdorf, Panitzsch, Ottendorf-Orrla, Oberhermsdorf, Tharandt, Mohorn und Klingenberg. Bis zum Ende März 1934 sind die Kreisgruppen tagungsdurchzuführen und dabei die neuen Kreisgruppenführer in ihre Kreise einzusetzen. Der Landesführer wird dabei nach Möglichkeit anwesend sein. Ortsgruppenführer werden sämtlich von den Kreisgruppenführern neu berufen. Die Angehörigkeit jedes sächsischen Imkers zum Versicherungsbund des Deutschen Imverbundes wird zur Pflicht gemacht. Die Versicherung kostet jährlich bis zu 20 Bienenstöcken 50 Pf., bis zu 100 Bienen 1.00. Erwerbslose sind davon befreit, nicht aber von der Versicherungsgebühr. Eine städtische Anzahl von Ortsgruppen fördert die Winterhilfe durch Konti- oder Geldspenden. Von den in Sachsen vorhandenen 16 wilden Vereinen haben sich 15 der Landesgruppe Sachsen angeschlossen, darunter Hauswalde und Pustau. Bei der Versicherung ist jedem Imker darauf zu achten, daß alle eingemieteten Bienen reiflos durch die amtlichen Bienenstellen erloscht werden. Die bei der Jahrszahl übergebenen Imker müssen ihrer Ortsbehörde die Bienenzahl selbst bekanntgeben. Kleine Imkerstellen scheiden dabei aus. Alle an der Imkerei interessierten maßgebenden Stellen wünschen engeren Zusammenhalt und Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft. Die Ortsgruppenführer und die Kreisgruppenführer werden in allen Fragen, in denen sich Imkerei und Landwirtschaft berühren, in dem Kreisgruppenführer einen Berater finden. Für den Kreis Dresden sind als Kreisgruppenführer Rittergutsbesitzer Georg Reumert, Dresden-Rickern, und für den Kreis Bautzen Rittergutsbesitzer v. Waidorf, Putzowitz bei Bautzen ernannt worden.

In voller Einstimmigkeit hat die neue Landesgruppenführung beschlossen, Oberlehrer i. H. Lehmann in Baulsch zum Ehrenführer der sächsischen Imkerei zu ernennen. Weiter hat die Landesgruppenführung beschlossen, ihn für seine jahrelange erfolgreiche Arbeit um die sächsische Bienenzucht durch Ueberreicherung einer Dankesgabe in Reicher Vorlesung aus Mitteln der Kreisgruppen zu ehren. Das Sächsische Wirtschaftsinstitut hat Herrn Lehmann für seine langjährige und verdienstvolle Tätigkeit in einem besonderen Schreiben Dank der Anerkennung ausgesprochen und ihm außerdem die Staatsdenkmünze in Silber verliehen.

Zwecks Bekämpfung der Bienenzucht haben die Amtshauptmannschaft Bautzen und die Stadträte zu Bautzen und Bischofswerda folgendes angeordnet: Die Besitzer der im Wandertrachtgebiet eingeführten Bienenstöcke haben eine Bescheinigung des zuständigen Gesundheitsamtes über die Gesundheitsfreiheit des gesamten heimischen Landes bei sich zu führen. Die Einfuhr ist der zuständigen Ortsbehörde unter Angabe der Zahl der Wandervölker und unter Vorlegung des Gesundheitspasses anzuzeigen. Am Wanderstand ist die vollständige Anschrift des Besitzers und die Zahl der Völker deutlich lesbar anzubringen. Die Ortsbehörden haben entsprechende Nachprüfungen vorzunehmen.

Schutzhaft für aufrichtigen Zeitungswerber.

Der Kugelsberger Volksbeirater stellt fest, daß wiederholt Klagen laut geworden seien darüber, daß Zeitungswerber beim Kauf von Zeitungen auf Tageszeitungen ein Inhaber aufrichtiger Wesen gezeigt hätten. Als einer dieser aufrichtigen Werber sei der Propagandist Herbert Burisch aus Dresden, zur Zeit in Wausburg wohnhaft, festgehalten worden. Er habe in einem Vorort für eine Zeitung gearbeitet, wobei er in mehreren Fällen erklärte, daß derjenige, der die Zeitung nicht bestelle, jeder nationalen Gefinnung entbehre. So habe er einer Frau, die ablehnte, erklärt, daß sie keine deutsche Frau und nicht national gesinnt sei. Eine derartige aufrichtige Werbetätigkeit müsse scharfstens abgelehnt werden. Burisch sei daher in Schutzhaft genommen worden.

Inselhöne Kosmarie

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

(41. Fortsetzung.)

„Recht so! Neht den Kopf hoch, mögen die anderen denken und reden was sie wollen. Echolz müssen wir rausdrehen!“

„Was sagt Mama?“

Katt lachte ärgerlich auf. „Mama... ach... die hat erst einen Ohnmachtsanfall gekriegt und jetzt macht sie mir jeden Tag Bormwürfe. Sie hat übertriebene Angst vor der Öffentlichkeit. Wir sind hart aneinandergeraten! Eine Frau, die nur in guten Zeiten zu mir steht und bei einem Sturm versagt, das ist für mich keine Frau. Durchhalten heißt das!“

11.

Ria de Vallion hatte von Harrys Schicksal durch die Presse erfahren. Sein Brief schon hatte sie seitdem traurig gestimmt und jetzt... jetzt würde man ihn, den sie liebte, auf die Anklagebank bringen.

Am tiefsten erschüttert aber war sie, als sie die Zusammenhänge erkannte.

Der Name ihres einstigen Gatten stand in den Zeitungen. Auch ihre Tochter wurde erwähnt, ihre Tochter Rosmarie...

Nun wußte sie mit einem Male, wenn das Lied Harrys gewollte hatte.

Die Tochter hatte er geliebt in der Tiefe seines Herzens, aber den Weg zu ihr nicht gefunden.

Und da war sie, Liebe fordernd, in sein Leben getreten.

Sie... die Mutter!

Es war ihr klar, daß jetzt alles zu Ende ging, daß

das, was sie in ihren Träumen ersehnt hatte, nie sein konnte.

Aber sie liebte Harry immer noch, nur war es jetzt eine andere Liebe, eine Liebe ohne Forderung, eine Liebe, die aus Güte und Mütterlichkeit bestand, die nichts wollte als helfen.

Sie wollte diesem Menschen, der sich für ihr Kind aufopfert, helfen.

Und dann ganz still beiseite treten und...

Frau Ria dachte nicht weiter, denn der Weg war unklar.

War sie nicht eine schlechte Mutter gewesen? Warum sie nicht die Pflicht zu ihrem Kinde? Sie beschloß, vorerst nach Hamburg zu reisen und mit Harry zu sprechen.

Am Hamburger Volkstheaterpräsidium fragte man sie nach dem Zweck ihres Besuches.

„Wir sind befreundet miteinander,“ erklärte Frau Vallion. „Ich will Herrn Echolz beistehen.“

Man führte sie zu ihm.

Harry ließ in einem Buche.

Da öffnete sich die Jalousie und Ria de Vallion tritt ein.

Er schrie zusammen und eilt ihr entgegen.

„Du hast den Weg zu mir gefunden?“ fragt er überrascht.

„Ja!“ sagt sie lachend. „Ich mußte kommen... nicht nur weil ich dich liebe, sondern um... meiner Tochter willen. Ich bin Rosmaries Mutter.“

„Ich weiß es,“ gesteht er offen. „Am Tage, da ich nach Düsseldorf fuhr, wurde es mir gesagt.“

„Armer Freund! Und als ich die Zusammenhänge begriff, da wußte auch ich, daß ich entsetzen mußte. Aber... von den wenigen Stunden blieb unendlich viel Güte und Dankbarkeit in mir zurück. Und die laß ich mir behalten.“

Er blickt sie lange an.

„Warum hast du dein Kind verlassen?“

„Mich lockte die Kunst, Harry!“

„Ich weiß nicht, was Kunst einem Menschen bedeuten kann, aber sie muß ein Dämon sein, der alles andere verdrängt und unerbittlich fordert. Sieh, dein Kind ist ohne Mutter aufgewachsen. Katt gab ihm zwar eine zweite Mutter, aber die ist nur Dame von Welt und nichts weiter. So stand Rosmarie allein im Leben ohne den segensvollen Einfluß einer Mutter und wurde ein Opfer Eitelkeit, eben jenes Mannes, dessen Tod man mir zu Last legen will.“

Die Frau bricht in Tränen aus.

Harry läßt sie sich ausweinen. Tränen erlösen.

Nach einer Weile hebt Frau Ria die Augen zu ihm und saßt nach seiner Hand.

„Was soll ich tun!“ ruft sie leidenschaftlich. „Sage mir, was ich tun soll!“

„Du magst auch fernerhin den Menschen mit deiner Stimme Freude schenken, aber du sollst in der Heimat bleiben, bei deinem Kinde... Sei Mutter, wenn du es kannst. Um das bitte ich dich!“

„Ich kann's! Ich will's!“ kommt es freudig aus ihrem Munde. Neue Kräfte sind in ihr erwacht. Das schöne Gesicht ist von Mütterlichkeit überstrahlt.

Er fäßt ihr beide Hände.

„Hab' Dank!“ spricht er bewegt. „Wenn du das vermagst... dann ist alles nicht umsonst gewesen!“

„Eine Dame wünscht Sie zu sprechen, Herr von Katt!“ Die Sekretärin überreicht ihrem Chef die Besuchskarte und Katt liest: Ria de Vallion.

Er schüttelt den Kopf.

„Was wünscht die Dame?“

„Ich weiß es nicht, Herr von Katt.“

„Ich lasse bitten!“

Nach wenigen Augenblicken steht seine einstige Frau vor ihm.

Stumm, unfähig jedes Wortes, starrt er sie Herzschläge lang an.

„Du...?“ entringt sich's seiner Kehle.

„Ja, Stephan! Willst du mir nicht die Hand geben?“

Vermischtes.

Der berechnete Heiratsschwindler.
 Einem merkwürdigen Heiratsschwindler verurteilte das Berliner Schöffengericht am Dienstag. Der vielfach verurteilte Arbeiter Kurt Walder war verheiratet, verlobte sich aber ohne Rücksicht darauf mit einem älteren Fräulein, das sich in Stellung befand und keinen leiblichen Erben hatte, als ihre Hände unter einem eigenen Tisch stellen zu können und ihren Dienst bei der Herrschaft zu kündigen. Walder versprach ihr die Ehe und man kam überein, recht nette Möbel zu kaufen. Netze Möbel aber kosten nettes Geld und dieses beschloß das Dienstmädchen in Form eines biden Sparbuchs, von dem Walder innerhalb kurzer Zeit 3000 Mark abbob. Das erkaufte Geld benutzte der Angeklagte dazu, um sich mit seiner Ehefrau einen verhängten Tag zu machen. Nebenbei reichete es noch für die Einrichtung eines kleinen Geschäpftes. — Der Angeklagte hatte Glück, denn es lag noch kein Rückfall vor und Walder kam mit einem Jahr Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust billig davon.

Unwetter verurteilt Zusammensturz eines Kastells. Das anhaltende Unwetter, das in Kalabrien bereits schwere Schäden an Feldern und Obstkulturen angerichtet hat, verurteilt am Montag nachmittags unweit von Rotano den Zusammenbruch eines mittelalterlichen Kastells, dessen Wachturm seiner ganzen Länge nach auf das angrenzende Gefängnisgebäude stürzte und noch eine Breche in die Nebenhäuser schlug. Aus den Zimmern des Gefängnisses wurden zwölf schwerverletzte Gefangene und ein Toter geborgen. Der Bevölkerung hat sich bei dem ungeheuren Zusammensturz eine heftige Panik bemächtigt.

Schnee und Eis an der Riviera. Die Kälteperiode hat sich auch auf die italienische Riviera ausgebreitet. Die Temperaturen sind stellenweise unter Null Grad gesunken. An der Küste herrscht starker Sturm mit Schnee- und Eiseisregen. In Genua fiel der erste Schnee. Auch von der Adria-Küste werden heftige Stürme und starke Kälte gemeldet. Triest ist völlig vereist. Bei Venedig wurden zwei Matrosen eines Fischdampfers vom Sturm ins Meer geschleudert und ertranken.

Frau Kammergerichtsrat unterrichtet Bilder. Unterirdisches von 21 wertvollen Delgemälden legte die Anklage der geschiedenen Frau des Kammer-

gerichtsrats Jürgens vor, die sich am Dienstag vor der 21. Strafkammer des Berliner Landgerichts zu verantworten hatte. Frau Jürgens hatte von einem Münchener Kunstmalers 21 Bilder in Kommission erhalten, die aus Anlaß einer gesellschaftlichen Veranstaltung verkauft werden sollten. Aus der Veranstaltung und dem Verkauf wurde nichts und die Bilder blieben bei Frau Kammergerichtsrat hängen. Der Kunstmalers interessierte sich für die Angelegenheiten näher, als er in einer Berliner Gemäldegalerie einige seiner Erzeugnisse sah, die Frau Jürgens inzwischen zu Schleuderpreisen dortselbst verkauft hatte. — Wegen des Urteils von drei Monaten Gefängnis, die das Berl. Schöffengericht über Frau Jürgens leinseitig verhängt hatte, hatte die Angeklagte Berufung eingelegt. Die Berufung wurde aber von der Strafkammer verworfen und es blieb bei drei Monaten.

Die Bäuerin, die den Dalen wollte. Eine Landwirtsfrau aus Franken, die in der Stadt Eier und Butter verkauft hatte, fand auf dem Heimweg zu ihrer Behausung einen Hasen an einem Draht hängen. Sofort kam ihr der Gedanke an einen billigen Dalenbraten. Sie befreite das Tier aus dem Draht und schlang ihm ein Tuch um den Hals, um es zu würgen. Der Dalen wendete sich nach Leibeskräften und vermochte sich schließlich auch wieder zu befreien. Nicht schlecht erschrocken schaute die Bäuerin dem Dalen nach, denn in dem Tuch, das Meister Kambe noch um den Hals gebunden hatte, war der Erlös vom Verkauf der Eier und der Butter eingebunden.

Im Gedächtnis geht. Auf der Kaimauer der Havel in Magdeburg ereignete sich ein eigenartiger Unfall, durch den ein Pferd um Leben kam. Ein mit Hader schwer beladener Wagen eines Sphindionsfirma geriet beim Heranfahen an die Kaimauer ins Rutschen. Die Pferde fanden keinen Halt mehr und stürzten die Havelböschung hinab. Während das eine Pferd von der sofort alarmierten Feuerwehr, die mit dem Mistwagen zu Hilfe eilte, noch gerettet werden konnte, war das andere Tier im Geküder erstickt. Wäre die Wagenbesitzer gebrochen oder das Faunseug gerissen, so hätte vielleicht auch dieses Pferd noch gerettet werden können.

Auf der Welle des H. D. Juges. Beim Einlaufen des Berlin-Holland-H. Juges in den Hauptbahnhof Danabridg entdeckte das Bahnpersonal drei Bolen, die die Fahrt von Polen auf den Achsen des Juges mitgemacht

hatten. Das maghaltige Unternehmen hatte die Bollen Passagiere ziemlich mitgenommen. Ihren Angaben nach wollten sie Verwandte in Frankreich besuchen. Die drei werden sich nun wegen Passvergehens zu verantworten haben.

Man darf nichts haben, wenn... Unter hngitendes Jeltalter, das gerade auch auf dem Gebiete der Wohnkultur große Fortschritte aufweist, da möglichst für jede, auch die kleine Wohnung, z. B. das Bad als notwendig erkannt wurde, eröffnet damit auch eine neue Quelle für freistufige Mietparteien. Es ergibt sich nämlich die Frage, wie lange man am Tage denn zu einer Badeeinrichtung benutzen darf, insbesondere ob es als erlaubt zu betrachten ist, auch noch bei beginnender Nacht oder in den ganz frühen Morgenstunden zu baden, zumal es sich ja nicht verhindern läßt, daß das Einlassen des Wassers in die Wanne ein Geräusch verursacht, das auch dann die Nachbarn ihren Schlafe stört, wenn das Haus ganz solide gebaut ist. In Berlin ist diese Streitfrage jetzt in einem Prozeß vor dem Landgericht zur Entscheidung gekommen. Der eine Mieter hatte gegen den anderen geklagt, weil der zu später Nachtstunde noch das Bad benutzte und weil das in die Badewanne rauschende Badewasser als eine nächtliche Ruhestörung empfunden wurde. Der hohe Gerichtshof hat sich die Sache nicht einfach gemacht, sondern hat einen Kalkültermin abgehalten und dabei festgestellt, daß tatsächlich ein Klauchen innerhalb der Wände hörbar war, das sich bei weitem Öffnen des Wasserhahnes verstärkte. Nun hat der hohe Gerichtshof einen ganz kleinen bodstatten Seitenhieb gegen die Neubauteile ausgespielt. Er hat nämlich in seinem Urteil festgestellt, daß beratige Erleichterungen, nämlich das hörbare Klauchen innerhalb der Wände, bei der Bauart der Berliner Häuser, soweit es sich nicht um ältere Gebäude handelt, keine Ausnahme darstellen. Das Urteil war aber, daß das Gericht den ob des Klauchens in seiner Ruhe gestörten Kläger abweist, der begehrt hatte, zu verbieten, daß zwischen 22 und 7 Uhr gebadet werde. Das Gericht erklärte, bei einem großen Teil der Bevölkerung lange die Nachtruhe erst nach 22 Uhr an bezw. hore sie vor 7 Uhr morgens auf, und es sei durchaus ortsüblich, das das Bad gerade in der Zeit vor Beginn oder nach Beendigung der Nachtruhe annehmen werde. Man kann also nichts haben, so sagte das Gericht, wenn nur dafür gesorgt wird, daß nicht „übermäßiges Geräusch“ entsteht, wie es der höl. Nachbar natürlich verursachen kann, wenn er schlaflos ist.

Unser neuer demnächst beginnender Roman:



**Stumm prüfe,
wer sich
ewig bindet.**

Roman von Margarete Ankelmann

In der schönen Rosmarie

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

(42. Fortsetzung.)

Er tritt zu ihr, und ihre Hände finden sich. Betroffen steht sie, wie erschüttert der Mann ist.

„Komm, setz dich.“ Seine Stimme zittert.

Sie nimmt Platz. Ratt setzt sich ihr gegenüber und stellt fest, daß all die Jahre ihrer bezaubernden Schönheit ihr nichts hatten anhaben können. Es ist fast die Rosmarie von einst, die ihm den herbsten Schmerz des Lebens zufügte.

„Warum... kommst du?“

„Weil mir ein Mensch... das Herz geöffnet hat, Stephan. Weil ich meine Schuld erkannt habe und einseh, daß es schlecht war, dich... und mein Kind zu verlassen.“

„Sein Haupt sinkt tief herab.“

„Unser... armes Kind... das so unglücklich ist!“

„Rosmarie ist doch gut verheiratet in England?“

„Nein! Ein anonymes Brief verriet ihrem Manne ihren Fehltritt. Da kam es zum Bruch. Sie weiß jetzt bei mir.“

„Bei dir, Stephan? Bei dir?“ Die Stimme der Frau fliegt vor freudiger Erregung.

„Ja, Rose, bei mir.“

„Ich will zu ihr! Laß mich zu ihr, ich muß wieder gutmachen, was ich als Mutter in den langen Jahren verfaumt habe. Ich will hierbleiben und nur mehr für mein Kind leben.“

„Ihre Augen sind feucht, schmerzlich sucht es um den Mund.“

„Du... kannst... der Kunst entsagen?“

„Ja! Jetzt vermag ich's! Einer hat es mich gelehrt!“

„Und wer ist der eine?“

„Harry Scholz, der beste, der aufrichtigste Freund der Welt!“

„Scholz!“ spricht er bewegt. „Immer wieder Scholz!“

Es ist, als ob er segnende Hände hätte, die überall helfen und Glück bringen.“

„Nur ihm selber nicht.“

„Wieso?“

„Er hat unsere Tochter geliebt... und hat verzichtet.“

„Ratt ist betroffen. „Scholz... hat... Rosmarie geliebt? Das habe ich nicht gewußt. Herrgott, wie fest hat dieser Mann sein Herz in den Händen! Ich hab's nicht geahnt und Rosmarie gewiß auch nicht. Warum kam er nicht und hat mich um mein Mädel? Wenn ich es einem von Herzen gern gegeben hätte, dann ihm.“

„Vielleicht findet er... jetzt sein Glück.“

„Ratt nickt ihr verstehend zu. „Vielleicht!“

„Wie geht es dir, Stephan?“

„Das Gesicht des Großindustriellen verfinstert sich.“

„Hat man auch zu dir über die Ratt-Werke gesprochen?“

„Ja habe schon verschiedenes gehört.“

„Daß ich pleite bin, was? ... Na, so weit ist es noch nicht, aber zu allem Ueberflus ist mir die Amerikanerlei unermartet gekündigt worden. Rückzahlbar sind am 1. September dieses Jahres dreihundzwanzig Millionen Mark. Wo soll ich das Kapital hernehmen? Besteht man auf Rückzahlung zu diesem Termin, dann muß ich mich außerstande erklären zu zahlen, und das bedeutet nichts Geringeres, als daß meine Werke in amerikanische Hände übergehen. Dieser Prozeß zieht für mich ganz ungeheure Folgen nach sich. Bisher habe ich es noch vermeiden können, wesentliche Betriebs-einschränkungen vorzunehmen, aber wenn die Presse weiter den Namen Ratt in den Schmutz zieht, dann werden schließlich auch unsere Käuferkreise davon beeinflusst und ich stehe vor einschneidenden Maßnahmen.“

„Armer Stephan, du hast auch einen Paken zu tragen!“

„Er lächelt milde. Ihre Anteilnahme tut ihm wohl.“

„Es ist noch nicht alles. Meine zweite Frau... drängt zur Scheidung.“

„Ja, aber... warum?“

„Warum? Oh, sie, die nur Luxus und Sorglosigkeit kennt, ahnt das kommende Unheil. Die Ratten verlassen das sinkende Schiff. Du verstehst mich, Rose.“

„Und wirst du in die Scheidung einwilligen?“

„Ja! Ohne Jögern! Eine Frau, die ihrem Manne

in der schwersten Stunde nicht zur Seite steht, ist keine

Frau. Ich... warum bist du damals von mir gegangen?“

„Ich bin wiedergekommen, Stephan,“ spricht sie leise. Seine Brust geht schwer.“

„Du... unferer... Tochter.“

„Auch zu dir! Einmal habe ich versagt, einmal stellte ich die Kunst über die Pflicht. Das ist vorüber. Jetzt laß mich dir Kamerad sein, Stephan. Gib mir, wenn du kannst, wieder den Platz in deinem Hause.“

„Ratt redt seine mächtige Gestalt, seine Augen leuchten. Er nimmt bewegt ihre Hände. „Du... willst... bei mir bleiben?“

„Ja, Stephan!“ sagt Frau Ria mit fester Stimme. „Ich muß so viel wieder gutmachen! An dir und unferer Tochter. Aber... Rosmarie darf nicht länger von ihrem Kinde getrennt bleiben.“

„Nein!“

„Sie muß tapfer über allem Gerede stehen und ihrem Kinde eine lebende Mutter sein. Wird sie das können?“

„Ja, sie wird es können, Rosel! Aber... wirst du dich in kleine Verhältnisse schiden, wenn ich einmal mein Werk aus den Händen geben würde... müßte?“

„Sie lächelt und schüttelt den Kopf.“

„Das wird nicht eintreten, Stephan. Ich werde dir mein ganzes Vermögen zur Verfügung stellen, damit du deine Lebensarbeit erhalten kannst.“

„Bist du so reich, Rose?“

„Ja, Stephan! Reicher, als du denkst! Ich war sparsam, denn für mich gab es nur meine Kunst. Fast alles, was ich verdient, habe ich mühelos angelegt und hatte dafür einen ausgezeichneten Berater. Mein Vermögen beläuft sich auf über vier Millionen Dollar.“

„Das hat dir deine Kunst eingebracht?“ Die Summe nötigt ihn gewaltige Hochachtung ab.“

„Nicht allein die Kunst, sondern auch das Geschick meines Vermögensverwalters.“

„Und du willst mir dein Geld zur Verfügung stellen?“

„Alles, Stephan, und gern!“

„Er nimmt ihre Rechte und läßt sie dankbar. „Dann wird sich ein Weg finden, das Unternehmen retten zu können!“

„Ich hoffe es, Stephan! Jetzt aber bitte ich dich, führe mich zu unserem Kinde.“

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Grundfällige Bestimmungen über das SA-Sportabzeichen.

Für das SA-Sportabzeichen sind schon jetzt einige grundfällige Bestimmungen herausgegeben worden. Die Berechtigung zum Tragen hat nur der junge Deutsche, der im Besitze des Grundweises (G.-Scheines) ist. Der Grundweiser wird erteilt beim Nachweis bestimmter Leistungen und Kenntnisse auf dem Gebiete der Leibesübungen und des Geländesports. Weiterhin muß der Bewerber an einem geregelten Ausbildungsgang teilgenommen haben. Die Einzelheiten der Prüfung sind in dem sogenannten Prüfungsbuch enthalten. Die Berechtigung zum Tragen des Abzeichens muß während der beiden auf die Erwerbung folgenden Jahre durch je eine Wiederholungsprüfung neu erworben werden. Der Grundweiser ist ein Teil der Personalpapiere des Erwerbers. G.-Schein und Abzeichen sind aus diesem Grunde öffentliche Urkunden. Weiterhin sind vorgeliegt: Gelände-Sport-Lehr-Abzeichen (L.-Abzeichen) und Gelände-Sport-Prüfungsabzeichen, die auf Grund besonderer Bestimmungen erworben werden können.

Fußball am kommenden Sonntag.

Im Gau V Freistaat Sachsen steht in Dresden das zum Austrag kommende Endspiel um den Rutschmann-Wanderpreis, dessen Ertrag der „Altershilfe“ zuzuführen, im Mittelpunkt des Interesses. Die Gegner sind Dresdner SG. gegen Sportfreunde 01 Dresden. Daneben finden folgende Kreispartien auf den Plätzen der ergründeten Vereine statt: SG. Planitz — VfB. Glauchau, Wacker Leipzig — VfB. Leipzig, 1. FC. Plauen — Plauen TuFC. Beginn 14 Uhr.

Handball im Gend.-Sportverein Riesa.

GGV. Riesa 1. — Tu. Gut Heil Riesa 1. 7:3 (3:0). Sicherer als das Ergebnis belag, schlugen am vergangenen Sonntag die Gendarmen ihre Gäste aus Riesa. Der frische Zug, der schon im Spiel gegen Dresdenia herrschte, bildete wieder die Grundlage zu dem mehr als erfreulichen Siege. Dadurch ist die Gendarmen-Elf zwar noch nicht aus der Endgruppe der Staffeln herausgekommen, die augenblickliche Form der Mannschaft sollte jedoch auch das Ziel in nächster Zeit garantieren. Daß der Angriff die beste Verteidigung ist, hatte auch am vergangenen Sonntag wieder seine Berechtigung. Der Sturm der Gendarmen-Elf stellte die Dintermannschaft der Riesaer vor kaum zu lösende Aufgaben. Sicher, wenn auch unauffällig, arbeiteten die Kämpfer und die Verteidigung. Bedeutenden Anteil am Gendarmen-Sieg hatte wieder einmal mehr der Torhüter, der mit unerklärlicher Ruhe mehrere tobende Schüsse hielt. Die Riesaer stellten die Gendarmen-Elf erst dann vor schwerere Aufgaben, als die Gendarmen angesichts des sicheren Erfolges angingen, sich zu spielen. In dieser Zeit fielen die drei Treffer für Riesa. Dem Endspiel der Gendarmen-Elf gegen die Riesaer waren sie dann nicht mehr gewachsen. Das Spiel wurde sehr fair durchgeführt. Das war in erster Linie wohl das Verdienst des hiesigen amtierenden Schiedsrichters Köhnlich, T. Riesa.

Mitteldeutscher Anteil an der Leichtathletik-Bereinsrangliste 1933.

Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik hat wiederum wie in den vorigen Jahren auf Grund der 30 Reihen-Liste eine Vereinsrangliste errechnet. Bei den Männern werden dabei 24 und bei den Frauen 33 Vereine erfaßt. Unter diesen befinden sich auch aus den beiden Gauen V und VI 33 Vereine in der Männerliste (13 vom Gau V Freistaat Sachsen und 20 vom Gau VI Mittel) und 16 bei den Frauen (5 vom Gau V Freistaat Sachsen und 11 vom Gau VI Mittel). Die Namen dieser 49 Vereine sind: Männer: Dresden SG. an 20. Stelle, VfB. Leipzig an 47., Wacker Leipzig an 40., Dresdenia Dresden an 48., SSC. Leipzig an 51., ASG. Leipzig an 71., Rote Leipzig an 156., Sportfr. Leipzig an 183., Neptun Leipzig an 177.,

Am Sonntag: Meißner gegen Riesa.

Der Fußball-Großkampf zwischen dem Tabellenführer MSV. 08 Meißner und dem Tabellenzweiten Riesaer SG. in Riesa!

Nach dem sensationellen, großen Erfolge der Meißner am vergangenen Sonntag gegen Bischofswerda ist die Erwartung zu dem am Sonntag in Riesa stattfindenden Kampf trotz der Kälte bis zum Siebepunkt gestiegen.

Riesa hat am Sonntag im Sport einen großen Tag!

Meißner ist zu Gast! In den früheren Jahren besagte das nicht. Auf einmal ist aber Meißner in den Vorbergründ aller Sportgeschichten des Bezirkes Dresden-Bautzen gerückt. Meißner brachte, als Vereinsmeister beiseitestellend, durch Zusammenschluß eines Großvereins zusammen. Aus dem MSV. 08 und Gut Rutz Meißner wurde der Meißner Ballspielverein 08 Meißner.

was zur Folge hatte, daß nach mehrfachen Versuchen eine 1. Fußballmannschaft entstand, die heute einen Siegeszug feiert. In acht Spielen gab Meißner nur einen Punkt ab. Als vor 14 Tagen der Meißner einen 7:1-Sieg der Meißner über SpVgg. Meißner meldete, war man erstaunt, die Meldung über den 15:1-Sieg über Bischofswerda schlug aber wie eine Bombe ein.

Unter Meißner-Gewährsmann, der dem Spiel beizuhelfen, schreibt und:

„Im Interesse meiner Meißner Sportkameraden bin ich heute, trotz strengem vierstündigen Dienst beim Stahlhelm und bei tiefer Kälte noch nach in den heiligen Grund gewandert. Das Resultat des Spieles, das Bombenergebnis von 15:1, ist sicher in Riesa inzwischen bekannt geworden. Ich bin auf die Mannschaft der Meißner direkt neidisch.“

Daß die Meißner nach dem im heutigen Spiel geseigten Leistungen dem MSV. ein großes Plus voraushaben, besteht darin, daß sie bereits Gelegenheit hatten, sich mit dem Schneeboden vertraut zu machen. Ich sehe hierin immer einen Vorteil für den Gegner, der diese seine Erfahrungen dann im nächsten Spiel gut anbringen kann.

Das Gesamtbild der Meißner Mannschaft hat seinen Schwachen Punkt. Im heutigen Spiele klappte alles ganz

hervorragend. Neu ist der ganz praktische Formwächter Schumann. Ihre größte Stärke ist die ganz vorzügliche Rückverteidigung, in welcher wieder der 1. Läufer Jähnichen beste Klasse für sich ist. Großartig ist ferner der alte ruhige Spieler Linke Verteidiger Döring. Die Meißner Elf pflegt ein ausgeprägtes Flügelspiel. Jeder Angriff wird durch die Flügel vorgetragen und der Ball aber auch nicht eine Sekunde länger als nötig gehalten. (Aus Stammbuch der Riesaer!) Der Ball wandert von Mann zu Mann — wie wir so schön sagen. Einem Kampf mit dem Gegner wichen die Meißner kühnlich aus. Bei ihrer überaus schnellen und taktisch richtigen Spielweise hatten sie es auch nicht nötig. Der Meißner Sturm schießt aus jeder Lage. Darauf ist ganz besonders acht zu geben! Eine andere Eigenheit der Meißner: Sie veruchen den Gegner gleich im Anfangsstoß zu überrennen. Die MSV.-Elf hat also höchlich aufpassen zu müssen.

Was unser Gewährsmann weiter berichtet, werden wir in einer weiteren Vorkchau am Freitag zum Ausdruck bringen.

Aus diesem interessanten Bericht ist zu entnehmen, daß es danach um die Siegesaussichten der Riesaer nicht gut bestellt ist. Aber lange machen gilt nicht. Obwohl, aber gerade deswegen, die Riesaer Elf gegen Meißner noch nie sonderlich abschneiden konnte, so wollen wir gerade diesmal auf einen Erfolg. Möge sich die Riesaer Mannschaft auf den Kampf vorbereiten, und mit dem festen Willen zum Sieg in den Kampf gehen, dann sollte auch der Lohn nicht ausbleiben. — (Siehe Vereinsnachrichten.)

Weitere Spiele des MSV. am Sonntag.

MSV. Rief. — Gröblich 2. 11 Uhr MSV.-Platz.
MSV. 1. Jun. — 08 Meißner 1. Jun. 12:20 Uhr MSV.-Platz.
MSV. 1. Jugend — 08 Meißner 1. Jugend 12:20 Uhr Schwarzer Platz.
MSV. 1. Herrenhandball — Tu. Frisch auf Meißner 1. 2 Uhr in Meißner.

ASG. Dresden an 187., Gut Rutz Dresden an 208., Sportfr. Marxfrankfurt an 200., Spielw. Falkenstein an 281.
Frauen: Dresdner SG. an 8. Stelle, VfB. Leipzig an 35., VfB. Meißner an 46., VfB. Leipzig an 70., Dresdenia Dresden an 88. Stelle.

Fechten im Turnverein Riesa.

Die Fechterstaffel des Turnverein Riesa trat am 2. Dezember in Döbeln zum letzten Male zu einem Florett-einzelwettkampf unter Leitung des Herrn Gruppenführers Raabe und dem Vorsitzenden der Gruppe Leipzig (D.L.), Herrn Stier, an.

Insgesamt 17 Teilnehmer aus den Ortsgruppen Döbeln, Waldheim, Frankenberg, Wittmeida und Riesa rangen um den Sieg. Allen 4 Wettkämpfern der Fechterstaffel des Turnverein Riesa (D.L.) gelang es, durch die beiden Vorrunden in die Endrunde aufzusteigen. Die äußerst spannenden und temperamentvollen Auscheidungsfechte, bei denen die 8 kampftüchtigsten Partner ihre Kräfte maßen, brachten das folgende Ergebnis:

1. Sieger: Werner-Döbeln, 6 Siege (Rindfleisch)
2. " " Schärer-Riesa, 5 "
3. " " Sonntag-Riesa, 5 "
4. " " Schmidt-Döbeln 4 "
5. " " Reimer-Döbeln 4 "
6. " " Hoffe-Frankend. 3 "

Bei diesem letzten Waffengang im Rahmen des Gau Nordbachs, zeigten unsere Riesaer Fechter wiederum, daß sie sich durch jahrelanges, unermüdetes Training in die Spitzengruppe emporgearbeitet haben. Mögen sie sich im Kreise Dresden, dem sie vom nächsten Jahre ab angehören, daselbe Ansehen erringen, das sie in der Gruppe Leipzig genossen haben.

Radsport.

Am 1. Juli hat der Deutsche Radsportverband eine Erklärung heraus, in der verschiedenen in Tageszeitungen geäußerten Ansichten über Sechstagerrennen im allgemeinen entgegengetreten wird. Die Bestrafung Radsportler, die an Sechstagerrennen teilnehmen, ohne eine Erlaubnis auszugeben, wird beibehalten. Seit längerer Zeit mit der Frage, ob und in welcher Form die Veranstaltung von Sechstagerrennen künftig beibehalten werden kann.

Beim 6. Berliner Sechstagerrennen hat sich während der vierten Nacht im Stände keine Ummwälzung ergeben. Die führenden Franzosen Brocardo-Guimbretiere mußten noch weitere Punkte aufbringen lassen, liegen aber nun in Folge ihrer geringen Punktzahl an fünfter Stelle. Auch am letzten Nachmittage ereignete sich vor gut besetztem Publikum nichts von Belang. An der Spitze liegen Pijnenburg-Wais vor Schön-Göbel, Joppen-Charlier, Kaufsch-Härtgen und Brocardo-Guimbretiere.

Kurze Sportnachrichten.

Vier Sprunghäuser stehen für die Olympischen Winterspiele 1936 in Partenkirchen zur Verfügung. Die neue Olympia-Schanze am Gudiberg wird nach der Befestigung des Schweizer Schanzenspezialisten Ing. Straumann noch eine Verlängerung des Anlaufes erfahren. Neben der neuen Schanze können aber noch die alte Gudiberg-Schanze, die Rodelberg-Schanze und die Hochalm-Schanze zu Trainings- und Wettkampfszwecken herangezogen werden.

Ilse Krahwinkel, Deutschlands Tennismeisterin, wird nach ihrer Heirat mit dem dänischen Davisplatzspieler Sven Sperling Deutschland nicht mehr repräsentativ vertreten können. Zum letzten Mal spielt Fri. Krahwinkel am kommenden Sonntag anlässlich des Klubkampfes zwischen dem Bremer TV. und Gut-Gen für Deutschland.



Rosmarie sitzt allein in ihrem Zimmer und schaut sinnend hinaus in die grüne Welt. Sie hält noch den Antwortbrief Darzgs in der Hand. Wohl zehnmal hat sie seine wunderschönen Zeilen gelesen und daraus erkannt, daß er ruhig und gefaßt den Dingen entgegensteht, weil er sich schuldlos fühlt. Gestern hat sie mit ihrem Vater ausführlich gesprochen. Sie weiß nun, daß Frau Ullig ihn verlassen will, weiß, wie es um die Ratt-Werke steht. Aber sie hat den Vater stark gesehen. Wohl zitterte Schmerz in seinen Worten, als er von der Möglichkeit des Zusammenbruchs sprach, aber es klang auch froh, als er mit halbem Lachen sagte: „Das Leben geht weiter! Nicht unterkriegen lassen! Und wenn wir beide uns in eine stille Ede vertrieben und mit dem Denken, was und vielleicht bleibt, haushalten müßten, was tut es? Das Leben ist mehr wert! Vielleicht lernen wir es dann erst richtig kennen.“ Rosmarie schreut aus ihren Gedanken auf. Der Vater tritt ein, mit ihm eine fremde Frau. Rosmarie ist überrascht. Diese Frau ähnelt ihr, als wenn sie es selber wäre. Rosmarie erhebt sich. „Ich bringe dir einen lieben Gast, mein Kind... nein, mehr noch... viel mehr... ich bringe dir... deine Mutter!“ Rosmarie fühlt, wie ihre Knie zittern. Eine Schwäche überfällt sie, wie eine warme, wohlthuende Welle. Zwei Frauenarme schlingen sich plötzlich um ihren Nacken. „Wißt du deine Mutter aufnehmen in deinem Herzen?“ hört sie eine weiche, liebende Stimme an ihrem Ohr.

Rosmarie ist zumute, als würde sich alles Schwere und Bittere auflösen in einem Meer von Liebe. Ein wunderbares Gefühl der Geborgenheit erfüllt sie. Sie liegt am Herzen der Mutter und weint in selbiger, erlösender Freude. Die Frau streicht dem jungen Wesen über das weiche Haar und läßt es inbrünstig. „Jetzt werde ich alles wieder gutmachen, alles, alles, Rosmarie! Ich will bei dir bleiben, bei dir und deinem Vater... und bei deinem Kinde. Es soll den Platz an deiner Seite haben.“ Da erfüllt Jubel Rosmaries Herz, und unter Tränen stammelt sie: „Ja... ja, Mutter! Meine Danelore soll zu uns kommen!“ Stephan von Ratt steht am Fenster und kämpft mit den Tränen. Ihm ist zumute wie einem Wanderer, der, mühsam und beladen, endlich das Ziel erreicht hat. Er wird sie wiederhaben... die heißgeliebte Frau! Unter Tränen lächelnd, wendet er sich um und ruft: „Ach... heute merke ich es erst... es wird Frühling... neues Leben... und neues Glück erblüht! Für uns alle!“

Stephan von Ratt freudig eilig seinem Büro zu. Die Angestellten und Arbeiter, die ihm begegnen, merken erstaunt, wie anders der Chef plötzlich wieder geworden ist. In seinem Büro meldet Ratt ein Gespräch mit Hilgano an. Inzwischen will ihn der Generaldirektor Schilken sprechen. Schilken wird etwas unsicher, als er den Chef in so guter Laune findet. Er weiß nicht recht, ob er mit seinem Anliegen herauszutreten soll oder nicht. Schließlich tut er es doch und erklärt, daß er aus der Firma als Generaldirektor ausscheiden möchte, falls Herr von Ratt ihm eine angemessene Entschädigung zahlen würde. Ein spöttisches Lächeln spielt um Ratts Mund. „Mit Vergnügen! Stellen Sie Ihre Forderung. Wenn sie sich in dem Rahmen des Möglichen hält, dann...“

„Achtzigtausend Mark in bar.“ Ratt schüttelt energisch den Kopf. „Bedauere! Ich biete Ihnen eine Entschädigung in Höhe eines Jahresgehalts. Mehr kann ich nicht zahlen.“ Schilken geht nach einigem Hören darauf ein. Ratt zieht ein Scheckbuch hervor. „Ich kann Ihnen aber nur einen Scheck geben.“ „Aber bitte, bitte!“ stottert der Generaldirektor verwirrt. Ratt stellt den Scheck aus, ruft seine Sekretärin und diktiert ihr die Verzichtserklärung. Schilken unterschreibt, erhält den Scheck und zieht sich eilig zurück. Draußen betrachtet er nachdenklich sein Papier. Wie kommt der Alte zu einem größeren Dollarguthaben? Hat er am Ende durch seine Voreiligkeit eine Dummheit gemacht? Steht es in Wirklichkeit doch besser mit den Ratt-Werken, als er angenommen hatte? Hat der Alte die Kündigung des amerikanischen Kredits aufhalten können? Ratt aber ist guter Laune und rechnet sich aus, daß er in Zukunft an diesem Posten viel ersparen wird. Er läßt dann den Procuristen Mählburg kommen, dem die Kasse und Bank unterstehen. „Herr Mählburg,“ empfängt der Großindustrielle freundlich den geschätzten Mitarbeiter. „Gatten ganz tüchtigen Ansturm in diesen Tagen, was?“ „Hat gelangt, Herr von Ratt, die waren ja wie verdrückt hinter uns her! Aber uns können sie nicht an die Wimpern klumpen... Verzehrung...“ „Ach was, reden Sie, wie Ihnen der Schnabel gewachsen ist! Sie sind über dreißig Jahre mit mir durch dick und dünn gegangen, ein ehrlicher, anständiger Kerl, der was versteht, waren Sie immer. Bleiben Sie, wie Sie sind!“ „Ich fühle mich geschmeichelt!“ lacht Mählburg. „Wie ist's mit der Georgs-Hütte? Haben Sie den großen Brief gelesen? Eine unverdächtige Wandel! Den Brüdern werden wir kommen! Um ihre zweihundertfünzig Talle machen sie einen Kram, dabei haben wir mit ihnen stets korrekt abgerechnet. Der Betrag wird angewiesen. Ich habe den Leuten ein paar Heften diktiert, die ihnen keine Freude machen werden. Hier!“ (Fortsetzung folgt.)

Luftschutz tut not!



Deutschland braucht Luftschutz!

Wie er aussehen kann und soll

Von Bruno Hartwig.

Das deutsche Volk will Frieden. Aber unser Wille zum Frieden ist nicht allein entscheidend für unser Geschick. Die Gestaltung der Zukunft liegt nur beschränkt in unserer Hand. Denn weit mehr als in vergangenen Zeiten sind die modernen Staaten vom guten Willen der anderen Völker abhängig. „Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt“. Dieses

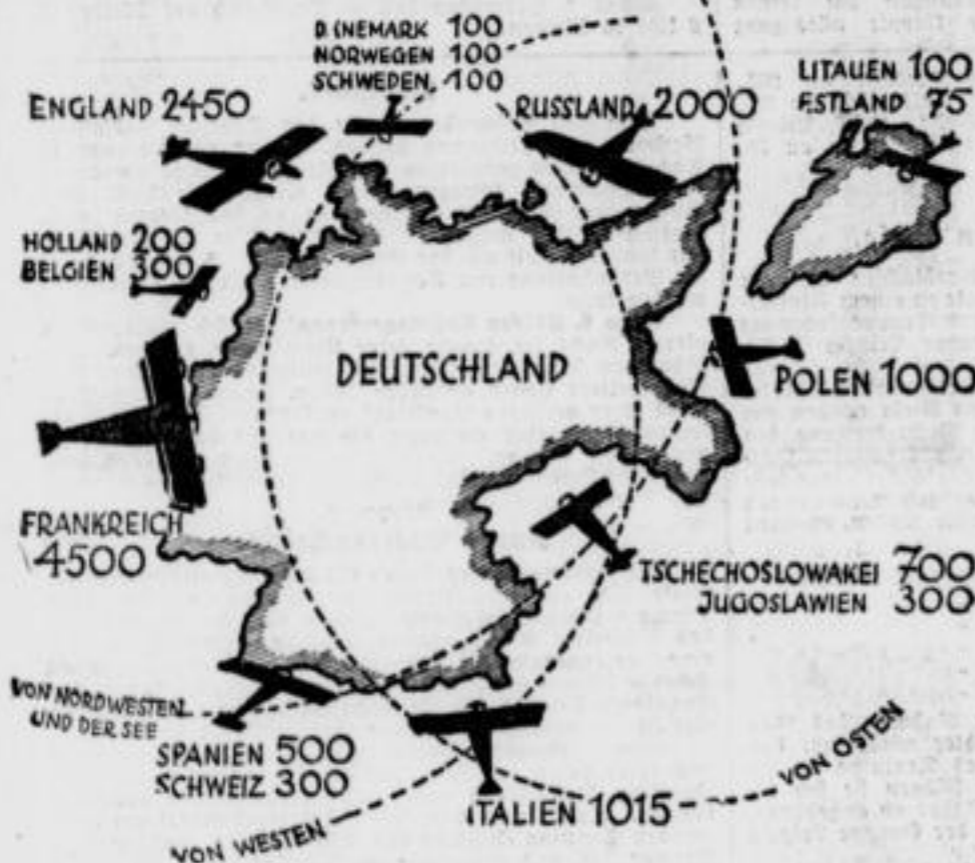
dann wirksam sein können, wenn sie durch weitgehende Selbsthilfebereitschaft und Selbstschutzmahnahmen der Bevölkerung ergänzt werden.

Die Schutzmahnahmen dürfen das Alltagsleben nur so wenig wie möglich beeinträchtigen; sie müssen finanziell und wirtschaftlich tragbar und so vorbereitet sein, daß sie in kürzester Zeit wirksam werden können. Vorhandene Einrichtungen sind auszunutzen; alles Material ist zu verwenden, alles Gerät nutzbar zu machen, das im Frieden friedlichen Zwecken im Hause, im Werk oder im Garten dient.

Für jedes Gebäude ist ein Luftschutzhauswart zu bestellen, dessen Aufgabe es ist, schon heute alle Vorbereitungen in die Wege zu leiten. Im Ernstfall wird er Führer der Bewohner seines Hauses. In Gemeinschaft mit dem Hausbesitzer soll er schon heute feststellen, welche Räume als Schutzräume geeignet sind, um allen Angehörigen eines Hauses oder gewerblichen Unternehmens Zuflucht zu bieten. Diese Räume werden meistens im Keller liegen und sind splitter- und gasdichter auszubauen. Besonders wichtig ist die Abstützung des Kellergewölbes. Es ist erforderlich, daß die notwendigen Bohlen, Rundhölzer und Stempel baldmöglichst angeschafft und, in den nötigen Ausmaßen zugeschnitten, aufbewahrt werden. Zu den weiteren Pflichten des Luftschutzhauswartes gehört die Bildung einer Hausfeuerwehr, die sich während des Fliegerangriffs als Brandschutzwache im Dachgeschoss aufhalten hat. Das Dachgeschoss ist gegen die Brandgefahr zweckdienlich vorzubereiten.

Ein anderes Problem läßt sich nur im Zusammenhang mit der Volkswirtschaft lösen, und dieses hat leider bisher weniger Beachtung in der Öffentlichkeit gefunden: das der besonderen Gefährdung von zentralen Versorgungsbetrieben. Wir alle wissen ja, wie grade der städtische Haushalt von solchen zentralen Versorgungsbetrieben abhängig ist. Das Gas zum Kochen, die Elektrizität zur Beleuchtung oder auch schon zum Kochen — in mächtigen Röhren und Kabeln werden uns diese Energiearten von weither zugeführt, und tritt einmal eine Unterbrechung ein, dann sind Tausende von Wohnungen ohne Licht, Tausende von Familien ohne Möglichkeit, ein warmes Mittagessen zu bereiten. Gelegentliche schwere Explosionen wie z. B. jüngst in Neutirchen haben uns das erschreckend vor Augen geführt. Es verlohnt sich von selbst, daß der Feind grade solche Betriebe zuerst mit seinen Bomben zu bedecken suchen wird. Einnebelung dieser Anlagen ist bisher das einzige Mittel, das den Angriff zu erschweren vermag. Aber wird der Feind nicht die Nebelwolke von oben erkennen? Wird er nicht ihre Ränder und den Mittelpunkt und freuz und quer die grauen Schwaden beworfen, mit hochbrillanten Bomben, die auf hunderte von Metern im Umkreis wirken? Natürlich wird er das und er wird das zu allererst tun, denn auch er weiß, wie die Moral einer Bevölkerung vom Licht des Abends, vom warmen Kesselstiel abhängig ist. Die Technische Nothilfe ist ja in Zeiten entstanden, wo auch solche Versorgungsbetriebe von Streit bedroht waren.

Aus dieser Erkenntnis geht die Forderung hervor, die bisherige Zentralisation zugunsten einer weitgehenden Dezentralisation aufzuheben, das heißt mit anderen Worten: schon jetzt die einzelnen Haushaltungen so weit wie möglich vom Netz der Gasrohre, der elektrischen Kabel und Drähte unabhängig zu machen. Ein Ferngaswerk, das über hunderte von Kilometern den Abfall der Kohlerzeugung an seine Abnehmer verkauft, macht dieselben Abnehmer weniger widerstandsfähig gegen die Gefahren der Luft. Ein großes Ueberlandwerk, das in Verbindung mit anderen gleicher Art „billigen Kohlestrom“ verschiebt, läßt die Verbraucher grade in jenen Momenten aus dem Trocknen sitzen, wo sein funktionieren besonders wichtig und nötig wäre. Daher wäre in Erwägung zu ziehen, ob man nicht den weiteren Ausbau der Ferngasversorgung und der Großkraftwerke etwas zurückstellt. Und darüber hinaus: in jede Wohnung ein Kohlenherd mit einem genügenden Vorrat von Braunkohlebricketts im Keller, die sich leicht raseln lassen und wenig Raum wegnehmen; in jeden Haushalt ein genügender Vorrat an Kerzen, die



Die Karte zeigt die Zahl der Militärflugzeuge der einzelnen Staaten, die eingezeichneten Kreisabschnitte die Wirkungsbereiche der fremden Luftstreitkräfte.

alte, leider so wahre Sprichwort müssen wir Deutschen in unserer Wehrlosigkeit besonders beherzigen. Wir wissen, daß die Völker seit dem Kriege mehr denn je in Waffen starren, während Deutschland in Ausführung des Versailler Diktats die eigene Rüstung zer schlagen mußte und wehrlos wurde und blieb. Und gerade hierzu sollten wir uns vor Augen halten, daß nur unsere starke Rüstung, unser unerschütterlicher Wehrwille es waren, denen das deutsche Volk es zu danken hatte, daß der Krieg mit allen seinen Schrecken sich nicht auf deutschem Boden abspielte.

Rings um unsere Grenzen sind seit dem Jahre 1918 Armeen und Flotten aus dem Boden gewachsen; neben ihnen aber vor allem Luftflotten, wie wir sie früher nie für möglich gehalten haben. Selbst den Kindern anderer Völker ist in den vergangenen zehn Jahren die Luftwaffe zu einer selbstverständlichen Alltäglichkeit geworden. Unser Volk allein weiß nichts von Kriegsluftzeugen, weil wir sie nicht besitzen dürfen. Das ist der Grund, weshalb das deutsche Volk die wahre Bedeutung nicht zu ermessen weiß, die die Luftwaffe in unserer Zeit gewonnen hat.

Wir müssen den Mut haben, die wahre Lage der Dinge zu erkennen. Die Forderung, die Deutschland auf der Abrüstungskonferenz erhoben hat, grundsätzlich jede Militärflugfahrt und jeden Abwurf von Kampfstoffen aus der Luft zu verbieten, ist unbeachtet verhallt.

Luftschutz ist als eine vorsorgende Einrichtung des Staates von größter Bedeutung. Nur wenn der zivile Luftschutz bereits im Frieden in weitestem Umfange peinlich genau vorbereitet ist, kann er auch im Ernstfall mit Aussicht auf Erfolg in Tätigkeit treten.

Der Aufbau des zivilen Luftschutzes ist Sache der Behörden. Die behördlichen Mahnahmen werden aber nur

Häuser aller Art, so müssen für alle Bauwerke, für alle Behörden, Bahnhöfe, Schulen, Kirchen und Theater, für alle Unternehmungen, Märkte usw. besondere Bestimmungen für den Luftschutz durchgeführt werden.

Viele Aufgaben mögen denjenigen, die sich noch niemals mit diesen Fragen befaßt haben, verwunderlich und undurchführbar erscheinen. Niemand wird aber bestreiten, daß für ungewöhnliche Zeiten auch ungewöhnliche Mahnahmen notwendig sind. Die sorgfältige Durchführung der Luftschutzvorbereitungen ist nicht nur Sache des Einzelnen — sie ist ein berechtigtes Verlangen, das jedermann seinem Mitbürger gegenüber erheben kann. Nur allgemeine, einheitliche und sachgemäße Vorkarbeit wird die Gewähr schaffen, daß der eine nicht durch die Gleichgültigkeit des anderen bei einem Luftangriff Schaden erleidet.

Notwendigkeit des zivilen Luftschutzes!

Von Ober-Ing. Peter Paul Fellner.

Ueber die Notwendigkeit des zivilen Luftschutzes in Deutschland braucht kein Wort mehr verloren zu werden. Eine große Organisation ist dabei, jeden einzelnen Volksgenossen theoretisch und praktisch in Uebungen zu unterrichten über das, was er im Falle eines Luftangriffs zu tun oder zu lassen hat. Bis in den kleinsten Haushalt hinein erkunden sich die Häden, die alle zusammen jenes Netz bilden, das uns vor den Folgen von Gas-, Brand- und Sprengbomben, die aus der Luft auf uns herabregnen können, beschützen soll. Der Ausbau von Kellern, der Umbau von Böden, die Einteilung der „Mannschaft“ eines Hauses zu ihren verschiedenen Aufgaben — all das sind Probleme, die im weitesten Maße gelöst sind. Auf den guten Willen des Einzelnen kommt es an, und an ihm läßt sich nicht zweifeln.



Ein Gaschutzraum — wie er im Keller eines jeden Hauses eingerichtet werden soll.

alte Petroleumlampe komme wieder zu Ehren und werde gebrauchsfertig gehalten; Acetylenlampen schaffe an, wer sie leiden mag. Für jeden Häuserblock werde auch ein Brunnen angelegt, der die Wasserversorgung sicherstellt. Da das Prinzip „Gemeinnutz vor Eigennutz“ grade die Probleme des Luftschutzes in besonderem Maße regiert, wird sich auch in der Frage der Dezentralisation der Versorgungsbetriebe eine gerechte und zweckmäßige Lösung finden lassen.